Aus Merseburg

Der erste Schnupfen.

Heureka, er hat uns, wir haben ihn: den ersten Schnupfen. Er kommt über Nacht. Man wird wach und tastet im Dunkel umher, bis man jene segensreiche Erfindung in die Hand bekommt, das Taschentuch heißt. Man atmet auf, denn man kann wieder atmen.

Die holde Schnupfenzeit beginnt. Die Zeit, in der man mehr Taschentücher und dafür weniger Zigarren und Zigaretten verbraucht. (Weil man, so man verschnupft ist, halt keinen Geschmack hat.) „Geschmacklos" und geruchlos geht man durch die Welt. Mit dumpfem Schädel und stumpfem Blick.

Trifft man Freunde auf der Straße, kommt es nicht mehr zu langen Gesprächen. Schnupfen steckt unheimlich rasch an. Man ist ein anständiger Kerl und sagt: „Sehen Sie sich vor, ich habe den Schnupfen!" Der andere wehrt ab: „Ach, ich bin nicht ängstlich!" Fort ist er.

Liebespaare, die ihr Geheimnis monatelang vor der Mitwelt verbergen konnten, jetzt können sie es nicht mehr. Die Übereinstimmung des Schnupfens ist zu offensichtlich.

An allen Freuden hat der Schnupfenkranke nur halben Anteil. Er ist überhaupt nur halb zu gebrauchen. Die Fliege an der Wand ärgert ihn, und schönes Wetter erst recht, denn es nimmt ihm die Möglichkeit, über das „infame Dreckwetter" zu schimpfen.

Was läßt sich schon mit einem Schnupfen anfangen? Man kann vielleicht eine Glosse drüber schreiben. Das ist alles.

*

*** **Gesellenprüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß Halle bestanden die Gesellenprüfung im Damenschneiderhandwerk: Elsbeth Hofmann (Lehrmeisterin Frau Melanie Müller), Martha Kaufmann (Lehrmeisterin Frl. Opalka) und Martha Lohse (Frau Meyer, Dürrenberg).

*** **Zerstörungswütige Elemente** haben in vergangener Nacht an einigen Vorgärten der Weißenfelser Straße durch Beschädigen der hölzernen und eisernen Einfriedigungen ihre überschüssigen Kräfte erprobt. Schon des öfteren ist dies in mehr oder weniger großem Ausmaße geschehen, so daß den Hausbesitzern neben dem Ärger auch noch unnötige Geldausgaben für die Wiederinstandsetzung entstehen. Leider ist es schwer, dieser Kraftmenschen habhaft zu werden, da sie ihr Handwerk immer nur in der Zeit ausüben, da die Straßen dunkel und menschenleer sind.

*

Eintopfgerichtssonntage

im Winter 1934/35.

Im Rahmen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 sind folgende Sonntage als Eintopfgerichtssonntage bestimmt worden: 14. Oktober 1934, 18. November 1934, 16. Dezember 1934, 13. Januar 1935, 17. Februar 1935, 17. März 1935.

Für den 14. Oktober 1934 sind lediglich folgende drei Eintopfgerichte zugelassen: 1. Löffelerbsen mit Einlage; 2. Nudelsuppe mit Rindfleisch; 3. Gemüsetopf mit Fleischeinlagen (zusammengekocht).

Zu Löffelerbsen: „Einlage" entweder Wurst, Schweineohr oder Pökelfleisch. Für die folgenden Eintopfsonntage werden entsprechende Gerichte jeweils festgelegt. Sämtliche Gaststättenbetriebe sind eingeteilt in drei Klassen, welche die Gerichte zu 0,70, 1 bzw. 2 RM. verabreichen. Die Gäste erhalten für den an das Winterhilfswerk abgeführten Betrag eine Quittung aus einem numerierten Quittungsblock.

*

Polizeiliche An-, Ab- und Ummeldungen.

Das Polizeipräsidium teilt mit:

Wie in der letzten Zeit wieder häufiger beobachtet worden ist, wird den polizeilichen Meldevorschriften vom Publikum nicht genügende Beachtung geschenkt. Oft wird die einwöchige Frist für die Vornahme der An-, Ab- und Ummeldung überschritten, nicht selten wird sogar die Meldung gänzlich unterlassen. Abgesehen davon, daß sich die Betreffenden dadurch strafbar machen, bereiten sie sich selbst unnötige Schwierigkeiten, so z. B. wenn sie Pässe, Führungszeugnisse usw. benötigen oder ihren Aufenthalt zu irgendwelchen, besonders standesamtlichen, Zwecken nachweisen müssen.

*

Die Ausgrabungsarbeiten ruhen

Im Monat August hatten wir darüber berichtet, daß im Inneren der Sixtiruine Ausgrabungen vorgenommen und nach Säulenfundamenten geforscht wurde. Dabei war man auf die gesuchten Fundamente noch nicht gestoßen, hatte aber dafür zwei Grabplatten freigelegt, deren Alter nach den vorhandenen Inschriften mindestens 400 Jahre beträgt. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß noch manch anderer wissenschaftlich und kulturhistorisch wertvoller Fund gemacht werden kann. Und schließlich war man doch eigentlich auf der Suche nach den Säulenfundamenten, weil man sich hier von der Erwägung leiten ließ, daß der schwere Oberbau der Kirche früher unmöglich allein von den Seitenmauern getragen werden konnte.

Leider sind aber seit dieser Zeit die Arbeiten zum Stillstand gekommen. Wenn auch der Ausgrabungsleiter, der hallische Architekt Dipl.-Ing. Engels, für einige Wochen an der Weiterarbeit verhindert war, so sind doch nun zwei Monate ins Land gegangen und die Ruine ruht weiter im tiefsten Frieden. Wie wir erfahren, sollen finanzielle Schwierigkeiten eingetreten sein. Die zuständigen und speziell daran interessierten Stellen von Halle und Merseburg haben noch kein befriedigendes Resultat erzielen können.

*

Neuartige Berufsausbildung.

An der Staatl. Städt. Handwerkerschule in Halle ist soeben ein Lehrgang für Leichtbau, Kraftwagen und Flugtechnik zu Ende gegangen. Ende Oktober d. J. wird ein neuer Lehrgang eröffnet, in dem junge Leute im Alter von 17 bis 21 Jahren mit abgeschlossener Volksschulbildung, die ihre Gesellenprüfung als Schlosser, Dreher, Mechaniker, Elektriker, Schweißer und Klempner abgelegt und die Berufsschule regelmäßig besucht haben, aufgenommen werden können. Sie sollen in der praktischen Wartung, Instandhaltung und Reparatur von Autos, Sport- und Verkehrsflugzeugen die nötigen Kenntnisse erhalten und zu Monteur- und Werkmeister-Anwärtern herangebildet werden. Infolge fortschreitender Motorisierung des Verkehrs durch verstärkte Inanspruchnahme von Autos und Flugzeugen wird sich eine starke Nachfrage nach fachlich vorgebildeten Arbeitskräften für diesen Verkehrszweig herausbilden. Die in den Lehrgang aufgenommenen jungen Leute müssen ernst um ihre Weiterbildung auf diesem Gebiete bemüht sein und die sichere Gewähr bieten, in diesem Fache etwas Tüchtiges leisten zu können. Auf die amtliche Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Stadt **Halle in dieser Nummer wird besonders hingewiesen.**

Die Schlacht bei Tannenberg

Hindenburg-Gedächtnisfeier der Ortsgruppe Merseburg des Reichsverbandes Deutscher Offiziere.

In Müllers Hotel fanden sich am Mittwoch die Mitglieder der Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Offiziere zu einer Hindenburg-Gedächtnisfeier ein. Der Rahmen der dem Hauptthema des Abends gegeben war, atmete tiefe Würde, Ehrfurcht vor der Gestalt des verewigten Helden. Die sanften Klänge des Largo von Händel leiteten den Abend ein. Gedämpft und gefühlvoll sang ein Doppelquartett unter Leitung seines Dirigenten Walter Utecht „Wie sind die Helden gefallen". Ortsgruppenführer Lindemann sprach Begrüßungsworte und widmete dem toten Generalfeldmarschall einen Nachruf. Als Offiziere unter seiner Führung wüßten sie, daß Hindenburg viel verlangt habe, daß er aber die größten Anforderungen an sich selbst stellte. Pflichterfüllung und Opferbereitschaft seien die leuchtendsten Tugenden Hindenburgs gewesen. Zu diesen gleichen Tugenden habe der Führer jetzt das Volk aufgerufen zum Gelingen des Winterhilfswerkes. Jeder sei verpflichtet, die Opferbereitschaft seinem Volke gegenüber unter Beweis zu stellen. Wieder sang das Utecht-Doppelquartett, und zwar: „Das treue deutsche Herz."

Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Major a. D. Schmid-Dankward über die Tannenbergschlacht. An Hand von Kartenmaterial zeigte der Redner den Aufmarsch der deutschen und russischen Truppen. Die beiden Hauptbahnlinien waren die Einfallgebiete der Russen. Bei Gumbinnen kam es zum ersten Gefecht. Die Lage der Deutschen wurde am Abend des 20. August so kritisch, daß General von Prittwitz den Abbruch der Schlacht befahl und die Maßnahme anordnete, die nur im äußersten Ernstfalle zur Anwendung kommen sollte, nämlich ein Zurückgehen bis hinter die Weichsel. Es stellte sich aber heraus, daß das Armeeoberkommando die Lage viel zu schwarz gesehen hat. Die Oberste Heeresleitung berief daher am 22. August den Generalobersten von Prittwitz von seinem Posten ab, um ihn durch den General a. D. von Hindenburg und den Generalmajor Ludendorff zu ersetzen.

Sehr anschaulich zeichnete Major a. D. Schmid-Dankward die Lage, wie sie Hindenburg und Ludendorff bei ihrer Ankunft an der Weichsel vorfanden. Der Schlachtenplan wurde entworfen. Die Truppenbewegungen setzten ein und die Einkreisung der Russen begann. Langsam, aber sicher schloß sich in schweren Kämpfen der Ring. Am 25. August wurden wichtige Funksprüche aufgefangen, aus denen die völlige Untätigkeit der Armee Rennenkamp hervorging. Das deutsche Armee-Oberkommando entschloß sich deshalb, die russische Armee Samsonow sofort am 26. August anzugreifen. Am folgenden Tage wurde die Schlacht auf der ganzen Linie fortgesetzt. Es kam zu schweren Gefechten, die aber für die deutschen Truppen nicht ungünstig verliefen.

Am 29. August befand sich die russische Armee Samsonow vollkommen in der Zange. Die Entsatzversuche der Russen wurden überall abgeschlagen. So war das Schicksal der Armee Samsonow besiegelt. Das Ergeben der Russen setzte ein. 92 000 Gefangene und 350 Geschütze fielen in die Hände der Deutschen. Das Cannae der Ostfront war verwirklicht worden. Die geniale Einkreisungstaktik Hindenburgs hatte den Sieg errungen und damit war die Befreiung Ostpreußens von den Russen begonnen.

Die Armee hatte bei diesen Kämpfen Übermenschliches geleistet, ja das Höchste, was bei einer Schlacht geleistet werden kann. Durch die Kameradschaft und das vorbildliche Zusammenspiel zwischen Führer und Truppe war der gewaltige Sieg errungen.

Gegen alle Angriffe muß erneut betont werden, daß Hindenburg und seine Truppe der Sieger von Tannenberg ist. Wie in dieser Schlacht, so ließ er sich auch später nur von dem Gedanken leiten: Alles für Deutschland!

Das Orchester spielte das Adagio aus der 5. Sinfonie von Haydn. Die Gedenkstunde wurde mit „Heil"-Rufen auf den Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendet.

Der Elster-Saale-Kanal

Erster Bauabschnitt voraussichtlich an der Gemarkungsgrenze Zöschen-Schladebach

Wie wir kürzlich melden konnten, ist mit einer baldigen Inangriffnahme des Baues des Elster-Saale-Kanals nunmehr auch auf der preußischen Seite zu rechnen. Als erstes Teilstück an der eigentlichen Kanalstrecke auf dem preußischen Gebiet ist die Strecke längs der

Gemarkungsgrenze zwischen den Dörfern Schladebach im Süden und Zöschen, Wegwitz und Pretzsch im Norden vorgesehen.

Die Entfernung des Kanals bis zum Dorfe Schladebach wird etwa 1,5 Kilometer, nach dem Norden bis zu den Dörfern Zöschen usw. etwa 2,5 Kilometer betragen. Da dadurch die beiden Straßen Schladebach—Wallendorf und Schladebach-Zöschen unterbrochen werden, macht sich die Schaffung zweier Übergangsbrücken notwendig. Beide Brücken erhalten eine Neigung von 1:30 Meter. Die Brücke der Wallendorfer Straße wird 142,50 Meter lang sein, die des Zöschener Feldweges nur 131 Meter. Für die Pferdewagen bedeutet diese Anordnung einen ziemlich starken Anstieg.

Die Breite des Kanals wird 36 Meter betragen, für das Passieren der 1000-Tonnen-Schiffe ist eine Wassertiefe von 6 Meter als notwendig erachtet worden.

Um ein Versickern des Wassers zu verhüten, wird eine 40 Zentimeter starke Tonschicht das Kanalbett abdichten. Der Ton wird aus den im Gebiete der Gemarkung Zöschen vorhandenen größeren Tonlagern gewonnen werden. Über die Tonschicht des Kanalbettes wird Humusboden kommen.

Für die Gemarkung Schladebach ist der Ackerverlust verhältnismäßig gering, nur die Spitzen der Flur werden durch den Kanalbau beansprucht. Bedeutend stärker wirkt sich die Landabgabe für die Zöschener Gemarkung aus, wo etwa 60 Morgen für den Kanal und die Tonentnahme benötigt werden. In den Gemarkungen der Dörfer Pretzsch und Wegwitz ist die Ackerabtretung ebenfalls nur in geringerem Umfange zu erwarten.

Für den Saaledurchstich bei Creypau

bis zur Rössener Eisenbahnbrücke läuft gegenwärtig die Frist der Ausschreibung für die Erdarbeiten ab, und zwar handelt es sich dabei um 170 000 Quadratkubikmeter Erdaushub; ferner ist die Lieferung von 12 000 Tonnen Schüttstein und deren Einbau zur Verdingung öffentlich ausgeschrieben.

Die Arbeiten an der Verkürzung der Saalestrecke werden noch vor Beginn der Arbeiten an der eigentlichen Kanalstrecke einsetzen.

Ueber unser Bibelbuch

Evangelische Frauenhilfe

Der Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfe, der am Mittwochabend im „Tivoli" unter zahlreicher Beteiligung zusammenkam, wurde von Frau Superintendent Kramm mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Wir stehen, so führte sie aus, im Jahre des Gedenkens an das Erscheinen der ersten vollständigen Bibelübersetzung von 1534. Hauptaufgabe der Frauenhilfe ist und bleibt Arbeit im Sinne der Bibel. Daß sich die Evangelische Frauenhilfe am Winterhilfswerk beteiligen wird, ist ihr selbstverständlich. Nur durch die Tat können wir beweisen, daß wir treu hinter unserm Führer Adolf Hitler stehen.

Nunmehr sprach an der Hand zahlreicher wohlgelungener Lichtbilder Superintendent Müller, Mücheln, über

„Die Bibel im Vormarsch, im Kampf, im Volk".

Seine Worte standen unter dem Leitgedanken: „Suchet in der Schrift, denn sie ist es, die von Gott zeugt." Die Bibel, so sagte der Redner, ist kein „Buch" in gewöhnlichem Sinne, mit fortlaufender Handlung. Sie ist eine „Bibliothek", eine Sammlung von Büchern. Die Ursprache des Alten Testaments ist das Hebräische, die des Neuen Testamentes das Griechische. Zwischen dem Entstehen des ältesten Teiles (des Deboraliedes) und des jüngsten Stückes, das etwa 125 n. Chr. geschrieben wurde, liegt eine Zeitspanne von ungefähr 1400 Jahren. Die älteste Übersetzung ist die des Alten Testaments aus der hebräischen in die griechische Sprache, die Septuaginta. Die Vulgata des Hieronymus brachte die Übertragung des griechischen Textes in die lateinische Sprache. Von großer Bedeutung für die Ausbreitung des Evangeliums unter germanischen Völkern wurde die Übersetzung der Heiligen Schrift in die gotische Sprache durch den Bischof Ulfilas. Ein Exemplar dieser Gotenbibel wird in der Universitätsbibliothek zu Upsala in Schweden aufbewahrt. Im Mittelalter schrieben fleißige Mönche die Heilige Schrift ab und sorgten so für ihre Verbreitung. Wesentlich war die Erfindung der Buchdruckerkunst für das Bekanntwerden der Bibel.

Dach blieb sie immer noch eine so große Seltenheit, daß Luther sie erst mit 20 Jahren in Erfurt kennenlernte, noch dazu in einem Exemplar, das an eine Kette angeschlossen war. Dann folgte das Neue Testament in deutscher Sprache, 1522 auf der Wartburg entstanden. Ferner 1534 „Die Septemberbibel", an der Luther mit einer Reihe von gelehrten Freunden gearbeitet hat. Bezeichnenderweise ist sie mit zahlreichen Holzschnitten versehen, deren Darstellungen überaus lebensvoll sind. Von den späteren Bibelausgaben verdienen die der Cansteinschen Bibelanstalt, der Württemberger, der Preußischen und der Britischen Bibelgesellschaft besondere Erwähnung. Heute ist die Bibel in 900 Sprachen übersetzt und in vielen Millionen Exemplaren verbreitet. Es gibt sogar eine Bibelausgabe in der Bildersprache der Eskimos. Luther hat sich befleißigt, die Bibel nicht bloß „photographisch" zu übersetzen, sondern ihm kam es darauf an, die Worte so zu wählen, daß sie in die **Herzen des deutschen Volkes eingehen mußten.**

Nach dem Gesang von „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" zeigte der Vortragende, wie für die Bibel gekämpft worden ist und wie sie dem Volke in allen Lebenslagen etwas zu sagen hat. Ein Bild stellte eine Märtyrerbibel dar, welche die Blutspuren von Christen zeigte, die auf Madagaskar für ihren Glauben gestorben waren. Treu zu ihrer Bibel gehalten haben in der Zeit der Gegenreformation Evangelische, die — wie es das Drama „Glaube und Heimat" zeigt — lieber ihr Vaterland verließen als ihre evangelische Überzeugung verleugneten. Auch heute noch ist die Bibel ein kostbarer Schatz des deutschen Volkes. Sie kann in Freud und Leid, in jungen und alten Tagen zu einem jeden sprechen. Sie soll und muß unser täglicher Begleiter sein.

Mit dem Gesang von „Das Wort sie sollen lassen stahn" klang der eindrucksvolle Abend aus.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Banken und Versicherungen"

hatte am Mittwochabend zu einer Zusammenkunft in den großen Saal des „Kasino" eingeladen, die eingeleitet wurde durch ein Konzert des gesamten Arbeitsdienst-Orchesters unter Leitung von Musikmeister Niemand. Der Redner des Abends, Kreiswalter Niederlein, Halle, geißelte mit scharfen Worten das mangelnde Interesse der Mitglieder an ihrer Betriebsgemeinschaft, das sich in dem ganz unzulänglichen Besuch ausdrückte, und bedauerte besonders, daß nicht ein Betriebsführer erschienen sei. Es gelte anscheinend erst einmal, in zäher Arbeit einen festen Stamm für die Reichsbetriebsgemeinschaft zu schaffen. Im weiteren Verlauf seiner Rede gab er den Hörern ein Bild von der Reichsbetriebsgemeinschaft im Rahmen der Entwicklung der Deutschen Arbeitsfront und zeigte auf, welche Aufgaben für sie zu lösen seien. Ausgehend von dem Unsinn der vielen Verbände früherer Zeiten mit ihrer engherzigen Beschränkung auf reine Berufsinteressen wies er hin auf die erzieherische Aufgabe der RBG. in weltanschaulicher Hinsicht. Von nationalsozialistischer Weltanschauung her müßten wir die Wirtschaft betrachten, dann würden liberalistische Rückfälle und jedes Manchestertum von selbst aufhören und die Betriebe zu „Musterbetrieben" im besten Sinne des Wortes sich entwickeln, mit charaktervollen, von Gemeinschaftsgeist beseelten Mitarbeitern. Der vielseitige Vortrag streifte weiter die Fragen: Führertum und Gefolgschaftstreue, Tarife und Betriebsordnungen, Stellung des Treuhänders und Vertrauensrates und schweifte auch auf weiterliegende Gebiete, wie „Kraft durch Freude", Gesundheitsdienst und Rasse, Aufklärung und Presse usw. Über die 18 Reichsbetriebsgemeinschaften sei die Deutsche Arbeitsfront zu setzen, von deren Namen der Redner eine lebendige Auslegung gab. Für das große Werk gelte es Opfer zu bringen, und dann werde unsere schöpferische Rasse der Welt den Stempel ihres Geistes aufprägen.

Im Anschluß an den Vortrag verbreitete sich der Redner noch über Einzelheiten, die vorher nur kurz gestreift werden konnten, und Kreiswalter Vollrath schloß die Veranstaltung mit einem „Sieg und Kampf Heil" auf den Führer Adolf Hitler.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg.

Klaus L. in Merseburg hatte am 19. August 1934 zu Merseburg eine Fensterscheibe, ein Firmenschild, einen Türrahmen und ein Türschloß am Geschäfte des Zigarrenhauses Gustav B. beschädigt, indem er die genannten Gegenstände mit Papier derart überklebte, daß eine bedeutende Verschmierung entstand und Firmenschild und Türschloß ihrem Zweck nicht mehr dienten. Er war nun wegen Sachbeschädigung angeklagt. Das Gericht nahm aber nur den Tatbestand des groben Unfugs als vorliegend an und verurteilte L. zu einer Geldstrafe von 10 RM. evtl. 2 Tagen Haft.

Hilde K. in Merseburg stand unter der Anklage, am 16. August 1934 zu Merseburg in einer Schankwirtschaft wider besseres Wissen einen Polizeihauptwachtmeister öffentlich durch Äußerungen beleidigt zu haben, die geeignet waren, das Ansehen dieses Beamten in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Die Verhandlung wurde zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt.

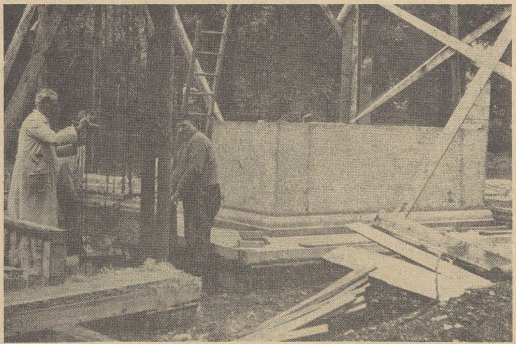
Leipziger Schlachtviehmarkt vom 11. Oktober.

Auftrieb: 256 Rinder (davon 30 Ochsen, 39 Bullen, 132 Kühe, 55 Färsen), 824 Kälber, 275 Schafe, 1772 Schweine; zusammen: 3127 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 17 Rinder, 33 Kälber, 1 Schaf, 169 Schweine.

I. Rinder:	
A. Ochsen:	
vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	
a) jüngere	—
b) ältere	—
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
B. Bullen:	
junge, vollfl., höchsten Schlachtwerts	—
sonst. vollfl. od. gem.	—
fleischige	—
gering genährte	—
C. Kühe:	
junge, vollfl. höchsten Schlachtwerts	35—36
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—34
fleischige	22—29
gering genährte	15—21
D. Färsen:	
vollfleisch. ausgemäst., höchst Schlachtwerts	—
vollfleischige	30—35
fleischige	—
gering genährte	—
E. Fresser:	
mäß. genährt. Jungvieh	—
II. Kälber:	
A. Doppellender:	
bester Mast	—
B. Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb	58—62
mittl. Mast- u. Saugkälb	50—57
geringe Saugkälber	40—49
geringe Kälber	30—39
III. Lämmer, Hammel, Schafe:	
A. Lämmer u. Hammel:	
Stallmastlämmer	—
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	42—44
mittl. u. ält Masthamm.	35—40
gering. Lämm u. Hamm.	—
B. Schafe:	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	30
geringe Schafe	22—29
IV. Schweine:	
A. Schweine:	
Speckschw üb. 300 Pfd. I	53
vollfl. Schw. üb. 300 Pfd. II	53
vollfl. v. 240—300 Pfd.	53
vollfl. v. 200—240 Pfd.	53
vollfl. v. 160—200 Pfd.	50—52
vollfl. v. 120—160 Pfd.	44—48
vollfl. unter 120 Pfd.	—
B. Sauen:	
fette Specksauen I	53
andere Sauen II	50—52

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine flott. — Überstand: 46 Rinder (davon 13 Ochsen, 6 Bullen, 11 Kühe, 16 Färsen), 28 Schafe.

Vorbereitung zur Denkmalsaufstellung.



Wie wir kürzlich meldeten, hat das Tuaillon-Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III. seinen Platz in der Hardenbergstraße in Berlin bereits verlassen. Das Denkmal mußte, bevor es nach Merseburg abtransportiert werden konnte, erst einer Reparatur unterzogen werden, die gegenwärtig in einem Berliner Werk erledigt wird. Die Schäden schienen ursprünglich ganz erheblich zu sein, da unser Berliner Mitarbeiter auf eine Anfrage die Auskunft erhalten hatte, daß die Wiederherstellung geraume Zeit in Anspruch nehmen werde. Indessen hat sich gezeigt, daß diese Arbeit schneller zu leisten war, so daß man nunmehr mit dem **Eintreffen des Reiterstandbildes** für **Montag** nächster Woche rechnen kann.

An der Schaffung des Sockels wird gegenwärtig im Schloßgarten gearbeitet. Die Ausführung ist unserem Merseburger Künstler Bildhauer Kopp übertragen worden. Der Sockel besteht aus deutschem Granit, der aus dem Fichtelgebirge bezogen wurde. Er hat eine Schwere von 260 Zentner und ist 2½ Meter hoch. Mit der Weihe des Denkmals wird demnach noch im Herbst zu rechnen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341011-12/fragment/page=0001

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Im Bereiche der kalten Meeresluft, die am Mittwoch über Deutschland hinwegströmte, konnten sich die Temperaturen nicht viel über 10 Grad erheben, zumal die Sonnenstrahlung während der größten Zeit des Tages durch eine Wolkendecke abgeschirmt war. In der Ebene wurden daher nur 13 Grad und auf dem Brocken +4 Grad erreicht. Stellenweise kam es zu unbedeutenden Niederschlägen. Von England rückt nunmehr mildere Meeresluft ostwärts vor, deren Front in den Abendstunden Holland überquert hat. Sie gleitet in Nordwestdeutschland über die kältere Luft auf und bringt Staubregen. In Großbritannien betragen die Abendtemperaturen noch 14 Grad, während in unserem Bezirk etwa nur 11 Grad abgelesen werden können. Wir haben in den nächsten Tagen bei lebhaftem Westwind mit etwas milderem und vielfach trübem Wetter zu rechnen. Vorübergehend dürfte Regen fallen.

Aussichten: **Mäßiger bis frischer Westwind, stark dunstig, vielfach trübe, vorübergehend Staubregen und etwas milder. Oftlich des Harzes durch Föhneinfluß zeitweise heiter.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Erweiterungsbau der Siedlungsschule.

× **Leuna.** Heute ist mit den Ausschachtungsarbeiten zu einem Erweiterungsbau an der Siedlungsschule Leuna-Rössen begonnen worden. Ein Transportband wird aufgestellt, wodurch die Bauarbeiten wesentlich beschleunigt werden können. Es handelt sich bei dem Bauvorhaben um einen Anbau an die Mädchenschule, durch den man vier neue Schulräume gewinnen will. Der bekannte Raummangel in der Siedlungsschule führte dazu, daß man in letzter Zeit bereits mehrere Klassen in den Kellergeschossen unterbringen mußte, nachdem schon vorher alle Spezialräume belegt worden waren. Hoffentlich gestattet der bevorstehende Winter ein flottes Arbeiten, da der Erweiterungsbau möglichst bis Ostern fix und fertig sein soll. Die Bauausführung hat die einheimische Baufirma K. Kriegesforte übernommen.

12 Kleinstwohnungen bezugsfertig.

× **Leuna.** Der Wohnhausblock an der Kötzschener Straße in der Nähe der Kiesgrube ist nunmehr so weit fortgeschritten, daß um die Mitte des Monats die Wohnungen bezogen werden können. In dem dreigeschossigen Bau sind 12 Kleinstwohnungen mit je einer großen Wohnküche und einem ebenfalls recht geräumigen Schlafzimmer entstanden. Die Zimmer haben einen freundlichen hellen Anstrich erhalten, so daß sich die künftigen Bewohner sicher darin wohl fühlen werden. Die Wohnungen sind so eingerichtet, daß ohne wesentliche Umbauarbeiten später einmal die Vereinigung von je zwei Wohnungen zu einer größeren möglich ist. Da das Gebäude auch äußerlich einen sauberen Putz erhalten hat, macht es einen recht guten Eindruck.

Umzug der Segelflieger.

× **Leuna.** Seit längerer Zeit hat die Fliegerortsgruppe Merseburg-Leuna die Wasserkuppe ihrer Segelflieger in einer stabilen Baracke, die Ammoniakwerk Merseburg an der Spergauer Straße zur Verfügung gestellt hat. Manch schöne Arbeit wurde dort angefangen und vollendet, manch schöne Stunde haben hier die jungen Menschen gemeinsam verlebt. Auch der rassige Leunaer „Kondor" hat hier seine Geburtsstätte gehabt. Aber reichlich eng ging es schon manchmal hier zu. Nun sollen unsere wackeren Segler in Kürze eine neue Werkstatt bekommen. Die alte Maschinenhalle des Merseburger Wasserwerkes in Rössen, die schon seit Jahren vereinsamt daliegt, soll nun ihr Heim werden. Die überalterten Dampfmaschinen, die inzwischen durch moderne Motoren abgelöst worden sind, werden abmontiert und der Raum freundlich hergerichtet. So wird hier eine weite freundliche Stätte erstehen, in der die Jungmannen bald ihr Lachen erschallen lassen und zu neuer Arbeit rüsten werden.

Landkreis Merseburg

Sechsjähriges Kind stürzt zur Bodenluke hinunter.

§ **Holleben.** Auf dem Strohboden eines Bauern vergnügten sich eine Reihe kleinerer Kinder beim Spiel. Dabei wurde ein sechsjähriges Mädchen von einem zu Besuch weilenden Knaben im Scherz angestoßen, so daß es durch die Bodenluke herunterfiel. Das bedauernswerte Kind, ein Töchterchen des Einwohners B., zog sich außer anderen Verletzungen einen Beinbruch zu, der durch die herbeigerufene Gemeindeschwester sogleich geschient wurde. Darauf wurde die Kleine in eine hallische Klinik übergeführt. Der Transport wurde durch das neue Sanitätsauto der Hollebener Sanitätskolonne ausgeführt.

Der Männerchor veranstaltete sein Herbstkonzert.

§ **Holleben.** Der Männerchor, der in wenigen Monaten auf ein Vierteljahrhundert des Bestehens zurückblicken kann, veranstaltete vor einem dicht gefüllten Saale im Gasthof Hellmuth sein Herbstkonzert. Der Vereinsführer Burghardt begrüßte u. a. die Männerliedertafel Dölau und Gesangverein A. B. Weber, Leipzig, sowie die Vereine Schlettau und Neukirchen. Außer verschiedenen Ehrenmitgliedern waren der Führer des Sängerkreises Krug anwesend sowie Kapellmeister Compes de la Porte, der einige seiner Kompositionen persönlich leitete. Außer Männerchören wurden einige sauber einstudierte Lieder durch das Vereinsquartett und ein Solovortrag des Bassisten Bernicke dargeboten, die den lebhaften Beifall hervorriefen. Nach dem Konzert wurde zu den Klängen der Kapelle Naumann fleißig getanzt.

Die neuen Schöffen.

§ **Tragarth.** Vorarbeiter Ernst Wittig und Geschirrführer Friedrich Herrmann wurden vom Landrat auf die Dauer von 12 Jahren als Schöffen bestellt.

§ **Preßch.** Für die Gemeinde wurde Bauer Rich. Graf und Rentner Karl Fischer, ebenfalls auf die Zeit von 12 Jahren, als Schöffen ernannt.

Kartoffeldiebstähle.

§ **Kriegsdorf.** Zahlreiche Bauern klagen sehr über starke Überhandnahme von Kartoffeldiebstählen, die besonders während der Mittagszeit von „Stopplern" ausgeführt werden. Es ist damit zu rechnen, daß das Betreten der Feldgrundstücke überhaupt untersagt wird.

Tod eines verdienstvollen Kirchenältesten.

§ **Kriegsdorf.** Im Alter von 79 Jahren starb hier der Rentner und langjährige Kirchenälteste Heinrich Ackermann. Der Verstorbene, der sich allgemeiner Achtung erfreute, hat sich um das kirchliche Leben unserer Gemeinde sehr verdient gemacht.

Gründung einer NSDAP.-Ortsgruppe.

§ **Ennewitz.** Die beiden Zellen Cursdorf und Beuditz, die bisher der NSDAP.-Ortsgruppe Schkeuditz angeschlossen waren, wurden am Dienstag zu einer eigenen Ortsgruppe Ennewitz zusammengefaßt. Kreisleiter Ollesch richtete in einer Ansprache an die Mitglieder den Appell, intensiv mitzuarbeiten am Kampf um die Erneuerung des deutschen Volkes. Die Leitung der neuen Ortsgruppe ist Amtsvorsteher Pg. Franke übertragen worden.

Die neuen Gemeinderäte.

§ **Kleinleyna.** Als Mitglieder des Gemeinderats wurden folgende Einwohner vorgeschlagen: Emil Zeidler, Paul Weber, Edwin Rudolph, Otto Slawig und Franz Plato.

Erneuerung der Gemeindebrücke.

§ **Kleinleyna.** Die am Wege nach Quesitz liegende Gemeindebrücke, die sich in einem verbesserungsbedürftigen Zustand befand, erfährt jetzt im Wege der Notstandsarbeiten eine zweckentsprechende Erneuerung. Die Bauarbeiten werden vom Baumeister Berthel, Großleyna, ausgeführt.

Bestellte Schöffen.

§ **Altranstädt.** Vom Landrat sind auf die Dauer von 12 Jahren Bauer Lindner und Bauer Heinichen als Schöffen bestellt worden.

Reife Erdbeeren im Oktober.

§ **Kauern.** Im Garten des Rentners Schirmer konnte jetzt noch eine Anzahl reifer Erbeeren geerntet werden.

Wann wird die Wasserleitung gebaut.

§ **Rippach.** In letzter Woche sind, höchstwahrscheinlich durch den Tagebau bei Röcken, auch noch die letzten Brunnen hier versiegt. Das Wasser muß mit Fässern von der Leitung an der Molkerei geholt werden. Für den 22. Oktober ist unter Hinzuziehung des Reichsnährstandes eine Versammlung einberufen, um über den endgültigen Bau der Ortswasserleitung zu beschließen.

Die Kippe als Weideplatz.

§ **Röcken.** Ein Bauer hat infolge der Futterknappheit seine Rinderherde auf die Kippe getrieben. Dort weiden die Tiere das saftige Futter ab, von dem seit Jahren minderbemittelte Leute der näheren und weiteren Umgebung ihren Futterbedarf deckten.

Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer.

§ **Spergau.** Noch glimpflich abgelaufen ist ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Radfahrer, der sich am letzten Sonntagnachmittag an der Einmündung der Talstraße in die Hindenburg-Straße ereignete. Der Radfahrer kam in schneller Fahrt die Talstraße herauf und konnte nicht mehr schnell genug abbremsen, so daß er gegen den hinteren Kotflügel des Autos fuhr und in hohem Bogen auf die Straße geschleudert wurde. Da das Auto verhältnismäßig langsam fuhr, war der Stoß leicht, so daß er ohne Schaden davon kam. Auch das Fahrrad war unversehrt geblieben. Nach der üblichen Auseinandersetzung trennten sich der Autofahrer und der Radfahrer.

Straßenarbeiten.

§ **Spergau.** Nachdem die Gemeinde von ihren Erwerbslosen die Verbindungsstraße zwischen der Korbethaer Straße und der Hindenburg-Straße hat pflastern lassen, wird jetzt auch die Einmündung der Gartenstraße in Ordnung gebracht, damit bei der nun einsetzenden schlechten Witterung hier die Schlamm- und Schmutztümpel verschwinden und die Bewohner trockenen Fußes in ihre Häuser gelangen können.

Werbeabend der Turnerinnen.

§ **Spergau.** Am Dienstagabend fand in der Turnhalle des Turnvereins ein Werbeabend für das Frauenturnen statt im Rahmen der Veranstaltung: „Gesunde Frauen durch Leibesübungen." Die Jungmädchenriege des Turnvereins zeigte vor den geladenen Gästen ihr Können und begeisterte restlos.

Aus dem Geiseltal.

Ballonlandung.

= **Geusa.** Am Dienstag, gegen 12 Uhr, beobachteten in der Nähe der Bahnmeisterei südlich der Straße Geusa—Blößen einige Kinder einen Miniature-Luftballon in niedriger Höhe, der aus nordöstlicher Richtung kam. Er landete schließlich in einem Rübenfelde. Es wurde festgestellt, daß der Ballon die Form einer Fliegerbombe hatte. Er war 1,50 Meter lang und hatte einen Durchmesser von ca. 50 Zentimeter, die Länge des Schweifes beträgt ca. 90 Zentimeter. Leider ist die Karte auf dem Fluge verlorengegangen. Wo der Ballon aufgestiegen ist, konnte nicht festgestellt werden.

Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr.

= **Frankleben.** Auch in Frankleben sind nunmehr die Vorbereitungen zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr geschaffen worden. Fünf Einwohner haben sich bereits zum Eintritt in die Wehr gemeldet. Die Gründungsversammlung wurde von Amtsvorsteher Friedrich eröffnet, worauf Brandmeister Schrader-Bölsche, Merseburg, über Zweck und Ziele der Feuerwehr sprach. In nicht allzu langer Zeit dürfte deshalb Frankleben eine geschlossene einsatzbereite Feuerwehr besitzen.

Verlegung der Bahnstrecke.

= **Neumark.** Der Abraumbetrieb der Grube Pfännerhall, Braunsdorf, rückt immer weiter vor. Schon an dem Bahngleis der Strecke Merseburg—Mücheln gähnt jetzt der tiefe Abgrund des Tagebaues, so daß sich eine Verlegung der Gleise von Frankleben bis Neumark notwendig macht. Der Verlauf der Bahnstrecke ist wie folgt geplant: Kilometer 7,3 Stellwerk Frankleben West—Frankleben Gut Oberhof—Grünstraße an der Landstraße Merseburg-Mücheln—Südostausgang von Naundorf—Wiesen hinter Naundorf—südöstlich von Dorf Wernsdorf—Kilometer 10,4. Mit den Vorarbeiten zur Verlegung der Gleise ist bereits begonnen worden. Der Damm für die neue Bahntrasse wird von der Grube Pfännerhall aufgeschüttet. Die Hauptarbeiten werden in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden.

Der Stand der Erwerbslosigkeit.

= **Neumark.** Durch den Beginn der Rübenernte und eine erhöhte Produktion in den Gruben ist die Arbeitslosenziffer im letzten Monat beträchtlich gesunken. Der gegenwärtige Stand der Wohlfahrts- und Krisenunterstützungsempfänger ist 11 gegen 44 im Vormonat. An sonstigen Unterstützungsempfängern (Kranken, Gebrechlichen usw.) sind gegenwärtig 42 in der Gemeinde vorhanden.

Zucker auf der Straße.

= **Lützkendorf.** Der Anhänger eines mit Zuckerstücken beladenen Leipziger Lastzuges geriet in der Nähe des Gemeindehauses ins Schleudern und kippte um. Die Ladung des Anhängers fiel auf die Straße, und erst nach stundenlangen Bemühungen hilfsbereiter Personen konnte das Fahrzeug wieder flott gemacht werden.

Silberne Hochzeit.

= **Lützkendorf.** Der Gemeindeschulze Baumeister Kunze und seine Ehefrau Helene geb. Schaaf begingen das Fest der silbernen Hochzeit. Auch unsere Glückwünsche!

Schlußversammlung der Schuhmacherpflichtinnung.

= **Mücheln.** Unter dem Vorsitz von Obermeister Richter fand in Gegenwart von Bürgermeister Dr. Horn die Schlußversammlung der Schuhmacherpflichtinnung Mücheln statt. Es wurde zunächst ein Lehrling zum Gesellen gesprochen, worauf der Obermeister einen Rückblick über die Entwicklung der Innung gab, die zu den ältesten Handwerkinnungen gehört. Bürgermeister Dr. Horn dankte dem Innungsvorstand für die geleistete Arbeit. Die alten Innungsakten bleiben der Stadt Mücheln erhalten, da sie wegen ihres historischen Wertes für die Stadt sehr bedeutungsvoll sind.

Die Schlote rauchen.

= **Stöbnitz.** Die Zuckerrübenernte hat begonnen. Die Zuckerfabrik Stöbnitz sah sich deshalb veranlaßt, ihre Belegschaft beträchtlich zu verstärken, um die Vorbereitungen für den Kampagnebeginn zu treffen. Schon seit einigen Tagen steigen dicke Rauchwolken aus den Schloten. Der Vollkampf unter allen Kesseln schafft wieder einer Reihe Familienväter Arbeit bis zur Weihnachtszeit.

Rund um Querfurt.

Der Berliner Mozartchor in Querfurt.

⊙ **Querfurt.** Dank der selbstlosen Zusammenarbeit der Stadtverwaltung, der Gesangvereine, des Kriegervereins und Verkehrsvereins und der Bürgerschaft war das Gastspiel des Berliner Mozartchors unter der Leitung von Erich Steffen in unserer Kreisstadt ermöglicht worden. Am Mittwochabend gab der Kinderchor sein erstes Konzert im großen Saale des Hotels „Goldener Stern", der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Es war ein schlichter und doch so überaus mitreißendes Kunstgenuß, wie er in seiner betonten Eigenartigkeit kaum noch nie hier empfunden wurde. Reicher Beifall wurde den kleinen Sängern, Sprechchören und Volkssängern zuteil. Der Chor bleibt hier noch bis zum Freitagvormittag. Am Donnerstagabend wird er in der Stadtkirche ein Kirchenkonzert geben, das sich wohl noch stärkeren Besuches erfreuen wird. Die Kinder sind überall in Privatquartieren untergebracht.

NSDAP.-Versammlung.

⊙ **Obhausen.** Die Ortsgruppe Obhausen der NSDAP. hielt im Parteilokal eine Versammlung ab. Es wurde zunächst die Vereidigung zweier neuer Amtswalter und eines Pg. vorgenommen. Die Hauskapelle stellte sich mit einigen ausgezeichneten Darbietungen vor. Reichen Beifall ernteten auch die „Schottischen Tänze", gespielt von zwei Parteigenossen. Der komm. Schulungsleiter Lehrer Wehlmann berichtete über die Erlebnisse von Nürnberg, die von mehreren Versammlungsteilnehmern im Anschluß daran noch ergänzt wurden.

Aus dem Unstruttal.

Über 100 Bibeln auf Schloß Neuenburg.

⊙ **Freyburg.** Im Rittersaal der Neuenburg, wo einst Johann Georg der Bärtige als einer der größten Feinde Martin Luthers hauste, ist die Ausstellung von über 100 alten und neueren Bibeln untergebracht. Die alten Exemplare stammen zum Teil aus der Zeit Luthers. Die älteste Bibel ist eine vom Verleger Hans Lufft, Wittenberg, im Jahre 1538 gedruckte, ferner liegt eine Hugenottenbibel aus dem 17. Jahrhundert aus. Ungeheure Werte haben diese alten Schriften, an denen die Geschichte mehrerer Jahrhunderte haftet. Auch ein Gesangbuch aus den Lebzeiten Luthers ist noch vorhanden. Das Buch liegt aufgeschlagen in einem Glaskasten, so daß der Blick auf den Text des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott" fällt. Neben den alten Bibeln findet man auch die neuesten, so daß man den Wandel der Kirchengeschichte verfolgen kann.

25 Jahre Kammerdiener.

⊙ **Nebra.** Auf eine 25jährige Dienstzeit auf Schloß Vitzenburg kann der Kammerdiener Konipanzki zurückblicken. Bis zum Tode des Grafen von der Schulenburg-Fehler betreute er diesen und das gleiche Vertrauen hat er sich auch bei dem Nachfolger des alten Herrn erworben.

Ein Roßleber als Komponist.

⊙ **Roßleben.** Der bekannte Kammermusiker Oskar Geier, der seit langem Mitglied der Dresdener Staatsoper ist, ist bekanntlich ein Roßlebener Kind. Er hat sich neuerdings sehr erfolgreich als Komponist betätigt. So kann man am Donnerstagabend um 22.20 Uhr im Reichssender Leipzig ein Violinkonzert hören, bei dem von dem früheren ersten Konzertmeister der Dresdener Philharmonie eine Komposition von Oskar Geier (E-Dur op. 16) gespielt wird. Die Uraufführung dieses Werkes errang 1933 einen großen Erfolg.

Beginn der Rübenverarbeitung.

⊙ **Roßleben.** Die Zuckerfabrik beginnt am 16. Okt. mit der Rübenkampagne. Seit etwa 14 Tagen ist bereits die Kartoffelstockenfabrikation im Gange. Durch verschiedene Neu- und Umbauten sind wesentliche Verbesserungen erzielt worden.

Aus dem Saalkreis.

Goldene Hochzeit.

? **Döllnitz.** Der Rentner August Geist und seine Ehefrau, wohnhaft Berliner Straße, feiern am Sonnabend das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ehemann steht im 76. und seine Gattin im 73. Lebensjahre. Beide erfreuen sich noch großer Rüstigkeit. Dem Jubelpaare auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

Weißenfels und Umgebung

80. Geburtstag.

△ **Weißenfels.** Der Rentner Otto Tanzler, Katharinenstraße 37, beging am Mittwoch den 80. Geburtstag. Dem rüstigen Jubilar auch unsere Glückwünsche!

Wiederaufbau der Schloßkuppel.

△ **Weißenfels.** Nach Vereinbarung der Zentralstellen Preußens und des Reiches wird die Schloßkuppel in Weißenfels nunmehr beschleunigt wieder aufgebaut werden. Die Durchführung dieser Arbeiten liegt in den Händen des Staatshochbauamtes Zeitz.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Matz 20—25, Zwiebeln 10, Weißkohl 6—8, Rotkohl 8—10, Blumenkohl 15—35, Wirsing 15, Spinat 2 Pfund 15, Sellerie 10—20, Kohlrüben 8—10, rote Rüben 10, Möhren 10—12, Rettiche 5—8, Porree 5 Stück 20, Kohlrabi 5—8, Grünkohl 15, grüne Bohnen 15—20, Tomaten 8—10, Karotten 10—15, Salat zwei Kopf 25, Champignons 65, Pfifferlinge 45, Steinpilze 40, Radieschen Bund 8—10, Äpfel 10—25, Birnen 10 bis 20, Wein 20—35, Preißelbeeren 45, Kartoffeln 10 Pfund 35—45, Schellfisch 28, Seelachs 30, Rotbarsch 35—40, Aal 150, Schleie 130, grüne Heringe 25, Schweinefleisch 80—110, Rindfleisch 75—100, Hammelfleisch 80—110, Kalbfleisch 75—100, Backfisch 60—80, Hauskaninchen 45—55, Tauben Paar 80—100, Hühner 50—60, Hähnchen 100—120, Rebhühner 60, Gänse Pfd. 80, Enten 75—100, Reh 100—120, Hase 110—130, Fasan 175—235 Pf.

Feuerholz an der Landstraße.

△ **Pörsten.** In der Nähe des Ortes geriet ein Personenkraftwagen von der Fahrbahn ab, so daß das Auto gegen einen Telegraphenmast sauste, so daß der Stützpfeiler zersplittert wurde. Außerdem wurden einige Kirschbäume umgerissen, worauf der Wagen an einem stärkeren Baum zum Stehen kam. Das Fahrzeug war arg in Mitleidenschaft gezogen.

25 Jahre im Dienst.

△ **Kötzschau.** Der Pförtner Otto Gräfe konnte auf eine 25jährige Dienstzeit bei den Niedeckschen Montanwerken in der Kerzenfabrik Webau zurückblicken. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche zuteil, denen auch wir uns anschließen.

Radfahrer verunglückt.

△ **Jauch.** Zur Absperrung des Tanzsaales, der gegenwärtig abgebrochen wird, haben mehrere in die Fahrbahn ragende Stämme Verwendung gefunden. Ein Radfahrer, der auf die Absperrung nicht geachtet hatte, sauste mit aller Wucht gegen einen Stamm. Er stürzte und zog sich neben Hautabschürfungen erhebliche Verletzungen am Knie zu. Er mußte sich wegen seiner Unvorsichtigkeit in ärztliche Behandlung begeben.

Schulausflug nach Berlin.

△ **Hohenmölsen.** Knaben der Volksschule unternahmen unter Führung von Konrektor Mende einen tägigen Ausflug nach Berlin. Zufriedengestellt durch das Gesehene langte man wieder in der Heimat an.

Amtsantritt des Superintendenten.

△ **Hohenmölsen.** Superintendent Exner aus Altzeßnitz hat sein Amt am 9. Oktober angetreten.

Von einem Motorrad gestreift.

△ **Hohenmölsen.** Als der Arbeiter P. mit seinem Fahrrade von der Lützener Straße in die Hegereiterstraße einbiegen wollte, wurde er von einem Motorradfahrer gestreift und zu Fall gebracht. P. erlitt leichte Verletzungen. Sein Fahrrad wurde stark beschädigt.

Personalien von der Reichsbahn.

△ **Teuchern.** Mit dem 1. Oktober ist der Reichsbahnstationsaspirant Wendelin Eckermann von Osnabrück nach Teuchern versetzt worden.

Die Landarbeiter unter dem Hakenkreuzbanner.

△ **Stößen.** In feierlicher Weise wurde der Ortsbetriebsgemeinschaft der Landarbeiter eine neue Fahne übergeben. Kreisbetriebszellenleiter Schmidt, Naumburg, sprach einige Worte zu den Arbeitern, in denen er sie zur Treue zum Führer ermahnte. Ortsgruppenleiter Pg. Patzsch er übermittelte die Glückwünsche der Partei. Der Leiter der Arbeitsfront, Pg. Schröder, forderte zur festeren Gemeinschaft zwischen Landarbeiter und Bauern auf. Mit einem deutschen Tanz wurde der Abend beendet.

Naumburg und Umgebung

Amtswalterlagung der Deutschen Arbeitsfront.

□ **Naumburg.** 200 Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Naumburg, hielten in „Dunkelbergs Garten" eine Versammlung ab. Kreiswalter Pg. Leonhardt leitete die Tagung ein und knüpfte an die Umgliederung aller Reichsbetriebsgemeinschaften am 1. Oktober an. Durch einheitliche Schulung solle die gemeinsame Front erzielt werden. Von den Amtswaltern müsse erwartet werden, daß sie sich voll und ganz in den Dienst des Aufbauwerkes stellen. Der Verwaltungsstellenkassenwart sprach über einige organisatorische Angelegenheiten. Der Kreisamtsleiter der NSV., Pg. Schmidt, unterstrich ebenfalls die Notwendigkeit der Pflichterfüllung und die Dienstbereitschaft.

Zusammenstoß.

□ **Naumburg.** An der Ecke Artilleriestraße-Jägerstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin. Beide stürzten, kamen aber ohne Schaden davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 70—78, Eier 8½—10½, Matz 18—25, Käse Stück 6—9, Zwiebeln 15, Weißkohl 10—12, Rotkohl 10—15, Blumenkohl 10—25, Mangold 10, Wirsing 10—15, Spinat 2 Pfund 15, Sellerie 5—15, Kohlrüben 10, rote Rüben 15, Möhren 12—15, Rettiche 5—10, Meerrettich Stück 10—25, Porree 3 Stück 10, Kohlrabi 6—7, Grünkohl 15, grüne Bohnen 25, gelbe 30, Schwarzwurzel 20, Tomaten 3 Pfd. 25, Karotten 15, Salat Kopf 10, Endivien 15—20, grüne Gurken 8—15, Radieschen Bund 8—10, Rapunzchen ¼ 20, Preißelbeeren 30, Birnen 10—20, Äpfel 5—20, Wein 20—35, Pflaumen 10—20, Kartoffeln Zentner 300—330, Weißfische 45, Rotfedern 55—60, Hauskaninchen Pfd. 50—55, wilde Stück 80—120, Tauben Paar 100, Hühner Pfd. 50—55, Hähnchen 90—130, Enten 75—80, Gänse 80, Rebhühner 80—125, Reh 120—230 Pfennig.

Goldene Hochzeit.

□ **Schellsitz.** Der Zimmerpolier Emil Scheiding und seine Ehefrau Anna geb. Zeugner begingen in bester Rüstigkeit das goldene Ehejubiläum. Auch unseren Glückwunsch!

Weihe der neuen Straße.

□ **Bad Kösen.** Die vor einem halben Jahr vom Arbeitsdienst Bad Kösen in Angriff genommene neue Straße Niedermöllern—Fränkenau ist nunmehr fertiggestellt und übergeben worden. Der Arbeitsdienst marschierte am Tage der Übergabe mit Musik über die 1,5 Kilometer lange Straße, wo die grauen Kolonnen Tag für Tag gearbeitet hatten. In Niedermöllern fand eine Feier statt, bei der durch Spenden der Bevölkerung der Arbeitsdienst reichlich bewirtet werden konnte. Der Kösener Arbeitsdienst hat der Bevölkerung des Ortes in monatelanger Arbeit einen unermüdlichen Dienst erwiesen. Unter den Ehrengästen sah man auch Stabsleiter Dr. Burghardt in Vertretung des Gauarbeitsführers, ferner Gruppenführer Pretzel, Zeitz, und den Vertreter des Landrats. In fröhlicher Gemeinschaft verbrachten die Arbeitsmänner inmitten der ländlichen Bevölkerung einige angenehme Stunden.

Eine Diebin ermittelt.

□ **Plennschütz.** Bei einer Arbeitsfrau, die in dem Dippeschen Häuserblocke wohnt, wurde in letzter Zeit öfters in einem Kohlenstall eingebrochen und Kohlen gestohlen. Jetzt gelang es dem zuständigen Gendarmeriewachtmeister, die mit im Häuserblock wohnende Frau E. R. als Diebin festzustellen. Anzeige wurde bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341011-12/fragment/page=0002

Aus Mitteldeutschland

Selbstmord durch Kleesalz.

† **Oppin** (Saalkreis). **Ein Hausmädchen, das schon wiederholt Selbstmordversuche unternommen hatte, fand jetzt dadurch den Tod, daß es eine Kleesalzlösung trank. Es starb unter furchtbaren Schmerzen.**

Einbrecher mit Pferd und Wagen.

† **Peißen** (Saalkreis). **Hier wurde ein unglaublich frecher Diebstahl verübt. Der Gärtner D. hatte kaum frühmorgens sein Haus verlassen, um Ware nach Halle auf den Markt zu bringen, als auch schon der Bräutigam der allein im Hause zurückgebliebenen Hausangestellten mit Pferd und Wagen anrückte und in aller Seelenruhe Bretter, Maschendraht, Mistbeetfenster, Zwiebeln, Bohnen und andere ihm begehrenswert erscheinende Dinge auf seinen Wagen lud und ungesehen davon fuhr. Der Täter wurde ermittelt, die Diebesbeute konnte ihm wieder abgenommen werden.**

Nur noch 1¼ Prozent der Bevölkerung arbeitslos.

† **Bitterfeld.** Die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Arbeitsamtes Bitterfeld ist wiederum erheblich gesunken und beträgt kaum mehr als zwei Drittel des Standes des Vormonats. Bei dieser Abnahme der Arbeitslosigkeit um mehr als 30 Prozent ist die Verminderung der Notstandsarbeiter um fast die Hälfte noch gar nicht mit berücksichtigt; eine dieser Zahl entsprechende Gruppe von Volksgenossen ist außerdem in der freien Wirtschaft in Lohn und Brot gebracht worden. Insgesamt 1178 deutsche Arbeitskameraden unseres Bezirks wurden in der kurzen Zeitspanne von 30 Tagen neu in das Erwerbsleben eingegliedert, nur noch 2042 müssen das harte Los der Arbeitslosigkeit tragen. Die gegenüber den Vormonaten noch stärkere Bautätigkeit und die Vermehrung der Arbeitsplätze in den industriellen Betrieben haben zur Hauptsache diesen neuen großen Erfolg im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zustande gebracht.

Staatsminister Freyberg zum Ehren-Gauarbeitsführer ernannt.

† **Dessau.** Der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, hat den anhaltischen Staatsminister Freyberg auf Grund seiner Verdienste um die Verwirklichung des Arbeitsdienstes zum Ehren-Gauarbeitsführer ernannt. Der ehemals staatliche anhaltische Arbeitsdienst hat in jeder Beziehung bahnbrechend für den Aufbau des deutschen Arbeitsdienstes gewirkt.

Arbeitslose als Segelflugzeugbauer.

† **Eisleben.** Die hiesige Fliegerortsgruppe führte in den letzten Wochen einen Schulungskursus im Segelflugzeugbau für Erwerbslose durch. Die Teilnehmer an diesem Lehrgang bauten ein Segelflugzeug, das den Namen „Eisleben" trägt.

Ungewöhnlicher Motorradunfall.

† **Torgau.** Auf der Eilenburger Straße fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Draht, der bei Arbeiten des Telegraphenamtes abgerutscht war und in Augenhöhe über die Straße hing. Der Kraftradfahrer wurde erheblich an den Augen verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Der Reichskanzler als Pate.

† **Mühlberg** (Elbe). Bei der Taufe des 10. Kindes des Ehepaares Gehrmann hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Patenstelle übernommen und als Geschenk 50 RM. übersandt.

Eine Lutherbibel in der Kirche.

† **Pansfelde.** Aus Anlaß des Deutschen Bibeltages sind jetzt bis zum Reformationsfest in unserer Kirche alte Bibeln ausgestellt. Unter ihnen befinden sich eine Original-Lutherbibel, eine große Bilderbibel mit Bildern von Heinrich Hofmann, eine Hutterus-Polyglottenbibel in 12 Sprachen (vom Jahre 1599), ein Neues Testament in drei Sprachen, eine lateinische Bibel, herausgegeben von Castellino vom Jahre 1729, Bibeln in hebräischer, englischer, französischer und lateinischer Sprache, herausgegeben von Desiderius Erasmus von Rotterdam.

Verdienstvoller Kämpfer zum Studiendirektor ernannt.

† **Sangerhausen.** Studiendirektor Staerck aus Quedlinburg ist zum Direktor des hiesigen Gymnasiums ernannt worden. Der neue Direktor war bisher als Studienrat in Quedlinburg tätig. Ihm geht der Ruf eines verdienstvollen Kämpfers der Bewegung voraus.

Die Olympia-Stamm-Mannschaft der Boxer in Benneckenstein.

† **Benneckenstein (Harz).** Der Führer des Deutschen Amateur-Boxverbandes, Rüdiger, ist mit 25 Mann der Olympischen Mannschaft in Benneckenstein im Hochharz eingetroffen. Auf einem Empfangsabend wurden die Gäste durch Bürgermeister Fiedler begrüßt und durch einen Harzer Spinnstubensingkreis mit dem Harzer Volksleben vertraut gemacht. Die Vorbereitungsarbeit für die olympischen Kämpfe hat auf dem Sportplatz am Gondelteich bei herrlichstem Herbstwetter bereits begonnen.

Aus Halle und Umgebung

Gautreffen der Werkabiturienten

im Kameradschaftshaus der Studentenschaft.

† **Halle.** Am Sonnabend und Sonntag findet im Kameradschaftshaus der hallischen Studentenschaft ein Gautreffen sämtlicher Abiturienten des Arbeitsgaues 14 statt, die jetzt nach halbjähriger Dienstzeit die Arbeitslager verlassen. Ehe die Werkabiturienten in alle Winde auseinandergehen, sollen sie während dieser zwei Tage noch einmal kurz zusammengefaßt werden, um auf die großen Aufgaben hingewiesen zu werden, die an der Hochschule harren. Gleichzeitig sollen sie in die politische Erziehungsgemeinschaft des Kameradschaftshauses eingeführt werden, das auf der Erlebnisgrundlage des Arbeitslagers nach dem Vorbild des Führers den schlichten Lebensstil sinngemäß an der Hochschule fortführt.

Im Rahmen dieses Gautreffens wird am Sonntag eine große Kundgebung auf dem Thingplatz in Halle besucht, auf der Reichsleiter Pg. Rosenberg spricht, am Abend werden die Werkabiturienten gemeinsam im hallischen Stadttheater sein. An dem Treffen werden auch die Abiturienten teilnehmen, die auf Grund ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse kein Studium ergreifen könnten. Auf Grund besonderer Bewährung im Arbeitsdienst wird einigen dieser Abiturienten, die in einem zweitägigen Lager ausgelesen wurden, der Weg zur Hochschule geebnet.

Aus ihrer sozialistischen Haltung heraus und in Erkenntnis der Notwendigkeit, frisches Blut der Hochschule zuzuführen, bemüht sich die Studentenschaft, geistig und körperlich vollwertige Arbeitsmänner aus dem Bauern-, Arbeiter- und Handwerkerstand, die sich im Arbeitsdienst besonders bewährt haben, weiter zu fördern.

Auch in diesem Falle wird die letzte Auslese in einem kurzen Gemeinschaftslager im Kameradschaftshaus getroffen. Durch die wertvolle Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Organisationen der Bewegung im Gau Halle-Merseburg ist die Möglichkeit gegeben, hoffnungsvoll an die Neuformung der Hochschule heranzugehen.

Die Eröffnung

des elektrischen Betriebes Halle—Köthen—Magdeburg.

† **Halle.** Mit dem Wechsel vom Sommer- zum Winterfahrplan in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober hat der Dampfbetrieb auf der Hauptstrecke Halle—Köthen—Magdeburg sein Ende gefunden. Die gesamte Hauptverkehrsader Mitteldeutschlands zwischen Leipzig und Magdeburg wird jetzt elektrisch betrieben.

Das hat besondere Bedeutung, weil die über Köthen führende Strecke wesentlich stärker belastet und für den allgemeinen Verkehr wichtiger ist als die schon lange elektrisch betriebene Strecke über Dessau—Bitterfeld. Dieser Streckenabschnitt war zwar der erste elektrisierte Streckenteil der ehemaligen Preußischen Staatseisenbahn; in verkehrswirtschaftlicher Bedeutung ist aber die Strecke über Halle—Köthen ihm überlegen.

Am letzten Tage vor der Einführung des elektrischen Betriebes fand noch eine Besichtigung der errichteten Neuanlagen für den elektrischen Betrieb, insbesondere des Bahn-Unterwerks Köthen durch den Präsidenten der Reichsbahndirektion Halle, Matibel, und den Präsidenten der Reichsbahndirektion Hannover, Dr. Bürger, statt. Mit festlichem Schmuck an der Lokomotive verließ der Sonderzug den Bahnof Halle und kehrte dorthin nach Prüfung der neuen Anlagen in Magdeburg wieder zurück. Die Eröffnung der elektrischen Zugförderung spielte sich nachts in aller Stille ab. Die mit Tannengewinden und den Fahnen des Reichs geschmückte elektrische Lokomotive verkündete allen Volksgenossen durch große Anschrift, daß sie an diesem Sonntag Zeugen eines sowohl technisch als verkehrswirtschaftlich bedeutungsvollen Ereignisses waren. Die von den ersten Elektrizitätsunternehmen Deutschlands hergestellten Einrichtungen haben sich vom ersten Augenblick des Einschaltens an ohne jede Störung bewährt. Dieses erfreuliche Ergebnis verdient um so mehr besondere Hervorhebung, als bei den ausgedehnten Anlagen zum erstenmal bedeutsame Neuerungen erprobt sind.

20 000 Besucher

der Stadttheater-Aufführungen auf dem Thingplatz.

† **Halle.** In seinem Bestreben, sich als wahres Volkstheater auszuweisen, hat das Stadttheater Halle auf der Thingstätte hier Freilicht-Festaufführungen von „Wallensteins Lager" und die „Torgauer Heide" gegeben, die durch den billigen Einheitspreis vielen Volksgenossen den Besuch ermöglichte. Die Anteilnahme der hallischen Bevölkerung war groß. Es waren bei den sechs Aufführungen gegen 20 000 Personen anwesend.

Die Einkaufs-Sonntage vor Weihnachten.

† **Halle.** Der hallische Polizeipräsident hat für den 9., 16. und 23. Dezember als zulässige Beschäftigungs- und Verkaufszeit in Geschäften, in denen Angestellte beschäftigt werden, die Zeit von 12 bis 18 Uhr bestimmt, für alle übrigen Geschäfte von 8 bis 9.30 Uhr und von 12 bis 18 Uhr.

Für 3800 RM. Diebesgut wieder herbeigeschafft.

† **Halle.** Im Polizeibezirk Halle wurde im September insgesamt 81 Personen festgenommen, und zwar u. a.: 1 Person wegen Raubes, 3 Personen wegen schweren Diebstahls, 22 Personen wegen sittlicher Verfehlungen und 15 Personen auf Grund von Haftbefehlen, Steckbriefen und Ersuchen. Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei sind Werte und Wertgegenstände, welche durch strafbare Handlungen abhanden gekommen waren, für etwa 3800 RM. wieder herbeigeschafft worden.

Die Burgruine Regenstein am Harz

Von Wilhelm Hochgreve, Goslar.

† **Blankenburg.** Unter den vielen Landschaftswundern, die der Harz aufzuweisen hat, stehen die einzigartigen Felsgebilde bei Blankenburg am Harz, die Teufelsmauer und der Regenstein mit im Vordergrunde. Der Vorgebirgslandschaft von Blankenburg geben diese Wundergebilde aus Stein ihr Hauptgepräge, sie sind die Magnaten, die den Riesenstrom der Harzwanderer in diese Gegend lenken. 100 Meter hoch steigt der Regenstein schroff, fast senkrecht aus der Ebene auf, die hier bereits 195 Meter über dem Meeresspiegel liegt, ein zwei Kilometer langer, den Harzbergen gesondert vorgelagerter Felskamm. In etwa dreiviertel Stunden erreichen wir in nördlicher Richtung von Blankenburg aus auf bequemen Wegen diese Ruine einer Felsenburg. Schroffe Wände, Türme und Zinnen, alle aus rohem Naturgestein, ragen vor uns auf, wie wir aus dem Walde treten. Zwei riesige Felsenpfeiler drängen sich am Eingang zusammen, durch dessen Enge wir die Höhe erreichen. „Kleine Roßtrappe" nennt sich die nahe prächtige Klippe in Anlehnung an ihr großes Vorbild im Bodetal. Wir erreichen, nach Westen weiter wandernd, die Reste der alten Grafenburg, einer ursprünglich durchweg natürlichen Befestigung des frühen Mittelalters, die unter dem Großen Kurfürsten als Festung ausgebaut wurde. Im Jahre 1757 rückten die Franzosen nach der Schlacht bei Hastenbeck von Halberstadt gegen die Festung vor, deren schwache Besatzung sich gegen Bewilligung freien Abzugs kampflos übergab. 1758 gewann Prinz Heinrich von Preußen die Veste ebenso schnell zurück und ließ sie schleifen, um dem Feinde das Einnisten von vornherein zu verleiden. Was nach diesem Zerstörungswerk übrig blieb, bewundern wir heute als Zeugen mehr als tausendjähriger Geschichte. Die höhlenartigen Gemächer, auch eine noch deutlich als solche erkennbare Kapelle, sind in den rohen Sandsteinfels gehauen. Eine Gänsehaut mag manchen Besucher überziehen, wenn er in das 20 Meter tiefe Burgverließ hinunterblickt, dessen modrig-kalten Grund eine hinabgelassene Laterne erhellt. Nicht ganz so unheimlich, wenn auch nicht weniger gefahrvoll, ist eine vorspringende Felsplatte, die deshalb „verlorener Posten" heißt, weil hier der Sturm eine Schildwache hinabgeschleudert haben soll. Ein Eisengitter läßt uns sorglos bis an den Rand vortreten und wir genießen die mannigfaltige köstliche Aussicht in die weitere Umgebung, hinweg über den Kiefernwald, einen der wenigen größeren Bestände dieser Konifere im ganzen Harzgebiet, aus dessen Dunkel in malerischem Farbenwechsel ein weißes Sandfeld herausleuchtet. Die Türme der alten Vorharzstädte Halberstadt und Quedlinburg, die durch freundliche Höhenzüge verbunden sind, grüßen einander und grüßen zu uns herüber. Von der Oberburg aus bietet sich herrlicher Fernblick auf das Harzmassiv mit dem Altvater Brocken. So ist diese seltsame Felsenburg, deren Reste immer noch einen Einblick vermitteln in das Hausen frühmittelalterlicher Burgenbewohner, auch einer der vielen und schönsten natürlichsten Aussichtstürme des Harzgebirges.

Auto zerschellt am Chausseestein.

† **Wernigerode. Auf der Fahrt von Derenburg nach Wernigerode verunglückte ein aus dem Rheinland kommender Personenwagen, der in der Nähe der Zuckerfabrik gegen einen Chausseestein gefahren war. Von den Insassen wurde ein Kind schwer verletzt, während die übrigen Mitfahrer und der Lenker des Wagens mit dem Schrecken davon kamen. Der Wagen selbst wurde schwer beschädigt.**

19000 RM. unterschlagen

† **Burg. Der kaufmännische Angestellte G., der bei einer Firma in Ziesar beschäftigt war, mißbrauchte seine Vertrauensstellung zu großen Unterschlagungen, die jetzt plötzlich aufgedeckt werden konnten. Rund 19 000 RM. hat G. in ganz kurzer Zeit veruntreut. Als er festgenommen werden sollte, griff er zum Revolver und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Mit lebensgefährlicher Verletzung wurde er ins Burger Kreiskrankenhaus gebracht; es besteht kaum Aussicht, ihn am Leben zu erhalten.**

Vereidigung der Technischen Nothilfe.

† **Blankenburg.** Die Ortsgruppen Blankenburg und Quedlinburg der Technischen Nothilfe wurden hier feierlichst vereidigt. Auf dem Marktplatz fand ein Feldgottesdienst statt, an dem neben der TN. die Formationen der SA., die Freiwillige Feuerwehr, die Sanitätskolonne und die Kriegervereine teilnahmen. Der Pfarrer sprach zu den Nothelfern über die hohe und verantwortungsvolle Aufgabe, die ihnen vom Vaterland gestellt ist. Sie erfordere treue Hingabe und Opferbereitschaft im Dienst des Nächsten. Stadtrat Schomer nahm dann die Vereidigung der Nothelfer vor. Anschließend sprach der TN.-Ortsgruppenführer von Blankenburg über die Entwicklung und die Arbeit der Technischen Nothilfe. Nach einer Kranzniederlegung für die Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Revolution folgte ein Werbeumzug durch die Stadt.

Entmenschter Vater

wird mit Zuchthaus bestraft.

† **Zeitz. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten E. G. aus Könderitz-Etzoldshain wegen Blutschande zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte hat seit fünf Jahren seine Tochter mißbraucht; er machte sich das damals 13½ Jahre alte Kind unter Todesdrohungen gefügig.**

Zuchthaus und Entmannung für einen Wüstling.

† **Zeitz.** Die Strafkammer verurteilte einen 57 Jahre alten einschlägig vorbestraften Mann wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust; außerdem wurde Entmannung angeordnet. Der Wüstling hat sich lange Jahre lang an Kindern im Alter von 4 bis 8 Jahren sittlich vergangen.

Gefängnis für einen anonymen Schmutzfinken.

† **Meuselwitz.** Am 2. August ging beim Bürgermeister ein anonymer Brief ein, in dem ein Friseur beschuldigt wurde, er sei noch im Besitz von Waffen und stehe noch mit Rußland in Verbindung. Der Schreiber dieses Briefes hatte sich als SA.-Mann ausgegeben. Der Polizei gelang es, den Schmutzfinken zu ermitteln. Er hatte sich deswegen vor dem Richter zu verantworten. Der Staatsanwalt betonte, daß dieser Briefschreiber eine ganz niedrige Gesinnung an den Tag gelegt habe; der Antrag des Staatsanwalts lautete auf drei Monate Gefängnis. Das Urteil des Gerichts fiel jedoch ziemlich milde aus; der anonyme Briefschreiber erhielt einen Monat Gefängnis zudiktiert.

14jähriges Mädchen vermißt.

† **Leipzig.** Seit dem 6. d. M. wird die am 18. März 1920 in Connewitz geborene Gerda Kies vermißt.

Vom Kuhgespann mitgeschleift.

† **Stechau** (Kr. Schweinitz). **Der 68jährige Landwirt Pfeiffer war mit seinem Kuhgespann auf dem Felde damit beschäftigt, Kartoffelkraut aufzuladen. Dabei wurden die Kühe unruhig und gingen schließlich durch. Pfeiffer kam zu Fall und wurde 50 Meter weit mitgeschleift, bis er besinnungslos liegenblieb. Im Herzberger Krankenhaus wurde ein schwerer Schädel- und Schlüsselbeinbruch festgestellt.**

Vor dem sicheren Tode gerettet.

† **Lebus** (Kr. Schweinitz). Durch schnelles Eingreifen eines Arztes wurde hier der 14jährige Schüler H. J., der sich im Gesicht eine Blutvergiftung zugezogen hatte, vor dem sicheren Tode gerettet. Der Kopf war schon stark angeschwollen. Auch hier war wieder einmal die Ursache der großen Gefahr ein kleines Blütchen, das schon manches Menschenleben in Gefahr gebracht hat, wenn es aufgestochen wurde und Schmutz in die Wunde kam.

Die Masken der Gisa Gisbert

Roman von Walter Erbse.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

18] (Nachdruck verboten.)

Gisa wagte sich nicht nach ihrem Begleiter umzusehen. Sie glaubte ein Unrecht an ihm zu tun, da sie ihn, ohne zu fragen, auf die weite Fahrt mitnahm. Das Verantwortungsgefühl für Stübeck wurde in ihr wach. Die leichte Sportmaschine war nicht für Langstreckenflüge geeignet. Gisa sah auf den Kompaß und suchte den Horizont nach Land ab. Eine prickelnde Nervosität packte sie. Sie hätte nach Norden abbiegen, Trelleborg oder Malmö erreichen können, aber sie hielt eigensinnig an dem Nordostkurs fest. Die Felsenküste Bornholms tauchte vor ihr auf. Deutlich sah sie die Ruine Hammerhus und die kleinen Häuser an der Nordspitze. Gisa jubelte, das Benzin würde reichen! Eine Stunde später landete sie in Karlskrona. Stürbeck lachte ihr ins Gesicht, als sie sich umwandte.

„Das ist eine Entführung, Fräulein Gisbert! Strafbarer Menschenraub! Sie fordern mich zu einer kleinen Rundfahrt auf und landen schließlich in Amerika!"

„Es ist nur Schweden, Stürbeck! Sind Sie mir böse?"

„Böse? Dankbar muß ich Ihnen sein! Es war ein herrlicher Flug."

Sie atmete befreit auf.

„Ich wußte ja, daß Sie mir wegen der Entführung nicht gram sein würden, aber der Motor hätte versagen können . . ."

„Dann wären wir halt ins Meer geplumst! Um mich wäre es weniger schade gewesen als um Sie, Gnädigste!"

Es gab Formalitäten mit den Behörden zu erledigen. Es mußte Öl und Benzin getankt werden. Erst nach zwei Stunden starteten sie wieder in Richtung Stockholm.

Am Abend saßen sie im Restaurant des Royal-Hotels in Stockholm, ein wenig müde und wortkarg. Gisa sog mit Genuß den Rauch ihrer Zigarette und blickte den grauen Rauchwölkchen nach. Ihre Gedanken waren bei der herrlichen Fahrt über das leuchtende Meer. Sie fühlte den Blick Stürbecks und wandte den Kopf nach ihm.

„Ich bin beneidenswert glücklich", sagte er in leichtem Scherzton. „Ich sitze fern von allen Alltagssorgen neben der schönsten Frau."

Gisa sah ihn verständnislos an.

„Ich bin nicht naiv genug, meine Gnädigste, um Ihr Wohlwollen als eine Laune einer Primadonna einfach hinzunehmen."

„Was haben Sie für Bedenken?" fragte Gisa kühl.

„Ich möchte Sie fragen, womit verdiene ich Ihre Auszeichnung vor so vielen anderen, die mich um diese Fahrt und das Zusammensein mit Ihnen beneiden würden?"

„Sie sind seltsam, Karlchen", lachte sie. „Ich glaube, Sie wären imstande, mir eine Liebeserklärung zu machen!"

„Wenn ich den Mut dazu hätte, würde ich es tun!"

Ihr Gesicht erstarrte. Stürbeck faßte ihre Hand und sagte leise: „Gisa!"

„Stürbeck, Sie haben den Schwedenpunsch zu hastig getrunken! Schade, daß . . ."

„Gnädiges Fräulein!"

Seine treuen Augen hielten sie zurück, sie lehnte sich in ihren Sessel.

„Warum ich Sie mitnahm, wollen Sie wissen, Stürbeck? Ich dachte, Sie wären ein guter Kamerad . . ."

„Und nun zweifeln Sie? — Bitte nicht, Fräulein Gisbert! Ich bin von der Sonne und dem Schwedenpunsch trunken geworden!"

Gisa lächelte.

„Ich will Ihnen glauben, Stürbeck. Wenn unsere Kameradschaft gelten soll, dann reden Sie nie wieder von Liebe! Denken Sie, ich sei Ihre Schwester. Und nun gute Nacht, Karlchen!"

Stürbeck hielt ihre Hand, beugte sich über sie und berührte sie mit den Lippen.

Am nächsten Morgen flogen sie nach Malmö und am Tag darauf nach Berlin zurück.

7.

Der Herbst kam mit Nebel und Regen. Nur selten war das Wetter so, daß Gisa einen Flug unternehmen konnte. Die Aufnahmen eines Gesellschaftsfilmes konnten ihren Drang nach Tätigkeit nicht befriedigen. Sie hatte sich als Hörerin in der Universität eingeschrieben und hörte Vorlesungen über Meteorologie und Geographie. Sie ging selten unter Menschen, las und träumte zu Hause. Ihre schemenhaften Gedanken nahmen eine feste Form an.

Eines Tages richtete sie eine Anfrage an die Albatroswerke wegen Erwerbung eines Langstreckenflugzeuges. Direktor Altmann schrieb ihr persönlich. Er könnte ihr keine Angaben über die Kosten eines solchen Flugzeuges machen, da sie über Zweck und Ziel nichts hätte verlauten lassen. Dr. Willfeld käme aber in der nächsten Woche nach Berlin. Altmann würde ihn bitten, sich mit ihr in Verbindung zu setzen. Sie könnte ihm dann ihre Wünsche vortragen.

Ihre ganzen phantastischen Pläne und Gedanken erschienen ihr plötzlich absurd und kindisch, wenn sie an die kühle Sachlichkeit Dr. Willfelds dachte. Sie fürchtete fast das Zusammentreffen mit ihm. Ihm gegenüber war sie immer noch der Backfisch, wie vor Jahren in dem Waldschlößchen. Auch jetzt als reifere Frau konnte sie hiervon nicht loskommen.

Gisa erhielt von Dr. Willfeld einen kurzen Brief, in dem er ihr mitteilte, daß er in der kommenden Woche in Berlin sein werde. Sie möchte ihm mitteilen, zu welcher Zeit ihr sein Besuch erwünscht sei. Sie schrieb ihm zurück, daß sie sich freuen würde, wenn er an einem der beiden Nachmittage eine Tasse Tee bei ihr trinken würde. — — —

Gisa wartete auf Dr. Willfeld. Sie strich eine Falte aus dem Damasttuch des Teetisches, ordnete die Blumen in der Schale und rückte die Tassen zurecht. Sie täuschte eine äußere Ruhe und Selbstsicherheit vor, als ihr Alice Dr. Willfeld meldete.

Er kam nicht im Gesellschaftsanzug und statt der Blumen, die sie vielleicht erwartet hatte, trug er eine Aktenmappe in der Hand. Er küßte ihr nicht die Hand, seine Verbeugung war steif und fast linkisch.

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor, daß Sie sich zu mir bemüht haben. Ich freue mich auf ein Plauderstündchen mit Ihnen. Bitte!" Sie deutete auf den Teetisch.

„Ich bin eigentlich nicht zu einem Plauderstündchen zu Ihnen gekommen, gnädiges Fräulein, sondern befinde mich quasi in einer geschäftlichen Mission", sagte er lächelnd.

„Nein, Herr Doktor, das Geschäftliche kommt ganz in zweiter Linie. Geben Sie ihre häßliche Aktentasche her. Ich könnte sonst glauben, Sie seien irgend ein Geschäftsreisender." Dabei nahm sie ihm die Aktentasche ab und legte sie auf den Schreibtisch.

Sie schenkte den Tee in Tassen.

„Ich möchte doch bitten, das Geschäftliche in den Vordergrund zu stellen, Fräulein von Benkendorf, da ich, wenn ich ehrlich sein will, keine Zeit zu einem Plauderstündchen habe."

„Sie sind unliebenswürdig, Herr Doktor! Sie hätten erwarten können, daß ich Sie nicht wie einen fremden Geschäftsagenten abfertige. Ich habe Ihre Gastfreundschaft in Anspruch genommen, und nun wollen Sie die meine zurückweisen!"

„Notgedrungen, gnädiges Fräulein. Ich habe um 7 Uhr eine dringende Besprechung und kann Ihnen nur kurze Zeit zur Verfügung stehen."

Gisa fühlte sich durch die unliebenswürdige Art Willfelds gekränkt.

„Ich hatte von Ihnen keine persönliche Gefälligkeit verlangt, Herr Doktor!" sagte sie kühl.

„Aber mein verehrtes, gnädiges Fräulein!" rief Willfeld erschrocken. „Ich stehe ja mit Rat und Tat zur Verfügung! Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mich ablehnend gegen Ihre Einladung verhalten habe."

Gisa zerdrückte ein Stück Zucker in der Tasse.

„Sie lehnen jedes persönliche Gespräch ab und wünschen von dem Geschäft zu hören, das ich vielleicht mit ihrem Werk machen will. Sie wissen, daß ich mich mit einer Anfrage an Ihr Werk gewandt habe."

„Ja. Sie wünschen ein Flugzeug mit einem größeren Aktionsradius als Ihre Sportmaschine zu erwerben. Ich glaube nicht, daß Sie mit dem Sportflug-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131934101l-12/fragment/page=0003

Aus aller Welt

Des Reichstierschutzbundes Dank an Hindenburg.

Anläßlich des 87. Geburtstages des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg veröffentlicht auch der Reichs-Tierschutzbund eine Dankeskundgebung. Er vermeist darauf, daß es Hindenburg war, der im Weltkriege durch sein Machtwort eine planmäßige Hilfsaktion zugunsten der armen Kriegspferde ermöglichte. Der Vorgänger des Reichs-Tierschutzbundes, der „Berliner Tierschutz-Verein für alle Länder deutscher Sprache" wurde damals staatlich als Sammelstelle von Liebesgaben für kranke Kriegspferde anerkannt. Er durfte auch die Ausrüstung für die ersten Pferdelazarette besorgen, darunter solche, die Material für 500 bis 600 Pferde gebrauchten und erhielten. Vom Verbandszeug bis zur Streu für die im Felde geborenen Fohlen konnte sich die Fürsorge für die Kriegspferde erstrecken. Über 1400 besondere Wagen wurden zum Pferdetransport bereitgestellt. Ohne das fürsprechende Eingreifen Hindenburgs wäre dieses umfangreiche Hilfswerk für kranke deutsche Kriegspferde nicht möglich geworden.

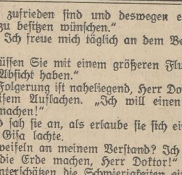
Falschmünzer zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt.

In dem Prozeß gegen die Falschmünzer Weck und Genossen, die von 1920 bis 1934 gewerbsmäßig Banknoten gefälscht hatten, wurde in Hannover das Urteil gesprochen. Es lautete gegen August Weck und August Schilp auf je zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen den ersten auch noch auf eine Geldstrafe von 10 000 RM. oder drei Monate Zuchthaus. Außerdem wurde gegen beide auf Polizeiaufsicht erkannt. Frau Weck, die die falschen Noten in Verkehr gebracht hatte, erhielt acht Jahre Zuchthaus und 5000 RM. Geldstrafe, Frau Schilp sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, Pahlen 1½ Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Gegen mehrere weitere Angeklagte wurde auf Gefängnisstrafe erkannt.

Der Ministerpräsident von Panama verschollen

Nach einer Reutermeldung aus Panama ist man dort um das Schicksal des Ministerpräsidenten von Panama, Galilo Solis sehr besorgt, der mit zwei Abgeordneten am Sonntagmittag nach dem Hafenort Carachine an der Küste des Stillen Ozeans abgeflogen war. Bis Montag nachmittag lag keine Nachricht über das Flugzeug vor. Man glaubt, es sei im Dschungel notgelandet. Auf Weisung des Präsidenten von Panama, Arias, stellten andere Flugzeuge Nachforschungen an, mußten aber unverrichteter Sache zurückkehren.

WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES 1934/35



Geldspenden auf das Postscheckkonto Berlin 77100

BEUCKE

Großfeuer in einer Möbelfabrik

Gebäude mit 200 fertigen Kücheneinrichtungen abgebrannt.

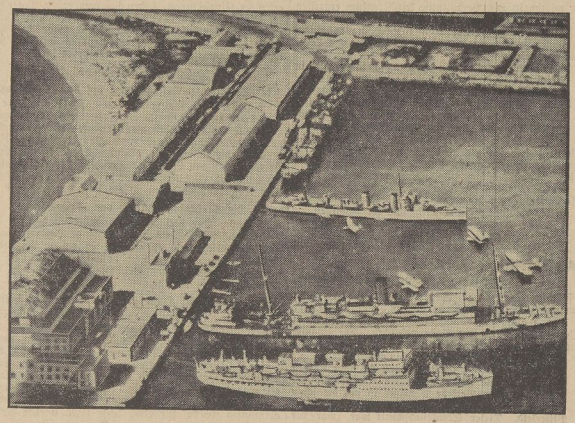
In den Dorstener Fabrikräumen der Möbeltischlerei Elsebusch-Essen-Borbeck entstand in den Morgenstunden des Mittwoch auf ungeklärte Weise ein Brand, der in den reichen Holzvorräten und den halbfertigen Erzeugnissen reiche Nahrung fand und sich im Nu zu einem Großfeuer entwickelte. Mit Rücksicht auf die Gefährdung des unmittelbar an die Tischlerei angrenzenden Gasometers und der städtischen Betriebswerke wurden mehrere Wehren der Umgegend alarmiert, die zusammen mit der Dorstener Wehr das Feuer aus mehr als 10 Schlauchleitungen bekämpften. Gegen das rasende Element war aber nicht viel auszurichten. In 2 Stunden war das große Gebäude mit rund 200 fertigen Kücheneinrichtungen ausgebrannt. Die an dem Gasometer angrenzenden Gebäudeteile konnten vor einem Übergreifen des Brandes bewahrt werden. Der beträchtliche Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Einsturzunglück auf einer ostoberschlesischen Grube.

Ein Toter, vier Schwerverletzte.

Auf der Hildebrand-Grube in Antonienhütte wurden am Mittwoch fünf Bergleute durch plötzlich niederbrechende Kohlenmassen verschüttet. Als die Rettungskolonnen sich zu den Verschütteten durchgearbeitet hatten, war ein Bergmann bereits tot, die anderen vier hatten schwere Verletzungen erlitten.

Wie die katalanische Regierung gefangengehalten wird.



Eine Luftaufnahme des im Hafen von Barcelona liegenden Dampfers „Uruguay" (Mitte), auf dem der Präsident der katalanischen Regionalregierung — Companys — und die Mitglieder seines Kabinetts gefangengehalten werden. Der Dampfer liegt zwischen Kriegsschiffen, die jeden Fluchtversuch unmöglich machen. Außerdem wird zur weiteren Überwachung das Gefangenenschiff ständig von Militärflugzeugen überflogen. Bekanntlich hatte Präsident Companys in Barcelona die selbständige Republik Katalonien ausgerufen, sich aber nach 12 Stunden den Truppen der Madrider Regierung ergeben müssen.

Der falsche Redakteur.

Ein wirklicher Schriftleiter wird, wenn er nicht gerade Theater- oder Musik-Kritiker ist, gar nicht auf die Idee kommen, bei der Berliner Staatsoper telephonisch Freikarten zu erschmorren. Kurt Wochatz, der mit der Presse nur als Objekt von Gerichtsberichten zu tun hat, erreichte dagegen im Januar 1933 wiederholt von der Staatsoper die Hergabe guter Freikarten dadurch, daß er telephonisch unter dem falschen Namen „Redakteur Dr. Werner" darum bat. Ein Komplize, der deswegen bereits zwei Monate Gefängnis erhalten hat, holte die Karten ab. Wochatz gab ihm für das Stück eine Mark und verkaufte sie selbst für fünf Mark weiter. Am Dienstag stand er nun unter der Anklage des Rückfallbetruges — er ist schon zwölfmal vorbestraft — vor dem Berliner Schöffengericht. Er entschuldigte seine Straftat mit der schweren wirtschaftlichen Notlage, unter der er in der kritischen Zeit gelitten habe. Das Gericht berücksichtigte das als mildernden Umstand und ließ es bei einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten bewenden.

Der Internationale Luftfahrtkongreß in Washington eröffnet.

Unter dem Vorsitz des rumänischen Fürsten Bibesco wurde der Kongreß des Internationalen Luftfahrtverbandes durch eine auch durch den Rundfunk übertragene Rede von Staatssekretär Hull feierlich eröffnet. Am Dienstagnachmittag wurden die Kongreßteilnehmer, unter denen sich zahlreiche berühmte Flieger befinden, von Präsident Roosevelt im Weißen Hause empfangen und mit Tee bewirtet.

Die Kongreßteilnehmer hatten einen Flug nach dem Armeeflugplatz Langleyfield unternommen und dabei unterwegs in Littyhawk, wo ein Denkmal für den amerikanischen Luftfahrtpionier Wright steht, Kränze abgeworfen.

Botschafter Luther gab ein Festessen zu Ehren des Führers der deutschen Abordnung, des Präsidenten des Deutschen Aero-Clubs, von Gronau, zu dem der amerikanische Handelsminister, die Flugchefs des Heeres und der Marine sowie zahlreiche bekannte amerikanische Flieger erschienen waren.

Uniformsetzen fast 70 Jahre in der Wunde.

Der ehemalige Schneidermeister Johann Kohl konnte dieser Tage in Regensburg seinen 90. Geburtstag begehen. Er ist Feldzugsteilnehmer von 1866 und wurde damals durch einen Lungenschuß schwer verwundet. Mehrere Monate lang lag er auf Leben und Tod danieder im Lazarett zu Meiningen, wo ihn die Großherzogin persönlich pflegte. Vor einiger Zeit nun erkrankte der fast 90jährige Greis plötzlich schwer. Durch eine Eiterung wurde ein in der Lunge befindlicher Fremdkörper ausgestoßen. Es war ein rotblauer Uniformsetzen, der bei der Verwundung im Jahre 1866 in die Lunge eingedrungen war und sich dort fast 70 Jahre verborgen hatte. Der alte Mann überstand die Erkrankung gut.

32 Todesopfer des Bergwerksunglückes bei Lyon?

Das Bergwerksunglück von Saint Pierre la Palud bei Lyon scheint größer zu sein, als ursprünglich angenommen wurde. Bisher sind, wie die Blätter berichten, 17 Leichen geborgen worden. Da beim Appell 32 Bergleute fehlten, scheint man bereits diese 32 auf die Verlustliste. Der Grubenbrand soll durch die Unvorsichtigkeit eines jungen Bergarbeiters entstanden sein, der eine Grubenlampe fallen ließ.

Ein Funknetz in der Antarktis.

Der Polarforscher Wilkins, der sich kürzlich in Sidney nach Neuseeland eingeschifft hat, um sich dort der Ellsworthschen Südpolarexpedition anzuschließen, hat die Errichtung von sieben oder mehr Funkstellen in der Antarktis angeregt, die zur Übertragung von meteorologischen Beobachtungen nach Australien dienen sollen. Wilkins hatte bei seiner Reise von England nach Australien bereits Gelegenheit, seinen Plan für die Errichtung eines Wetter-Funknetzes in der Südpolargegend vor den zuständigen Behörden Britisch-Indiens und Süd-Afrikas zu entwickeln, die sich bereit erklärten, die Durchführung geldlich zu unterstützen. Der Forscher glaubt, daß sich auch die südamerikanischen Regierungen sowie vor allem Australien und Neuseeland daran beteiligen werden, da nach seiner Meinung die Entwicklung des Welthandels zum großen Teil von zutreffenden Wettervoraussagen auf längere Sicht abhängig ist.

Fliegende Eskimos.

Mit dem alten primitiven Leben des Eskimos ist es endgültig vorbei. Diese Beobachtung hat unser berühmter deutscher Weltreisender Colin Roß bei seiner letzten Arktis-Expedition machen müssen. Wie er in seinem demnächst bei Brockhaus erscheinenden Buch „Mit Kind und Kegel in die Arktis" erzählt, fliegen von der Mackenziemündung regelmäßig Eskimos mit ihren Pelzen nach Edmonion, um sie dort zu verkaufen, weil sie auf diese Weise trotz der Kosten für das Flugzeug mehr daran verdienen, als wenn sie sie an die ortsansässigen Händler oder die Verkaufsposten der Hudsons Bay Company verhandeln.

Starke Regenfälle in Mittelitalien.

Starke Regenfälle haben in der Stadt Pescara und Umgebung große Verwüstung angerichtet. Die Stadt selbst ist vollkommen überschwemmt, die Wasserleitungen wurden durch die Fluten derart zerstört, daß die Stadt längere Zeit ohne Trinkwasser blieb.

Das Kind und die Cobra.

Man sagt so oft, daß Kinder einen Schutzengel bei sich haben und ahnt nicht, eine wie interessante und tiefe Bedeutung sich vielleicht hinter dieser scheinbar irrationalen Erkenntnis verbirgt. Jedenfalls wird es nicht ohne weiteres eine Erklärung geben für das seltsame Ereignis, das sich in Kotli, in der indischen Provinz Kaschmir abgespielt hat. Dort nahm eine Hindufrau ein Bad im Strom und hatte während der Zeit ihr einjähriges Kind an den Strand gesetzt. Als sie sich während des Schwimmens umwandte, sah sie, daß eine Cobra, eine der gefährlichsten Giftschlangen, die es überhaupt gibt, sich um das Kind herumgeschlängelt hatte. Die Schlange bewegte ihr Haupt auf und nieder, während das kleine Kind über das ganze Gesicht strahlte und immer versuchte, mit seinen kleinen Händchen den Kopf der Schlange zu fangen. Es war, als ob das Reptil und das kleine Kind eifrig miteinander spielten. Die Mutter bekam einen Schreikrampf. Auf ihre Hilferufe eilten Bewohner herbei, deren Bemühungen, die Schlange zu vertreiben, aber nur ein wütendes Zischen des Reptils zur Folge hatten. Nach einiger Zeit schien die Schlange des Spieles müde zu werden und verschwand von allein. Das Kind war unverletzt.

Die ewige Speisekarte.

Die Zustände in sowjetrussischen Arbeiterspeisehallen, über die man in Sowjetzeitungen tolle Einzelheiten lesen kann, werden erneut gekennzeichnet durch eine Veröffentlichung der „Leskaja Industrija", des Organs der verarbeitenden Industrie der Sowjetunion. Dort wird berichtet, daß der Leiter der Arbeiterspeisehalle der Fabrik „Lenin" in Kostroma im Wolgagebiet eine „ewige Speisekarte" erfunden habe. Täglich verpflegt er die Arbeiter mit einer unmöglichen Gemüsesuppe und einer klebrigen Teigmasse, die angeblich aus Makkaroni hergestellt wird. Dabei ist der Preis für das Mittagessen erhöht worden mit der Begründung, daß der „Kaloriengehalt" des Essens verstärkt worden sei. Die Arbeiter der Ismailowski-Fabrik in Moskau haben es aufgegeben, die Arbeiterspeisehalle ihrer Fabrik aufzusuchen. Die Klagen der Arbeiter werden von den Betriebsleitern und Funktionären überhaupt nicht mehr beantwortet. Überall sind Unterschlagungen und Verschleuderungen von Lebensmitteln an der Tagesordnung.

Ein Brief als Lebensretter.

Als vor einigen Wochen ein 12 Jahre alter Knabe in das Staatskrankenhaus der amerikanischen Stadt New Jersey eingeliefert wurde, schüttelten die Ärzte den Kopf, weil sie an dem Aufkommen des schwerverletzten Kindes zweifelten. Der Knabe hatte sich nämlich größere Mengen heißen Teers über die Füße gegossen, und es war im Anschluß daran eine Entzündung entstanden, die so rapide Fortschritte machte, daß am Aufkommen des kleinen Tommy gezweifelt werden mußte. Dieser Tage nun kam, einem amerikanischen Brauch entsprechend, ein Brief vom Präsidenten Roosevelt bei Tommy an, worin der Präsident der Vereinigten Staaten dem kleinen Bürger baldige Wiedergenesung wünscht. Der Junge hat sich über diesen Brief, der eingerahmt über seinem Bett hängt, so gefreut, daß die Ärzte nun zuversichtlich an seine Wiedergenesung glauben.

---

zeug nicht zufrieden sind und deswegen eine andere Maschine zu besitzen wünschen."

„Nein. Ich freue mich täglich an dem Besitz meines Vogels."

„So müssen Sie mit einem größeren Flugzeug eine besondere Absicht haben."

„Ihre Folgerung ist naheliegend, Herr Doktor", sagte sie mit leisem Auflachen. „Ich will einen Flug um die Erde machen!"

Willfeld sah sie an, als erlaube sie sich einen Scherz mit ihm. Gisa lachte.

„Sie zweifeln an meinem Verstand? Ich werde den Flug um die Erde machen, Herr Doktor!"

„Sie unterschätzen die Schwierigkeiten eines solchen Wagnisses, Fräulein von Benkendorf! Sie finden zwar auf dem Festland der nördlichen Halbkugel Stützpunkte genug, aber sie dürfen nicht die beiden Ozeane vergessen, die dazwischen liegen. Ihr Unternehmen ist ein zweifelhaftes Spiel mit dem Leben."

Gisa zuckte die Achseln.

„Glauben Sie, daß die Albatroswerke ein Flugzeug herstellen können, das die Möglichkeit meines beabsichtigten Fluges gewährleistet?"

„Sie wissen ganz genau, gnädiges Fräulein, daß die Sicherheit eines Fluges nicht allein von der Güte des Flugzeuges abhängt."

„Gewiß, ich habe meine Person in die Rechnung mit hineinkalkuliert."

Das klang anmaßend und überhebend. In den grauen Augen Dr. Willfelds blitzte der Unwille.

„Sie sind unbescheiden, Fräulein von Benkendorf! Ich zweifle nicht an ihrem Mut, ich zweifle nicht an ihren Fähigkeiten als Pilotin, aber im Kampf mit den Elementen Sieger bleiben, ist für den Besten eine Glücksache!"

„Sie kommen nun doch in den Plauderton, Herr Doktor, den Sie bei Ihrer kostbaren Zeit vorhin ablehnten."

Ihr Spott traf. Dr. Willfeld stand auf.

„Sie hätten uns diese Unterredung ersparen können, gnädiges Fräulein, wenn Sie Ihre Absichten der Werkleitung mitgeteilt hätten. Ich werde dafür sorgen, daß Sie in allerkürzester Zeit ein Modell und einen Kostenanschlag erhalten werden."

„Unsere Unterredung sollte wohl in erster Linie den Zweck haben, daß Sie mir Vorschläge unterbreiten und daß Sie mir fachmännische Ratschläge erteilen sollten."

„Ich verdiene Ihre Zurechtweisung. Von meinen menschlichen Ratschlägen wollen Sie nichts wissen, wie ich sehe."

Er nahm wieder am Tische Platz. Gisa reichte ihm lächelnd die Zigaretten hin.

„Also Herr Doktor, wie würden Sie sich mein Ozeanflugzeug vorstellen?"

„Zunächst würde ich ein mehrmotoriges Flugzeug empfehlen. Die Mehrbelastung würde durch größere Sicherheit wettgemacht. In Anbetracht der großen Last an Benzin und Öl müßten Sie sich zu einem größeren Flugzeug entschließen. Ich würde Ihnen ein Zwischending zwischen Sport- und Passagierflugzeug vorschlagen mit einer besonderen Kabine für sich und Ihren Begleiter. Daß ein solches Flugzeug alle Errungenschaften der modernen Flugzeugtechnik erhalten müßte, versteht sich von selbst."

„Und wie hoch schätzen Sie den Preis?"

„Etwa hunderttausendfünfzigtausend Mark."

Nun war Gisa doch verblüfft.

„Es ist unmöglich", murmelte sie.

„Finden Sie meine Schätzung zu hoch? Rechnen Sie lieber mit einigen Tausenden mehr!"

„Dann ist mein Plan hinfällig", sagte sie traurig. „Auch wenn ich mein Auto und mein Sportflugzeug verkaufen würde, könnte ich die Summe nicht aufbringen."

„Sie wollten den Flug von sich aus finanzieren? Ich war der Ansicht, daß ein Geldgeber hinter Ihnen stände."

Gisa schüttelte den Kopf. Ihr war zumute wie einem Kinde, dem ein Herzenswunsch abgeschlagen werden mußte. Nun kam sie sich Willfeld gegenüber klein und gedemütigt vor.

„Die Albatroswerke werden Ihnen natürlich so weit wie möglich entgegenkommen aus eigenstem Interesse. Aber Sie müssen bedenken, daß mit dem Erwerb der Maschine die Unkosten nicht erledigt sind. Sie werden vielleicht für sich selbst keine Versicherung eingehen wollen, aber Sie müßten es für Ihren Begleiter tun. Dazu kommen die Betriebsstoffe und schließlich die persönlichen Ausgaben."

Gisa war aufgesprungen und ans Fenster getreten. Willfeld brauchte ihre Tränen nicht zu sehen. Sie hatte sich aber schnell wieder gefaßt. Sie wandte sich nach Willfeld um:

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor, für Ihre Information. Ich sehe ein, daß der von mir eingeschlagene Weg ungangbar ist."

„Ich werde Ihnen trotzdem einige Modellskizzen und eine Kostenberechnung zukommen lassen, wenn es Ihnen recht ist."

„Sie haben mir durch Ihren Besuch genug Ihrer kostbaren Zeit geopfert", antwortete sie bitter.

„Ich bitte Sie, mir meine gesellschaftliche Ungeschicklichkeit nicht zu hoch anzurechnen. Ich versichere Sie, daß ich Ihnen jederzeit gern zur Verfügung stehe."

Sie reichte ihm die Hand.

„Nochmals meinen Dank, Herr Doktor!"

Er nahm seine Aktenmappe vom Schreibtisch und verbeugte sich steif. Die Tür schloß sich hinter ihm. Gisa begleitete ihn nicht bis zur Flurtür. Sie setzte sich in den Schreibtischsessel und stützte den Kopf in die Hände. Es war ihr zum Weinen zumute. Sie empfand etwas wie Haß gegen Willfeld und redete sich in Groll gegen ihn. Für ihn war ihr Plan, ihr großer, herrlicher Gedanke die Laune einer Filmdiva, die man wie ein verzogenes Kind zurechtweisen mußte. Sie wollte nichts mehr mit ihm und den Albatroswerken zu tun haben. Sie nahm in ihrem Groll einen Briefbogen, schrieb an die Junkerswerke und bat um Angabe des Preises für ein Langstreckenflugzeug, trotzdem sie überzeugt war, daß die Antwort ähnlich wie die Willfelds lauten würde.

Sie mußte einen Geldgeber haben! Vielleicht Baronowski — — die Hefag!? Sie sprang auf und schritt in der Stube auf und ab. Sie griff zum Telephon und rief die Hefag an. Sie verlangte Stürbeck zu sprechen. Sie mußte lange warten, bis Stürbeck sich meldete.

„Ich muß Sie sprechen. Stürbeck. Wenn möglich heute noch! — — Sie können kommen? — — — — Gut, ich erwarte Sie!"

Gisa setzte sich in den Sessel und brannte sich eine Zigarette an. Alice räumte das Geschirr vom Tisch.

„Soll ich Licht machen?"

„Nein, laß nur."

Die Dämmerung ließ die Gegenstände des Zimmers kaum noch erkennen. Von der Straße her huschten einige Lichtreflexe durch die Dunkelheit. Gisas Gedanken arbeiteten. Es schien ihr sicher, daß die Hefag sich finanziell an dem Flug beteiligen würde. Da hörte sie Stürbeck kommen. Sie drehte die Stehlampe an und ging ihm entgegen.

„Schön, daß Sie gekommen sind, Karlchen! Bitte nehmen Sie Platz und brennen Sie sich eine Zigarette an. Sie müssen mir helfen."

„Ich? Ihnen?" lachte Stürbeck. „Sie machen mich neugierig, Fräulein Gisbert."

„Sie verstehen in Künstlerkreisen? Schriftstellerkreisen? Nicht wahr?"

„Nein. Ich habe einen solchen bürgerlichen Beruf als Filmoperateur, wie Sie wissen. Ich spiele zweimal in der Woche mit drei Bierphitsikern Skat. In höheren Sphären bewegen sich die Brüder nicht."

Gisa lachte.

„Schade! Ich brauche ein Filmmanuskript, das nach meinen Ideen geschrieben ist."

„Annoncieren Sie in irgend einem Schriftstellerblatt!" riet Stürbeck.

„Sie könnten die Sache für mich besorgen, Stürbeck. Selbstverständlich wünsche ich nicht, daß mein Name dabei genannt wird."

„Sehr gern, gnädiges Fräulein. Am besten, Sie skizzieren kurz Ihre Ideen."

„Die Idee ist mit zwei Worten gesagt. Im Mittelpunkt des Films soll ein Flug um die Erde stehen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341011-12/fragment/page=0004

Auf der Jagd nach dem Gold der Ostsee

Bei den Bernsteinfischern des Samlandes

Vor Jahrmillionen war an Stelle unserer Ostsee Urwald, riesige Kiefern, Fichten und Föhren bedeckten den sandigen, welligen Boden, über dem jetzt die Wellen der Ostsee rauschen. Stürme jagten über das Land, stürzten die schwachgewurzelten Bäume, die im Fallen ihre Genossen streiften und verwundeten. Aus den Wunden bluteten die Bäume, und goldhelles Harz floß heraus. Es tropfte herab und schloß manches kleine Insekt in luftdichten, gläsernen Mantel für alle Ewigkeit ein; davon zeugen interessante Stücke in Museen und Privatsammlungen. Dann kamen die Jahre der Tertiärzeit. Wieder tobten gewaltige Stürme, rissen den Urwald in die Tiefe; Erderschütterungen durchbebten die Erdkruste, und das Meer drang mit gierig leckender Zunge in das Land ein und bereitete den Wäldern ein nasses Grab. So entstand die Ostsee.

Das Holz verkohlte durch den Druck von Wasser, Sand und Geröll, aber das Harz, der Bernstein, überdauerte wieder die Zeiten und wird nun nach Tausenden von Jahren vom ewig arbeitenden Meer wieder an die Oberfläche gebracht. Aber nur in geringen Mengen gibt das Meer diesen Schatz heraus, und in mühevoller, gefahrenreicher Arbeit muß er von den Bernsteinfischern dem Meere abgerungen werden. Die Hauptfundorte für den Bernstein sind die West- und Nordküste des Samlandes.

Neben der Bernsteinfischerei wird der Bernstein auch noch

im Tagebau auf dem festen Lande gefördert. In den Schichten der sogenannten „blauen Erde", einer dunkelfarbigen, sandigtonigen Erdmasse, die viele Reste von Holz und kleinen Seetieren enthält, findet sich der Bernstein eingebettet.

Heute ist der Bernstein-Tagebau nahezu am Erliegen, da die Förderung nicht mehr lohnt. Überreste der stillgelegten Anlagen sind noch in dem Hafen Neukuhren und dem Badeort Rauschen an der Nordküste des Samlandes zu finden. Früher muß die Ausbeute dieser Bergwerke recht erheblich gewesen sein. Das einzige noch im Betrieb befindliche Bergwerk, wo das „Gold der Ostsee" zutage gefördert wird, ist das staatliche Bernsteinwerk in Palmnicken, an der Westküste des Samlandes. Hier erscheint der Abbau noch lohnend.

Weit mühevoller ist die Gewinnung des Bernsteins durch die Fischerei. Laut Gesetz gehört aller gefundene Bernstein dem Staate. Dieser hat in den Orten der Samlandküste, wo Bernstein in größeren Mengen gefischt wird, Aufkäufer ernannt, die den Einwohnern gegen Zahlung einer geringen Gebühr die Erlaubnis zum Sammeln und Fischen von Bernstein geben.

Nach den jahrelangen Erfahrungen und Beobachtungen nimmt man an, daß es tief in der Ostsee zwei große Felder versunkenen Waldes gibt, die beide sehr reich an Bernstein gewesen sind; das eine nördlich von Danzig und dem Frischen Haff, das andere nördlich von Memel und dem Kurischen Haff. Günstige Stürme spülen den Bernstein dort an die Ufer.

Mit Beginn des Herbstes, wenn die Sommergäste die Meeresorte verlassen, brausen schwere Stürme rauh und unwirtlich gegen die Küste. Wenn der Sturm aus der geeigneten Richtung kommt, dann ist er dem Fischer lieb, obwohl er andererseits oft die zum Fischfang ausgelegten Netze zerreißt. Woge um Woge spült Massen von Schlamm und Seegras an die Ufer, und darinnen befinden sich Stücke des ersehnten Baumharzes. Zu fischen ist der Bernstein aber erst, wenn der Sturm seinen Höhepunkt etwas überschritten hat und das ziehende Wasser der nächsten Woge ihn nicht wieder zurücknimmt. Diese Zeit des überschrittenen Sturmhöhepunktes abzupassen, ist für

den Bernsteinfang

das Wesentlichste. Dann gilt es für die harten Männer von der Wasserkante, sich hinaus zu wagen in den heulenden Sturm und, angetan mit hohen Wasserstiefeln und Gummi- und Ölzeug, bis zu den Hüften im Wasser stehend, dem Meere seine Beute abzujagen. Mit einer 6 bis 7 Meter langen Stange, an derem Ende ein großer Netzsack angebracht ist, gehen sie den anstürmende Wogen zu Leibe und stoßen ihre Stangen auf den Grund der Wasserberge, die kurz vor ihrem Überschlagen eine hohe, fast senkrechte Wand bilden. In der nächsten Sekunde bricht die Woge zusammen, und das Netz ist mit Seetang und Steinen gefüllt. Wenn der Fischer Glück hat, befindet sich in diesem Abfall auch ein Stück Bernstein, das günstigenfalls faustgroß sein kann. Er schleppt den vollen Sack, immer wieder gegen die anstürmenden Wogen kämpfend, an den Strand, wo er von Frau und Kindern auf seinen Gehalt untersucht wird. So geht das stundenlang, bis das Meer nichts Wesentliches mehr anspült. Der geübte Bernsteinfischer kann bei günstigem Sturm bis zu 10 Pfund Bernstein schöpfen. Von den Aufkäufern erhält er je nach Größe und Gewicht der Stücke für seinen Fang 30 bis 50 RM.

So werden durch Fischerei und Bergbau jährlich etwa 500 Tonnen Rohbernstein gewonnen. Davon werden etwa dreiviertel in der Bernsteinfabrik Palmnicken eingeschmolzen, da die Steine zu klein oder unrein sind. Aus dem Schmelzprodukt werden die bekannten Bernsteinlacke hergestellt; als Nebenprodukte gewinnt man Bernsteinöl und Bernsteinsäure.

Diejenigen Sorten, die in Größe und Zusammensetzung einwandfrei sind, verschickt man nach Königsberg, wo sie an die Bernsteinfabrikanten verkauft werden. Man verfertigt aus dem Bernstein die verschiedensten Gegenstände in mannigfaltiger Bearbeitung. In der Hauptsache kann man drei Gruppen von Gegenständen unterscheiden: Rauchartikel (Pfeifen-, Zigarren- und Zigarettenspitzen), Schmucksachen und geschnitzte Ziergegenstände kunstgewerblicher Art. Ein großer Teil dieser Bernsteinartikel wird ausgeführt und bildet einen nicht unwesentlichen Teil unseres Außenhandels.

Du hast nun erfahren, lieber Leser, wie schwierig und gefahrvoll der Beruf der Bernsteinfischer ist, und du wirst ihre Arbeit zu würdigen wissen. Die Regierung hat bei ihren Bemühungen, allen notleidenden und schwerringenden Industrien Deutschlands besondere Unterstützung zuteil werden zu lassen, auch an die Bernsteinfischerei gedacht und ihr im Rahmen des Winterhilfswerkes die Möglichkeit eines größeren Verdienstes gegeben. Bekanntlich wird als

erster Verkauf des diesjährigen Winterhilfswerkes in der Zeit vom 10. bis 12. Oktober eine Bernsteinplakette vertrieben. Wenn du diese Nadel kaufst, trägst du einmal zur Stützung dieses bisher wenig bekannten und vernachlässigten Berufsstandes unseres Volkes bei, zum anderen hilfst du dem großen sozialen Werk des ganzen deutschen Volkes zum Gelingen. Darum wird niemand versäumen, sich in den nächsten Tagen dieses schöne Schmuckstück zu erwerben!

Von unseren Landsleuten

Im Fränkischen.

Ein junger Mann aus „besserem Hause" war beim „Gäwele", dem Förster des Fürsten Hohenlohe, als Forstgehilfe in den Dienst getreten. Der „Gäwele" konnte sich mit den „g'schleckten" Manieren des Gehilfen durchaus nicht befreunden — er war ihm einfach zu nobel.

Eines Tages trifft der „Gäwele" mit dem Herrn Oberförster zusammen und macht dabei seinem Unmut über den Forstgehilfen Luft. Der Herr Oberförster erwidert kein Wort und nickt nur dem immer zorniger werdenden „Gäwele" zu.

Endlich reißt dem „Gäwele" der Faden seines lange verhaltenen Ingrimms, mit der Faust auf den Tisch schlagend, ruft er empört aus: „Und a' Zahnbürst hat er auch — die Sau . . ."

Aus dem weinfrohen Rhein- und Maintal.

Vom Rauscher.

Seine Wirkung in Versen.

Bizzeln muß er, strohgelb, undurchsichtig muß er sein, die letzten Kohlensäurebläschen dürfen erst platzen, wenn „er", der „Rauscher", mit dem Gaumen in Berührung kommt. Die Wirkung muß „durchschlagend" sein, sonst ist er nichts wert. Gerade wegen dieser „durchschlagenden" Wirkung muß das Rauschertrinken verstanden sein. Langsam, mit Maß; der Heimweg, wenn er durch die Stadt führt, darf nicht „endlos" sein.

In einem Vortaunusort hat ein Wirt folgenden Erguß eines Appelwoipoeten unter Glas und Rahmen an der Wand hängen:

Ihr Leut, jetzt iß die Rauscherzeit,
drum strömt herzu von weit unn breit,
ihr Schmeerbäuch unn ihr Fußballköpp,
ihr Gicht- und Rheumatismusbrieder,
unn singt dem Rauscher stille Lieder,
der euch Gesundheit widder bringt,
wenn ihr en trinkt statt en besingt.
Er macht euch Hals unn Maache frei!
Doch trinkt ihr mehr devon als drei,
— ihr liewe Leut, ihr wißt Bescheid!
Ich möcht net, daß ihr laaft im Zorn,
petzt schnell dezu en alte Korn!
Dann wenn die „Wirkung" geht zu „tief",
wirkt alter Korn wie Sikkativ.
Doch wer de „Rausche" will verstehn,
derf net zum Wassertäufer gehn!

Die Definition.

Gegeben beim Stöffche vom Bauchredner.

Wenn die Witze auch steinalt, vom Bauchredner erzählt sind sie wieder neu, so neu, daß, wie der Bauchredner „Jakob" selbst sagt, man vor aufmerksamer Stille den Rauscher im Glas rauschen hört.

„Jakob, du hast vorhin mit eme junge Mädche unnerm Brickegickel gestanne. Was war denn deß for aa?"

„Die, deß war e friher Bekannte von mir, die ich acht Jahr net mehr gesehe gehabt hat. Sie hat mer verzählt, sie wär seit fünf Jahr verheirat mit em schwerreiche ahle Kerl. Na, da hab ich gefragt, ob se aach Kinner hätt. Ich glaab, dich hawwe se, hat se entrist gesagt, ich komm ja nirjends hie!"

„Hat se sonst nix erzählt?"

„O ja, von ihrm Dienstmädche, wo se mal gehabt hat. E jung Ding wär's gewese, aus Ginnem, awwer so schleecht wie die Kroneberjer Gaas. Die hätt noch net emal gewußt, was Wanze wärn. Wie se die Better am erste Tag mache sollt, da hät' des dumm Schinos gekrische: „Madam, in dene Matratze sinn ja ganze viele Linse mit Baa drinn."

„Die erzählt awwer Dinger, Jakob! Hat se sonst nix gesacht?"

„Eigentlich nix mehr, nur noch, daß ihrn Ahle so en schofele Kerl wär."

„En schofele Kerl? Was iß'n deß, wie äußert sich'n deß?"

„Ei deß kannste gleich erlewe, wenn mer sammele. Wenn da aaner debei iß, der nix gibt, dem guckste mal genau ins Gesicht, denn da haste en schofele Kerl vor dir!"

Heringe im Main?

Am Mainufer in Frankfurt gab es dieser Tage einige Aufregung unter Anglern und Laien. Seltsame Fische kamen da den Main herab, wippten auf und ab, aber zeigten immer ihren glänzenden Rücken überm Wasserspiegel. In graden Linien, wie eine Staffel Abgesandter aus der Nordsee zogen die noch nicht geschauten Fische ihre Bahn, unbekümmert um die Aufregung, die sie unter den Menschen am Ufer verursachten.

„Die sinn krank, deß iß e neu Fischsterwe", entschied ein alter Angler. Ein jüngerer Kollege aber wollte die Sache genau wissen. „Aan muß ich kriehe, den schick ich zur Unnersuchung ei!" Er rannte zu einer Badeanstalt, berichtete von dem Wunder und lieh sich ein Boot. Nach wenigen Minuten hatte er einen der Fische gegriffen. „En Hering!"

Der Ruf schlug ein. „Was, Hering?" „Ja, awwer die hawwe Rettungsgertel aa!" Und so war es. Ein Spaßvogel, der den Anglern einen Streich hatte spielen wollen, hatte sich die Sache ein Dutzend Heringe kosten lassen, die er, auf Faßkorken gespießt, zu Wasser gebracht hatte.

„Wenn ich den erwisch, der uns den Streich gespielt hat, dem geb' ich Salzhering!" schimpfte der jüngere Angler. „Vielleicht hat er die nur wässern wolle", meinte der ältere Angler sanft, „und die sinn em dabei fortgeschwomme."

Friedrich Bergius fünfzig Jahre

Der Erfinder des Kohleverflüssigungsverfahrens.

Im Jahre 1931 wurde zum 15. Mal seit der Verteilung des Nobelpreises die deutsche chemische Wissenschaft durch diese hohe Auszeichnung geehrt. Zum erstenmal beschritt das Preisrichterkollegium bei dieser Verleihung des Nobelpreises neue Wege; denn es wurden nicht, wie bisher, rein wissenschaftliche Forscher, sondern erfolgreiche Pioniere der chemischen Technik gekrönt. Der Nobelpreis von 1931 wurde an Karl Bosch und Friedrich Bergius verteilt. Bergius hat sich selbst einmal als Physikochemiker bezeichnet, womit er am deutlichsten die doppelte Richtung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit angibt. Bergius und Bosch haben sich bei ihrer Forschungstätigkeit darum bemüht, Naturprodukte in bisher unbekanntem Ausmaße der Menschheit nutzbar zu machen.

Im Verleihungsjahre war Karl Bosch 57 Jahre alt, Friedrich Bergius um zehn Jahre jünger. Er wurde in Goldschmieden, Kreis Breslau am 11. Oktober 1884 geboren. Sein Vater besaß dort eine chemische

Prof. Bergius.

Fabrik, die ihm die Mittel abwarf, dem chemieinteressierten Sohne Gelegenheit zu eigenen Forschungsarbeiten zu geben. Bergius hat auch stets mit Dankbarkeit anerkannt, daß ohne die Grundlage seines Vaters die Erfindungen und Entdeckungen nicht möglich gewesen wären. Nach Studien in Breslau, Leipzig, Berlin und Karlsruhe wurde er im Jahre 1909 Privatdozent an der Technischen Hochschule in Hannover. 1913 erhielt er eine leitende Stelle bei der weltbekannten Firma Th. Goldschmidt & Co. in Essen. Einige Jahre später wurde er Generaldirektor der deutschen Bergin AG. für Kohle und Erdölchemie in Heidelberg, 1921 baute er mit der badischen Anilin- und Sodafabrik eine Versuchsanlage für das Kohleverflüssigungsverfahren in Mannheim-Heinau.

Das Problem, die Verflüssigung der Kohle herbeizuführen, hatte Bergius bereits 1913 in seinem Privatlaboratorium beschäftigt. Bergius ging von dem Gedanken aus, daß für die Entstehung der Kohle zwei Begleiterscheinungen des geologischen Prozesses, nämlich Druck und Temperatur des Erdinnern, einen entscheidenden Einfluß haben müßten. Es kam nun darauf an, diesen Prozeß, der im Erdinnern einen Zeitraum von Jahrtausenden in Anspruch nimmt, zu verkürzen. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es Bergius, aus Zellulose ein kohleähnliches Gemisch herzustellen. Da auf diese Weise jedoch nur kleine Mengen hergestellt werden konnten, kam dieser Entdeckung praktische Bedeutung zunächst nicht zu. Dagegen gelang Bergius mit größerem Erfolg die Verflüssigung der Kohle und deren Überführung in einen flüssigen Brennstoff.

Dieses Verfahren, das nach seinem Erfinder den Namen Bergin-Verfahren trägt, geht davon aus, daß zur Steigerung des Energiegehaltes der Kohle dieser Wasserstoff angelagert wird. Zu diesem Zweck mußte die feste Kohle durch Anwendung von hohem Druck aufgelöst werden, damit sie sich mit dem Gas zu dem flüssigen Brennstoff verbindet. Dies gelang im Laboratorium bei einer konstanten Temperatur von 450 Grad und einem Druck von 150 Atmosphären. Dadurch wurde flüssige Kohle gewonnen, deren Brauchbarkeit der hochwertiger flüssiger Treibstoffe gleichkommt.

Mit der theoretischen Lösung des Problems war jedoch keine praktische verbunden; denn wie sollte bei einer Massenproduktion die Schwierigkeit überwunden werden, die darin bestand, ununterbrochen die feste Kohle einem Behälter, der großen Druck auszuhalten hat, ständig als Ersatz für das abfließende fertige Erzeugnis zuzuführen. Eine weitere Bedingung des Verfahrens bestand darin, daß die Temperatur stets gleich bleiben mußte. Sie schien in der Praxis fast unlösbar, da sich bei der Verbindung des Wasserstoffes mit den aufgelösten Kohlemolekülen starke Temperaturen ergeben. Eigentümlicherweise war der Mittler beider Vorgänge das Öl. Bevor die Kohle einem Druck von 150 Atmosphären ausgesetzt wird, wird sie ganz fein zerrieben und mit Öl vermischt, so daß eine teigartige Masse entsteht, die durch ein Röhrensystem und ein Gefäß, in dem der Umwandlungsprozeß vor sich geht, zugeführt werden kann. Den Temperaturausgleich bei der Verbindung von Wasserstoff und Kohlemolekülen besorgt ebenfalls das Öl. Aus einer Tonne Kohle werden beim Bergin-Verfahren 150 Kilogramm Benzin, 200 Kilogramm Mittelöl und je 60 Kilogramm Schmier- und Heizöl gezogen.

Außer diesem Verfahren ist es Bergius gelungen, Holz in Nährstoffe umzuwandeln, d. h. die unverdauliche Zellulose des Holzes in verdauliche Kohlehydrate zu überführen. Praktische Bedeutung hat dieser Holzzucker bislang noch nicht gefunden. Doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er als Futtermittel für die Viehzucht in größerem Umfang Verwendung finden wird. Damit wird man allerdings bestimmt rechnen können, daß der fünfzigjährige Friedrich Bergius, der nunmehr in der höchsten Vollkraft der Jahre steht, noch nicht an das Ende seiner Erfinder- und Entdeckerlaufbahn gelangt ist. Die deutsche Wissenschaft wird von diesem Nobelpreisträger noch Großes zu erwarten haben.

R. K.

Der deutsche Arbeiter im Kulturleben seines Volkes

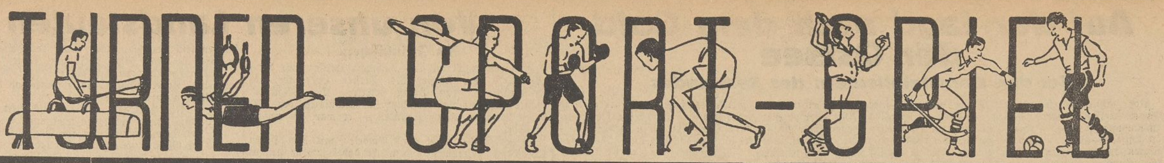
Es ist wohl so, daß auch heute noch der deutsche Arbeiter, wenn er diese Überschrift liest, leise Bedenken nicht ganz überwinden kann. Er ist es seit Jahrzehnten nicht anders gewöhnt gewesen, sich selber als vom kulturellen Leben ausgeschlossen zu betrachten, die Genüsse der Kunst, des Theaters und des Schrifttums als Dinge anzusehen, die nur gewissen Klassen und Ständen zugänglich seien. Er fragte sich: Wie soll ich denn ins Theater gehen? Ich habe kein Geld für festliche Kleidung. Was soll ich mit Büchern? Ich habe kaum das Geld, mir mein tägliches Brot zu kaufen! Was soll ich mit Bildern? Warum soll ich sie mir ansehen? Das Geld, sie zu erwerben, ist in anderen Händen. Diese Einstellung, teils wissentlich und teils in verantwortungsloser Gleichgültigkeit gefördert, ließ alle kulturellen Werte in einem weiten Abstand vom schaffenden Menschen der Faust. Eine ganz klare und logische Folge mußte dadurch eintreten: der Arbeiter, der Minderbemittelte überhaupt, entwickelte einen ausgesprochenen Kulturhunger, eine Sehnsucht nach geistigen, die ihm bislang versperrt waren. Er rang um sie, rang auch teilweise darum, sie den anderen zu entreißen, die sie anscheinend in Erbpacht genommen hatten. Aus dieser klassenmäßigen Gegensätzlichkeit, der von beiden Seiten verkündeten Ausschließlichkeit des Anspruchs entstand dann eine Art Kunst, die, frei in der Luft schwebend, ohne völkische Bindungen, politische Programme predigte, nackte Tendenzen verbreitete und seelischen Unfrieden stiftete.

Diesem unhaltbaren Zustand setzt der Nationalsozialismus einen einzigen Gesichtspunkt entgegen: die Kunst ist für alle da! Die Kunst kennt keinen Klassenunterschied, kennt nicht Bildungs- und Standesvoraussetzungen, weil sie aus den alle umschließenden, gemeinsamen Quellen des völkischen Blutstromes kommt. Die Kunst wird Träger der Volksgemeinschaft und ihr Verkünder. Man kann an dieser Stelle nicht umhin, auf gewisse Erscheinungen hinzuweisen, die den Durchbruch dieser neuen Einstellung bereits beweisen. Überall in Deutschland macht man dem Arbeiter das Theater zugänglich. Die alte Form der Bühne mit ihren ungeheuer gestaffelten Eintrittspreisen, die käufliche Kultur stirbt ab und macht einer Kultur des Erlebens und Erlebten Platz. Darum schafft man Thingplätze — nicht um mit dem Theater zu konkurrieren, sondern um ein umfassendes Gemeinschaftserlebnis auf einem gemeinsamen Handlungsplatz in Form völkischer Feiern zu verbürgern. Teilhaber an der Kultur der deutschen Heimat ist der Arbeiter nicht zuletzt durch alle jene Bestrebungen, die ihn der fesselnden Enge des grauen Alltags entreißen sollen und die sich in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" konzentrieren. Alle diese Bestrebungen stehen im ersten Anfang, das sei nicht vergessen. Aber sie setzen sich durch. Sie werden und wachsen, und mit ihnen wächst der deutsche Arbeiter hinein in das Kulturleben seines Volkes, weil es sein Leben und sein Blut ist.

Studentenbund gegen „Alt-Heidelberg".

In Hannover ist das Schauspiel „Alt-Heidelberg" vom Spielplan des Schauspielhauses abgesetzt worden. Der Hochschulgruppenführer des NS.-Studentenbundes in Hannover hat dazu eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, es lasse sich nur als Rückständigkeit im Theaterwesen werten, wenn man an dem gegenwärtigen echten Studententum, das genug Ansatzpunkte für ein staatspolitisch wertvoll zu gestaltendes Schauspiel biete, achtlos vorübergehe und statt dessen die abgestandenen und kitschigen Motive einer verlogenen Vergangenheit ausschlachte. Durch Schauspiele wie „Alt-Heidelberg" werde der Standesriß von neuem sichtbar und die mühsame Erziehungsarbeit in unverantwortlicher Weise gestört und geschädigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341011-12/fragment/page=0005



Leistungsabzeichen für die HJ.

Die Reichsjugendführung hat ein Leistungsabzeichen für die Hitler-Jugend geschaffen, das in drei Graden verliehen wird, für das 16. Lebensjahr (in Schwarz), für das 17. (in Bronze) und für das 18. Lebensjahr (in Silber). Gleichzeitig mit diesem Leistungsabzeichen wird ein Leistungsbuch eingeführt. Auf diese Art und Weise ist ein neuer Weg beschritten worden, der einen ersten Schritt zur körperlichen und geistigen Ausrichtung der ganzen deutschen Jugend bringt. Das Ziel ist, ein gesundes Geschlecht zu schaffen mit höchster körperlicher Widerstandskraft und Leistung.

Es sollen nicht Einzelrekorde gezüchtet werden, sondern es ist an eine Breitenarbeit gedacht, bei der möglichst viele eine gewisse körperliche Leistungsfähigkeit und Können erreichen.

Die Bedingungen sind so angesetzt, daß jeder Junge, gleichgültig, ob aus der Stadt oder vom Lande, dieses Abzeichen erringen kann. Es sind folgende Verpflichtungen zu erfüllen:

1. **Leibesübungen, und zwar der Lauf (100 Meter, 3000 Meter), Weitsprung, Keulenweitwerfen und Kugelstoßen, Schwimmen, Keulenzielwerfen;**
2. **Geländesport (Schilderung von Bodenformen, Bodenbedeckungen, Kartenkunde, Beobachtung, Sehübungen, Entfernungsschätzen, Meldewesen, Tarnung und Geländeausnützung) und**
3. **Kleinkaliberschießen.**

Zu diesen körperlichen Bedingungen tritt schließlich noch die **weltanschauliche Schulung und der Nachweis, ob der Junge als Nationalsozialist betrachtet werden kann.**

Das Leistungsabzeichen der Hitlerjugend wird damit nicht allein zu einem Anreiz für eine Leistung, sondern zu einer Art Gesundheitspaß der Hitlerjugend überhaupt. Durch das Leistungsbuch wird es möglich, die körperliche Entwicklung des einzelnen Jungen in den letzten drei Jahren seiner Zugehörigkeit zur Hitlerjugend zu verfolgen und zu kontrollieren. Wenn ein Junge nicht in der Lage ist, die Leistungen seiner Jahresklasse zu erfüllen, so wird damit bekundet, daß er körperlich nicht in Ordnung ist, und daß der Arzt nachsehen muß, wie dieser körperliche Fehler behoben werden kann. Deshalb ist in dem Leistungsbuch, das jeder Junge bekommt, gleichzeitig eine Tafel für ärztliche Untersuchung vorgesehen. Damit geht das Leistungsbuch sogar noch einen Schritt weiter: Es wird zu einem Gesundheitspaß für den Jungen. Daneben hat das Leistungsbuch die Aufgabe, ein Ausweis für die Betätigung des Jungen in der Hitler-Jugend zu sein: Es ist ein Dienstausweis für seine Beteiligung z. B. an Führer- und Sonderlehrgängen, an sportlichen Wettbewerben usw. Es ist also letzten Endes ein Jugendpaß, der beim Übertritt in andere Organisationen eine Grundlage für die Übernahme des Jugendlichen und ein Ausweis für seine Betätigung im neuen Staat bildet.

Das letzte Ziel dieses neuen Weges ist, eine ganze Jugend körperlich so auszurüsten, daß sie in ihrer Leistungsfähigkeit, ihrer Widerstandskraft und ihrem Können zur ersten dieser Welt zählt.

Gleichzeitig besitzt die oberste Führung im Leistungsbuch die Möglichkeit einer Kontrolle der Führung und des Dienstes. Der Gesamtstand einer Formation läßt sich aus ihm sofort überblicken.

In Magdeburg: **Gau IV/V (Schlesien-Sachsen) gegen Gau VI (Mitte).** Gau VIII/IX (Niedersachsen-Westfalen) spielfrei.

In Königsberg: **Gau I/II (Nordost) gegen Gau III (Brandenburg).** Gau VII (Nordmark) spielfrei.

In Düsseldorf: **Gau XII/XIII (Nordhessen-Südwest) gegen Gau X/XI (Niederrhein-Mittelrhein).**

In Heidelberg: **Gau XVI (Bayern) gegen Gau XIV/XV (Baden-Württemberg).**

Wassersport

MRG.-Abrudern

am Sonntag, 14. Oktober.

Die Merseburger Ruder-Gesellschaft führt am Sonntagnachmittag ihr traditionelles Abrudern durch. Die Auffahrt geschieht wie beim Anruder zwischen Rischmühlen- und Meuschauer Schleuse, gemeinsam mit den Kanuabteilungen des MTV. und des ATV. Merseburg.

Deutschlands neue Meister in der 15-qm-Rennjollenklasse

wurden bei den Entscheidungswettfahrten, die am 1. Oktober auf dem Müggelsee bei Berlin gefahren wurden, A. Graetz (rechts) als Steuermann und W. Pohl als Vorschootmann.

Schach

Dank der umfassenden Werbetätigkeit der Schachvereinigung Beuna-Kötzschen und ihres Leiters Schäfer konnte nunmehr auch in Mücheln eine Schachgruppe gegründet werden.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Schmelings nächster Gegner?

Der amerikanische Schwergewichtler Steve Hamas, der jetzt in Neuyork einen Ausscheidungskampf zur Weltmeisterschaft gewonnen und sich damit für einen Kampf gegen Schmeling qualifiziert hat, bevor dieser gegen den Weltmeister Max Baer antreten kann.

Fußball

TuSpV. Leuna (Marathon): II—Zöschen II 2 : 3; III gegen Dürrenberg III 3 : 2; Jugend—Preußen Jugend ausgefallen.

Die Punktspiele **Spielv. Erfurt—Wacker Halle** (Gauliga) und **Ammendorf—Halle 96** (Bezirksklasse) fallen aus, da sowohl Wacker, als auch Halle 96 Spieler für das am Sonntag in Bleicherode stattfindende Gau-Spiel gegen Nordhausen stellen müssen.

Der Fußballkampf Italien—England wird nun endgültig am 14. November in London zum Austrag kommen. Die Italiener hatten eine Verlegung des Spieles gewünscht, doch bestand der englische Verband auf dem einmal festgelegten Termin.

Handball

Munkelei ...

Man hatte in diesen Tagen die Handballmannschaft des TuSpV. 1885 bereits „tot"-gesagt ... Vorlaute Stimmen wußten es (ganz genau!), daß die 85er-Elf sich in Wohlgefallen auflöse, daß sich die einzelnen Spieler bereits anderen Vereinen angeschlossen haben u. a. m. Nichts von alledem ist wahr. Das können wir heute zu unserer Freude feststellen. Die Mannschaft hat wohl einen Spieler verloren (Mohr), steht aber sonst felsenfest zusammen. Gerade dieser Umstand und die vorbildliche Kameradschaft, die wir immer an der ersten 1885er-Handballelf kannten, hat ihr ja die ungewöhnlich großen Erfolge gebracht, die sie einst innerhalb zweier Jahre weit über unser Heimatgebiet hinaus bekanntmachten, als sie aus einer unteren Klasse in die Meisterklasse aufstieg, hier die Meisterschaft in glänzendem Stile machte und — beinahe Gaumeister wurde. Seitdem spielte die 1885er-Handballelf immer eine „erste Geige". Überall sah man sie gern spielen, immer ist sie ein gefürchteter, aber infolge des betont fairen Spieles ein geradezu beliebter Gegner.

Was die Mannschaft außerdem auszeichnete, war die gute Kameradschaft, ihr ausgezeichneter Mannschaftsgeist. Da war innerer Zusammenhalt und freundschaftliche Bindung untereinander, kurz: echter Turnergeist, der auch über nicht ausbleibende Rückschläge hinwegbrachte. Und wenn am Sonntag die 1885er-Elf, vielleicht etwas geschwächt, erstmalig in die Punktkämpfe eingreift, wird sie, des sind wir gewiß, wieder mit ihrer wertvollen Eigenschaft aufwarten: dem 1885er Kampfgeist!

Deutsche Turnersch.

Aufbau des Reichsbundes für Leibesübungen

Der stellvertretende Führer und Oberturnwart der DT. teilt mit:

Zahlreiche Anfragen beweisen, daß über den Aufbau des Reichsbundes für Leibesübungen noch viele Unklarheiten und irrtümliche Auffassungen bestehen. Um hier Klarheit zu schaffen, gebe ich nach Rücksprache mit dem Stellvertreter des Reichssportführers folgendes bekannt:

1. Mitglieder des Reichsbundes sind die Vereine, jedoch muß jeder Verein einem der vom Reichssportführer anerkannten Verbände für Leibesübungen angehören.

2. Die Betreuung der verschiedenen Arten der Leibesübungen erfolgt durch die zuständigen Fachämter. Diese Fachämter sind nicht mit den Fachverbänden zu verwechseln.

So z. B. ist das Fachamt 1 für Geräteturnen, Gymnastik und Sommerspiele nicht die Deutsche Turnerschaft, das Fachamt 5 für Schwimmen ist nicht der Deutsche Schwimmverband usw. Die Fachämter arbeiten überverbandlich. Ihre Anregungen sind also maßgebend für alle Verbände und Vereine, die die betreffenden Leibesübungen betreiben. Es ist daher nicht erforderlich, daß ein Mitglied der Deutschen Turnerschaft irgendeinem anderen Fachverband angehört. Aufforderungen von Gauführern anderer Fachverbände, daß Abteilungen der Deutschen Turnerschaft sich ihrem Fachverbande auf Grund der neuen Anordnungen anzuschließen haben, beruhen auf Mißverständnis; sie sind daher abzulehnen. Über die Zusammenarbeit der Fachämter mit den Verbänden und Vereinen werden vom Reichssportführer noch Ausführungsbestimmungen herausgegeben.

3. Die Fachämter organisieren und leiten überverbandlich den gesamten sportlichen Betrieb.

Die Deutsche Turnerschaft wird weiterhin ihre Lehrarbeit auf ihren verschiedenen Gebieten durchführen, selbstverständlich unter Beachtung der Richtlinien der Fachämter.

4. Die von dem Gaubeauftragten des Gaues VIII erlassene Bekanntmachung, in der erklärt wird, daß die Verbände aus der Organisation des Reichsbundes ausscheiden und die Vereine nur noch vorläufig ihre Abgaben an die Verbände weiterzahlen, aber nach Einrichtung des Gauamtes sämtliche Abgaben an dieses zu leisten sind, ist unrichtig.

Die Verbände bleiben bestehen. Beiträge sind nach wie vor an die Verbände zu leisten.

Ich weise daher alle Vereine der Deutschen Turnerschaft an, die rückständigen Beiträge an ihren zuständigen Gau abzuführen.

E. Steding,
stellvertr. Führer und Oberturnwart der DT.

*

Berlin—Hamburg—Leipzig

am 2. Dezember in Berlin.

Die 28. Austragung des bekannten Dreistädtekampfes im Kunstturnen zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin ist auf den 2. Dezember verschoben worden, nachdem wegen der deutschen Gerätemeisterschaften in Dortmund zunächst eine Verlegung vom 4. auf den 11. November vorgenommen worden war. Schauplatz des Dreistädtekampfes ist das Große Schauspielhaus in Berlin.

Hockey

Um den Hockeysilberschild.

Am kommenden Sonntag, 14. Oktober, wird die Vorrunde um den Hockeysilberschild ausgetragen. Es folgen dann die zweite Runde am 28. Oktober, die dritte Runde am 11. November und die Schlußrunde am 25. November. Die Einteilung der ersten Runde ist folgende:

Bekanntmachungen

Ausschreibung der Herbstwaldläufe des Kreises Saale im Gau VI (Mitte).

Die Herbstwaldläufe des Saalekreises finden am 28. Oktober 1934, vormittags, in Halle, Dölauer Heide, mit Start und Ziel am „Heidepark", und in Merseburg, Probstei, mit Start und Ziel VfL.-Platz, unter Aufsicht und nach den Bestimmungen des Deutschen Leichtathletikverbandes (DSB.) für sämtliche Leibesübungen treibenden Vereine statt, und zwar nach folgender Klasseneinteilung:

Männer: Kl. A, ca. 6,5 Kilometer: Leistungsklasse II, III und IV. Kl. B, ca. 3,2 Kilometer: Leistungsklasse II, III und IV, Fuß- und Handballer, Schiedsrichter.

Alte Herren: Kl. C, ca. 3,2 Kilometer: Alte Herren (nach Altersklassen).

Jugend: Kl. D, ca. 3 Kilometer: Jahrgang 1916/1917. Kl. E, ca. 2 Kilometer: Jahrgang 1918/1919. Kl. F, ca. 1 Kilometer: Jahrgang 1920/1921. Kl. G, ca. 1 Kilometer: Jahrgang 1922/später geboren.

Frauen: Kl. H, ca. 2 Kilometer: Jahrgang 1917/älter.

Mädchen: Kl. J, ca. 1 Kilometer: Jahrgang 1918/1919. Kl. K, ca. 1 Kilometer: Jahrgang 1920/später geboren.

Die Läufe finden als Einzel- und als Mannschaftsläufe statt. Je vier Mann eines Vereins und einer Klasse bilden eine Mannschaft, von der die drei Besten nach ihren Plätzen gewertet werden.

Das Startgeld beträgt pro Teilnehmer 0,10 RM.; für Erwachsene außerdem 0,15 RM. DSB.-Gebühr. Meldeschluß am 22. Oktober 1934 bei P. Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15, oder Halle a. d. S., „St. Nikolaus".

Außerdem findet über 10 Kilometer eine **Sportabzeichenprüfung** statt. Die Teilnehmer hierzu sind ebenfalls vorher zu melden. Die Leistungsbücher sind am Start abzugeben. Die Klassen D (Jugend 1916/1917) und H (Frauen) werden ebenfalls auf Antrag für das Sportabzeichen gewertet.

Hoffmann.

Ausschreibung des Orientierungswaldlaufes am 21. Oktober 1934 in Halle, Heide.

Der Orientierungslauf des Saalekreises im Gau VI (Mitte) kommt am Sonntag, dem 21. Oktober 1934, vormittags, in Halle mit Start und Ziel „Heidepark" zur Durchführung. Er wird als Mannschaftslauf für Herren, Jugend (1916/19) und Knaben (1920/später) derart durchgeführt, daß drei Mann geschlossen starten, drei resp. vier Punkte geschlossen passieren und geschlossen durchs Ziel gehen müssen.

Eine Stunde vor dem Start ist pro Mannschaft eine neue Heidekarte (Preis 0,30 RM.) im „Heidepark" bei der Oberleitung zwecks Eintragung der Orientierungspunkte abzuliefern. Diese Karte erhalten die Mannschaften 100 Meter nach dem Start. Das Startgeld beträgt pro Mannschaft 0,30 RM. und pro Erwachsener 0,15 RM. DSB.-Gebühr. Meldeschluß am 16. Oktober 1934 bei P. Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15.

Amt 4 (Handball). Kreis Saale.

1. Preußen Merseburg wird der Staffel 1 C zugeteilt und trägt die ursprünglich in der Terminliste angesetzten Spiele aus. Die von Preußen und Kayna I und II bisher ausgetragenen Spiele werden für ungültig erklärt.
2. Der MTV. Querfurt wird bis auf weiteres entrechtet. Die für den Verein angesetzten Spiele sind zu streichen.
3. Die noch nicht entrichteten Meldegelder sind umgehend auf das Postscheckkonto von Dr. Kaiser zu überweisen.
4. Die Anschrift des Turnvereins Ammendorf lautet: Paul Tornack, Ammendorf, Wörmlitzer Straße 19.
5. Hohenthurm hat sofort den Namen des im Spiel Nr. 334 am 7. 10. herausgestellten Spielers zu melden.
6. Neumark meldet eine 2. Jugendmannschaft nach, die der Staffel 1 C zugeteilt wird.
7. Spiel Nr. 123 wird abgesetzt.
8. Spiel Nr. 147 heißt Möckerling Jgd.—Schafstädt Jgd. (Reipisch), Beginn 14 Uhr; Nr. 145 heißt Dürrenberg Jgd. gegen Kayna 22 Jgd. (MTV. Merseburg), Beginn 13.45 Uhr.
9. Für den 14. 10. werden folgende Spiele angesetzt: Nr. 152a, 11 Uhr: Kleinkugel Jgd.—Wörmlitz Jgd. (Canena); Nr. 148a, 11 Uhr: Neumark 1. Jgd.—Neumark 2. Jgd. (Frankleben).
10. Spiel Nr. 111, Dürrenberg I—MTV. Lauchstädt I, wird auf 11 Uhr verlegt, Schiedsrichter stellt Leuna. Spiel Nr. 137, Dürrenberg II—MTV. Lauchstädt II (Spergau) wird auf 9.45 Uhr verlegt.
11. Spiel Nr. 103 leitet nicht Teutschenthal, sondern Nietleben; Nr. 104 nicht Borussia, sondern Knorrscheidt (Eintracht); Nr. 113 nicht TV. Schkeuditz, sondern Kleinkugel; Nr. 119 nicht Querfurt, sondern MTV. Eisleben; Nr. 140 nicht Seeben, sondern GTV.
12. Folgende Jugendlichen werden für Herrenmannschaften freigegeben: a) Siegfried Pawlitzogk für Turnerschaft Bad Dürrenberg; b) Wilhelm Ronniger für TV. Dieskau; c) Otto Hecht für Turnerbund Eisleben.

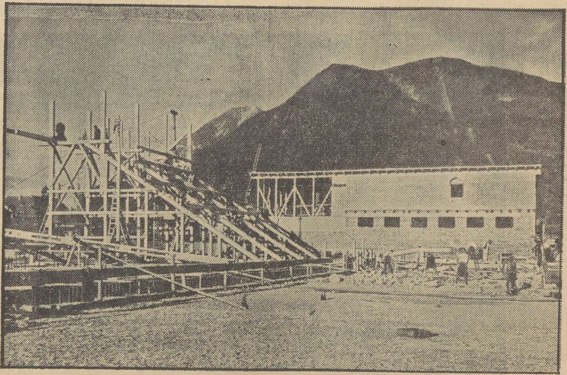
Bormann, Kreisspielwart.

Schach soll Nationalspiel aller Deutschen werden

Kreis Saale, Bezirk II im Gau VI (Mitte) des DFB. und DLHB.

1. **Spielbetrieb am Sonntag, dem 14. Oktober 1934.** a) Änderungen: Spiel Nr. 390 leitet Schönfeld (Wacker). Nr. 395 leitet Söbert (Borussia). Nr. 400 leitet Favorit. Nr. 401 heißt Salzmünde I—Reinsdorf I (Müllerdorf). Nr. 405 leitet Amsdorf. Nr. 407 heißt Holleben I—Stedten I (98 Halle). Nr. 410 heißt Naßnitz I—Ermlitz I (Canena). Nr. 417 beginnt um 13.15 Uhr. Nr. 427 leitet Sportfreunde. Nr. 433 leitet Neumark. Nr. 445 heißt Holleben II—Stedten II (Schotteren). Nr. 457 leitet Eisdorf. Nr. 459 beginnt 11.45 Uhr und leitet Canena. — Es fallen aus: Spiele Nr. 428, 433, 442, 454. — b) Neuansetzungen: Spiel Nr. 646, 13.15 Uhr: 98 III gegen Borussia III (1910). Nr. 647, 11.30 Uhr: Querfurt III gegen Meuschau II (Stedten). Nr. 648, 11 Uhr: Schladebach III gegen Leuna III (Altranstädt).
2. **Zurückgezogene Mannschaften:** Müllerdorf II, Lettin II. Es fallen deshalb aus: Spiele Nr. 506, 515, 561, 625, 635.
3. **Nachgemeldete Mannschaften:** Borussia III wird Abteilung 18 zugeteilt.
4. **Neue Anschriften.** VfR. Wansleben: Ulrich Langhans, Wansleben a. See (Mansfelder Seekreis), Hindenburgstraße. SC. Freienfelde Merseburg: Alfred Müller, Merseburg, Weinberg 17.
5. **Strafen.** a) Wegen Nichtbeachtung der Bekanntmachungen des Kreisführers vom 3. September und 3. Oktober 1934 (Turn- und Sportabzeichen) werden mit je 5 RM. bestraft: Vater Jahn Altranstädt, VfL. Ermlitz, Giebichenstein/Sportbrüder Halle, TuSpV. Heiligenthal, SC. Könnern, VfL. Löbejün, SC. Freienfelde Merseburg, SV. Oberröblingen, VfL. Naßnitz, SV. Stedten, TuSpV. Wörmlitz-Böllberg. Die Meldung ist bei Vermeidung der Spielsperre nunmehr bis zum 15. Oktober 1934 einzureichen. — b) Wegen der Vorfälle im Spiel Nr. 344: Brachstedt I—Löbnitz I, werden gesperrt: 1. wegen Spielabbruchs die I. Mannschaft von Löbnitz für die Zeit vom 8. Oktober bis 22. Oktober 1934; 2. die Spieler Paul Brode und Otto Franke (Löbnitz) für die Zeit vom 8. Oktober bis 8. November 1934; 3. Brachstedt wegen mangelhafter Platzordnung mit 5 RM. Zu den Kosten des Verfahrens tragen Brachstedt und Löbnitz je 1 RM.
6. **Jugendspielbetrieb.** a) Am Sonntag, dem 14. Oktober 1934. Neuansetzungen: Spiel Nr. 148, 11 Uhr: Borussia gegen Wansleben (Wacker). Nr. 22 heißt Post—Löbnitz (96). — b) Am Sonntag, dem 14. Oktober 1934, findet um 9 Uhr auf dem 98er Platz eine Sportabzeichenprüfung für die Gruppen 2, 3 und 4 statt. Die Sportabzeichenhefte sind mitzubringen. Geräte sind selbst zu stellen. Die Prüfung für Gruppe 5 — 10-Kilometer-Lauf — kann anläßlich des am 28. Oktober 1934 stattfindenden Waldlaufes nachgeholt werden. — Ausfallende Spiele: Nr. 6 a, 12. — Neugemeldete Mannschaft: Löbnitz wird Staffel C 2 zugeteilt. — Zurückgezogene Mannschaften: B 2 Passendorf. C 2 Großlissa.

Dr. Wehser, Kreisführer.



Der Bau des Eisstadions für die Olympiade 1936,
der in Garmisch-Partenkirchen errichtet wird und bereits rüstig vorangeschritten ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341011-12/fragment/page=0006

Der Weg zur angelsächsischen Weltmacht

Ein Beitrag zur Geschichte der Weltwirtschaftspolitik.

Im Rahmen der Bildungsabende der Deutschen Angestelltenschaft fand am Mittwochabend in den „Gotthardsälen" ein Vortragsabend statt, der tief hineinführte in die Geschichte der Weltwirtschaft. Nach kurzen Worten der Begrüßung durch den Ortsgruppenführer Wittig, in denen auf die Wichtigkeit der Bildungsarbeit für die Angestellten verwiesen wurde, nahm Dr. Scheffler das Wort zu fesselnden Ausführungen.

Das Wesen der Geschichte ist es, die Linien eines Volkes aufzuzeigen und so lehrt uns die Geschichte von der Beendigung des 30jährigen Krieges bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, daß Deutschland mit dem Verlust des Weltkrieges seine Weltmachtstellung noch nicht verloren haben kann, sondern noch eine große Aufgabe zu erfüllen hat, sie lehrt uns den Weg zu erkennen, den wir zu gehen haben.

Die christliche Religion wurde zum Überwinder des alten Roms, aber aus der christlichen Lehre entwickelte sich eine Priesterlehre, eine hierarchische Schicht entstand, die den Staaten vorschreiben wollte, daß sie ohne den Segen der Kirche keine Daseinsberechtigung hätten. In dieser Auffassung aber prallte sie zusammen mit der Auffassung des reingebliebenen Germanentums von Volk und Boden, während sich die romanisierten Länder Europas ihr zuneigten. Der Frankenkaiser Karl der Große trug die römische Kaiserkrone, aus seinem Reiche aber schied ein Land aus, das Deutschland unter Führung Heinrich I., des Sachsenkönigs. Von diesem Zeitpunkt ab entwickeln Frankreich und Deutschland eine eigene Geschichte. Unter den Sachsenkaisern, den Saliern und den Hohenstaufen wird Deutschland nicht nur geographisch, sondern vornehmlich auch in politischem Sinne die Vormacht in Europa, das Schwergewicht der Welt. Alle anderen Länder Europas hatten in dieser Zeit nur die Stellung von Randstaaten mit geringer Bedeutung gegenüber der gewaltigen Kraft des Germanentums. Das damalige Papsttum aber versucht, das germanische Kaisertum unter seine Aufsicht zu stellen, die Römerzüge, ja auch die Kreuzzüge sind letzten Endes nur Mittel zu diesem Zweck. Eine Fülle deutschen Blutes und deutscher Kraft ist auf diesen Zügen hinausgetragen worden.

Die Kampfstellung gegen den Mohammedanismus, wie sie durch die Kreuzzüge hervorgerufen wurde, läßt dieses sich an sein klassisches Heldenzeitalter erinnern, da seine Macht bis an die Grenze des Frankenreiches reichte. Und nun kommt zum zweitenmal die Angriffswelle des Mohammedanismus an Spanien heran. Und in der Verteidigung des Landes kommt es zu den großen Entdeckungsfahrten. Heinrich der Seefahrer sucht einen Weg in den Rücken der Mohammedaner, wo nach einer Sage ein christlicher König regieren soll, den man zu Hilfe rufen will. Mit dem Auffinden des Seeweges um Afrika herum, mit der Entdeckung Amerikas ändert sich der Zug der Politik. Spanier und Portugiesen ziehen aus, um Gold und Silber, um sich die Schätze der Welt anzueignen, während Zentraleuropa vom Religonsstreit umtobt wird. Die Welt nimmt ein anderes Gesicht an, die am Meere liegenden Randstaaten werden nunmehr Zentrum der Weltpolitik, während Deutschland, im Innern beschäftigt, zu einem bedeutungslosen Randstaat herabsinkt. Dazu kommt, daß das deutsche Volk durch das Klima seines Landes zur Bodenbearbeitung geneigt ist, während die südlichen Länder, in begünstigterem Klima, Nutznießer der Natur sind, die ihnen alles von selber bietet. So kommt es auch, daß die romanischen Völker in Übersee nur ein Ziel kennen, das der rücksichtslosen Ausbeutung.

Etwas anders wird es, als die Mischvölker das Frankentum und die reineren Germanen, die Holländer, in die Reihen der Kolonialvölker traten. Sie fassen ihre Aufgabe schon wesentlich anders an und brachten den Naturvölkern nicht Waffen der Vernichtung, sondern bahnten Warenaustausch an.

Und wieder ändert sich das Bild, als England die Kolonisationstätigkeit aufnimmt. England hatte mehr dreinzugeben als Gier nach Reichtum, es gab dazu die Erhaltung englischen Volkstums, überschüssige Volkskraft wurde in die Welt gesandt, um hier für das Mutterland zu wirken. So wurden die Neu-Englandstaaten an der Ostküste Nordamerikas gegründet, und allmählich setzte sich Britannien in allen Erdteilen fest.

Während in Deutschland auf die Reformation die Zeit der großen Kriege folgt, setzt sich England fest in Amerika, in Indien, im malaischen Archipel. Es legt sich große Häfen an, deren Ausstrahlungen erkennen lassen, daß das Schwergewicht der Welt nunmehr am Rande des Ozeans liegt. Aus den englischen Streusiedlungen aber entsteht allmählich ein Netz zusammenhängender englischer Besitzungen. Der spanische Erbfolgekrieg setzt England in den Besitz der meisten französischen Besitzungen in Nordamerika. Am Südzipfel Spaniens schafft sich England in Gibraltar den Schlüssel zum Mittelmeer. Mit großem Blick für die Zukunft beginnt sich England den Weg nach Indien zu sichern. Eine große Lehre aber zieht es aus dem Verlust der Neuenglandstaaten von Nordamerika. Es läßt den übrigen Kolonien relativ freie Hand in ihren Verwaltungen, gestattet ihnen sogar eigne Regierungen, um sie aber um so fester mit dem Mutterland in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu verbinden. Die englische Flotte beherrscht die Meere.

Der Weg nach Indien aber wird nicht nur auf dem Seewege gesichert, sondern auch zu Lande. Und daneben schafft sich England den Landbesitz in Afrika, der nach dem Weltkriege durch die „Mandatsübernahme" über Deutsch-Ostafrika vom Mittelmeer zusammenhängend bis Kapstadt reicht.

So wurde England ein Land unerhörter Größe. Es konnte dazu nur aufsteigen durch das in dem Engländer lebende Nationalbewußtsein, der das Ganze zusammenhält. Und daraus müssen wir lernen,

das Nationalgefühl muß ausschlaggebend für unsere Einstellung sein, es ist geweckt von Adolf Hitler, der das Schicksal Deutschlands verkörpert. Es wird die große Aufgabe unseres Volkes sein, die Führung der germanischen Rasse zu übernehmen den schwarzen und gelben Nationen gegenüber.

Überaus starker Beifall dankte dem Redner. Ortsgruppenführer Wittig beschloß den Abend mit einem Gedenken an den Führer.

Aus dem Gerichtssaal

Die Einbrüche werden seltener.

Strafkammer Halle.

Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls in drei Fällen verurteilte die III. Strafkammer Halle am Mittwoch den 24jährigen Willi Z. zu 4 Jahren Zuchthaus, den 28jährigen Otto Sch. wegen drei Fällen zu 6 Jahren Zuchthaus, wegen eines schweren Diebstahls den 23jährigen Gustav Dr. zu 3 Jahren 9 Monaten Gefängnis, und dessen 42jährigen Bruder Karl Dr. wegen 2 Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus. Bei den letzten drei lag Rückfall vor, und bei Sch. und Gustav Dr. sind frühere Strafen in diese Verurteilung einbezogen worden.

Mit dieser Verurteilung ist der letzte Rest der berüchtigten Ammendorfer Einbrecherbande auf einige Jahre sichergestellt, auch ohne daß die Sicherungsverwahrung angewendet zu werden brauchte, die aber immer noch im Hintergrunde droht. Um fünf nächtliche Diebesfahrten aus der Zeit von Mitte November bis Ende Dezember 1932, von denen vier nach Leuna und eine nach Bad Dürrenberg gingen, handelte es sich bei den jetzt abgeurteilten Straftaten. In verschiedener Besetzung und mit verteilten Rollen sind sie von dem Quartett in Szene gesetzt. Bei dem Einbruch kurz vor Weihnachten in dem Zweiggeschäft Dobkowitz in Leuna, bei dem sie für 1700 Mark Mäntel, Wäsche usw. erbeuteten, waren sogar alle vier dabei. Bei dem letzten der fünf Einbrüche um Neujahr herum in Bad Dürrenberg erwischten zwei von ihnen 1½ Zentner Fleischwaren aus einer Räucherkammer. Darin betrieb ein Arbeiter in seinem Häuschen Lohnräucherei. Den Gustav Dr. schnappte anderen Tages der Gendarm, als er seine an einer Scheune versteckte Beute abholen wollte. Lange blieb er standhaft dabei, seine Kumpane nicht zu verraten. Schließlich aber fühlte er sich bewogen, mit allem reinen Tisch zu machen und sowohl seine sonstigen Taten zu beichten, als auch seine Genossen zu nennen.

Die leugneten trotzdem anfangs ebenso standhaft, wie Gustav Dr. es zuerst auch getan hatte, dann gaben sie allmählich einiges zu. Auch in der Verhandlung noch bestritt mancher manches. Dann gestand auf Zureden der eine dies, der andere jenes, und Z. erklärte schließlich: „Ich bedauere, daß ich bisher gelogen habe, ich wollte die beiden Verheirateten schonen. Da diese nun aber selbst das zugeben, gebe auch ich es zu." Und sogar erst in seinem Schlußwort bequemte sich der Älteste, Karl Dr., zu dem Geständnis: „Also, auch bei dem Falle S. bin ich dabei gewesen."

Große Strafkammer Naumburg.

(Sitzung im Weißenfelser Amtsgerichtsgebäude.)

Das Baugeschäft ohne Betriebskapital.

Zahlreiche Handwerker geschädigt, aber amnestiert.

Mit 1000 Mark Betriebskapital, dem schon allerhand Verpflichtungen gegenüber standen, fing der Baumeister E. W. aus Weißenfels im Jahre 1932 ein Baugeschäft an. Er erhielt auch eine ganze Reihe von Aufträgen, doch bald wurde er in Weißenfels als säumiger Zahler bekannt. Im Jahre 1934 war W. derart überschuldet, daß er zu allerhand unlauteren Mitteln griff. Schließlich verloren seine Gläubiger die Geduld und erstatteten Anzeige, so daß W. in Haft genommen wurde. Es stellte sich heraus, daß er über ein Dutzend Weißenfelser und Leißlinger Handwerker und Kaufleute um über 10000 Mark geschädigt hatte und auch einige der übernommenen Bauten nicht bis zum Ende ausführte. Jetzt des fortgesetzten Betrugs und des Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung angeklagt — er war 708 Mark Versicherungsbeiträge schuldig geblieben — versucht sich der Angeklagte durch Winkelzüge aus der Schlinge zu ziehen. Er wird aber von Zeugen stark belastet. Unter Ausschaltung von 6 Fällen hielt der Staatsanwalt den Angeklagten des Betrugs in 7 Fällen und des Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung für überführt und beantragte eine Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Das Gericht sah die Sache etwas milder an und war der Auffassung, daß, obwohl Betrug in mehreren Fällen vorliege, bei der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von mehr als 6 Monaten nicht in Frage käme. Infolgedessen mußte das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes vom 7. August 1934 auf Kosten der Staatskasse eingestellt werden. In der achtstündigen Verhandlung wurden 18 Zeugen und ein Sachverständiger vernommen.

Industrie - Handel - Börse

Zur Preisbildung am deutschen Rundholzmarkt

Eine amtliche Stellungnahme.

Auf Grund einer Ressortbesprechung der zuständigen Ministerien, des Reichsforstamtes, des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichswirtschaftsministeriums sowie des Reichsnährstandes am 8. Oktober 1934 wird folgende amtliche Stellungnahme zur Rundholzpreisbildung bekanntgegeben:

„Um eine für die Wirtschaft untragbare Verteuerung des deutschen Holzes zu vermeiden, muß grundsätzlich eine Erhöhung der Rundholzpreise in der kommenden Einschlagsperiode unterbleiben.

Bei Nadelstammholz normaler Beschaffenheit wird eine Preissteigerung im allgemeinen schon dann als unangemessen erachtet, wenn der gewogene Durchschnittspreis des Vorjahres (1. Oktober 1933 bis 30. September 1934) für dasselbe Sortiment an der gleichen Örtlichkeit überschritten wird. Nur in Ausnahmefällen kann eine Erhöhung bis zu 10 Prozent des erwähnten Durchschnittspreises als zulässig erachtet werden.

Für Buche und anderes Laubnutzholz kann, soweit sein Preis noch unter dem Friedenspreis liegt, eine Preiserhöhung bis zu 15 Prozent des oben erwähnten Durchschnittspreises stattfinden. In Zukunft darf die Holzpreisgestaltung nicht mehr dem freien Spiel von Angebot und Nachfrage überlassen bleiben.

Vom Waldbesitz wird daher erwartet, daß er durch entsprechende Wahl seiner Verkaufsverfahren sich bemüht, dieses Ziel zu erreichen. Dabei ist aus arbeitspolitischen Gründen zunächst die Versorgung der örtlichen holzverbrauchenden Industrien und Gewerbe mit Rohholz, soweit möglich, sicherzustellen. Hierbei ist in weitgehendstem Maße der Freihandverkauf zu bevorzugen.

Im übrigen wird zur Vermeidung einer ungesunden Preisentwicklung beim Handelsholz dem Verkauf gegen schriftliches Gebot vor der Versteigerung im mündlichen Gebot der Vorzug zu geben sein.

Soweit holzverbrauchende Industrien und Gewerbe mit deutschem Holz nicht ausreichend versorgt werden können, wird eine weitere Belieferung aus Holzüberschüssen anderer deutschen Landesteile im Sinne der bereits angebahnten Marktordnung angestrebt werden. In dem Maße, in dem die deutsche Holzerzeugung zur Bedarfsdeckung teils mengen-, teils sortimentmäßig erfahrungsgemäß nicht ausreicht, kann ausländisches Holz zur Verwendung kommen, da mit fast sämtlichen für uns in Frage kommenden Holzausfuhrländern Verrechnungs- oder Zahlungsabkommen bestehen."

Ammendorfer Papierfabrik.

Der Geschäftsbericht der Ammendorfer Papierfabrik führt aus: Produktion und Absatz erreichten im abgelaufenen Geschäftsjahr mengenmäßig dieselbe Höhe wie im Vorjahre. Sie stellten nicht die volle Kapazität des Werkes dar, da behördliche Einschränkungen erfolgten infolge der Überproduktion und Verbrauchsschrumpfung. Die Verkaufspreise lagen um ca. 40 Prozent tiefer als diejenigen des Jahres 1927/28. Größte Sparsamkeit im Betriebe vermochte diese Spanne bei weitem nicht auszugleichen, so daß wiederum nur die Abschreibungen erübrigt worden sind. Mit Beginn des neuen Geschäftsjahres 1934/35 sind wir mit unserer Papierproduktion zwangsweise kontingentiert worden. Da die Arbeitsquoten der Verbände und Kartelle für den Inlandabsatz zu niedrig liegen, sind wir gezwungen, einen Teil der Fehlmengen durch verlustbringende Exportlieferungen etwas auszugleichen. Den geringen Verkaufspreiserhöhungen stehen Steigerungen der Rohmaterialien und Verteuerung durch Produktionseinschränkung entgegen. Die Gebr. Dietrich G.m.b.H., Merseburg, arbeitete im Berichtsjahr zufriedenstellend, wodurch unser Betriebsergebnis nicht unwesentlich beeinflußt wurde.

Der Bruttogewinn beträgt einschl. des Vortrages aus 1932/33 501 334,92 RM. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 423 494,30 RM 77 840,62 RM.

Der Vorstand schlägt der 36. ordentlichen Generalversammlung vor, diesen wie folgt zu verwenden: Vorzugsdividende auf 36 000 RM. Vorzugsaktien 3000 RM., Vortrag auf neue Rechnung 74 840,62 RM., zusammen 77 840,62 RM

Maschinenfabrik Kießling AG. in Leipzig. — Erhöhter Verlustvortrag. Wie wir hören, ist im Geschäftsjahr 1933 nach 57 000 (20 000) RM. Abschreibungen ein Verlust von 119 693 (127 636) RM. entstanden, wodurch der Verlustvortrag sich auf 247 325 Reichsmark erhöht. Der Reservefonds von 100 000 Reichsmark bleibt unverändert. Der Auftragseingang war ungenügend und die erzielten Preise blieben außerordentlich gering. Die Mieteinnahmen aus dem Hamburger Grundstück sind zurückgegangen. Das neue Geschäftsjahr brachte infolge der Geschäftsbelebung einen bedeutend höheren Auftragseingang, doch ist eine volle Ausnutzung der Anlagen noch nicht möglich. (G.-V. 30. Oktober.)

Berliner Börse vom 11. Oktober.

Tendenz: Fest.

Die Donnerstag-Börse setzte bei kleinen Kaufaufträgen des Publikums bei überwiegender Tendenz freundlich ein. Braunkohlenwerte konnten Gewinne bis zu 5 Prozent erzielen. Auch der Rentenmarkt verkehrte in freundlicher Haltung, und die Tendenz konnte sich nach den ersten Kursen allgemein weiter befestigen. Montanwerte waren bis ½ Prozent befestigt. Kaliwerte litten anfangs unter Glattstellungen. Von den chemischen Werten waren I. G. Farben mit ⅝ Prozent Gewinn zu nennen. Durch feste Haltung fielen Auslandwerte auf. Textilwerte bröckelten leicht ab. Bankaktien waren gebessert. Altbesitzanleihe konnte mit einer Steigerung von ½ Prozent wieder den Parikurs überschreiten. Tagesgeld erfordert unverändert 4 bis 4¼ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	10. 10.	9. 1 .		1 . 10.	. 10
Lond. 1 Pfd. St	12.135	12.115	Kopenb 100 K	54.20	54.11
Neuyork 1 Doll	2.476	2.474	Oslo 100 K.	60.98	60.88
Amsterd. 100 G	168.59	168.44	Paris 100 Frk.	16.39	16.39
Brüss. 100 Belg.	58.17	58.17	Prag 100 K.	10.37	10.37
Danz. 100 Guld	81.20	81.20	Schweiz 100 Frk	81.09	81.07
Hels. 100 f. M	5.360	5.355	Stockh. 100 Kr	62.59	62.49
Italien 100 Lire	21.45	21.45	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl. 100 D	5.694	5.694	Wien 100 Schill	48.9	48.95

Berliner Getreide-Großmarkt vom 10. Oktober.

Die Nachfrage nach Roggen hielt an, während das Angebot weiter klein blieb. In Weizen war das Angebot ebenfalls gering, doch blieb die Nachfrage mäßig.

Das Mehlgeschäft behielt sein ruhiges Aussehen. In Weizenmehl bleiben die unter Zumahlung von 10 Prozent Auslandweizen hergestellten Mehle beachtet. In Roggenmehl deckt sich der Konsum größtenteils mit den billigeren Provinzmehlen ein.

Hafer war in märkischer Ware knapp angeboten.

Futtergerste hatte infolge geringen Angebots kleines Geschäft. In Industriegerste fanden zusagende Qualitäten Käufer, gelbe, milde Brauqualitäten wurden aufgenommen, feinste Braugersten waren kaum angeboten.

Am Futtermittelmarkt wurden verschiedentlich Ölkuchen aus alten und neuen Kontrakten umgesetzt, vielfach erfolgte die Abgabe nur kombiniert. Dasselbe Bild bot Sojaschrot. Die Nachfrage in ölhaltigen Futtermitteln konnte jedoch nicht völlig befriedigt werden. In Kleien war das Angebot klein.

Für Roggenaustauschscheine wurden wiederum vergeblich 130 M. geboten, Weizenaustauschscheine sind überhaupt nicht mehr offeriert.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg.	10. 10.	(Für 50 kg)	10. 10.
Weizen märk	2 2	Viktoriaerbsen	30.00—32.00
Roggen märk	162	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	182—192	Peluschken	—
Neue Winterg	179—190	Ackerbohnen	12.00—13.00
Industrie- und Futtergerste	151	Wicken	10.50—11.50
		Blaue Lupinen	6.75—7.25
Hafer märk.	145	Gelbe Lupinen	—
Weizenmehl	26.65	Serradella	—
Roggenmehl	21.85	Leinkuchen	7.65
Weizenkleie	11.00	Trockenschnitz.	—
Roggenkleie	9.45	Soja-Schrot	7.20
Raps 1000 kg	310	Kartoffelflocken	8.20
Leinsaat 1000 kg	—		

* Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl Exkl. Monopol-Zuschlag

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 10. Okt. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Zentner. Gemahlene Melis bei Lieferung Oktober 31,45. 31,50. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschließlich 10,50 M. Steuer und einschl. 0,50 M. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Oktober 3,80 Br., 3,60 G.; November 3,85 Br., 3,65 G.; Dezember 3,90 Br., 3,70 G.; Januar 3,90 Br., 3,80 G.; Februar 4,00 Br., 3,90 G., März 4,10 Br., 4,00 G.; Mai 4,30 Br., 4,20 G. Tendenz: Ruhig.

Berliner Börse vom 11. Oktober.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	11. 0.	10. 10.		11. 10.	10. 10.
Hapag	27.75	25.50	Manst Bergbau	80.—	78.—
Nordd Lloyd	30.—	28. 8	Oberschl Koks	97.75	97.75
Reichsbank	146.—	14 .25	Orenstein & K	8.60	87.25
Accu	168.—	166.—	Phönix Bergbau	49.75	49.87
AEG	29.63	28.37	Polyphon	16.50	—.—
Berger	—.—	126.50	Rhein Stahlw	91.—	91.—
Cont Gummi	—.—	131.50	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	123.50	124.—	Rütgerswerke	41.13	41.50
Dtsch Erdöl	108.—	109.—	Salzdetfurth	154.25	—.—
Dtsch Linol	59.—	59.—	Schub & Salz	—.—	—.—
Elektr L. u Kr.	119.25	120.—	Schuckert	93.50	93.50
I G Farben	143.1	141.50	Schultheiß	108.5	109.—
Feldmühle Pap	125.	126.—	Siemens & H	143.25	143.—
Gelsenkirchen	64.75	64.35	Stöhr & Co	—.—	00.75
Gefürl	—.—	—.—	Thür Gas	—.—	—.—
Hacketal	110.75	10 .37	Verein Stahlw	42.87	42.37
Harp Bergb	105.75	105.75	Westeregeln	—.—	118.15
Jlse Bergbau	—.—	1 9.—	Zellst Waldhof	48.25	49.—
Kali Ascherst	—.—	—.—	Aku	3.—	1.75
Klöcknerwerke	76.13	75.50	Westd Kaufh	33.—	32.37
Mannesmann	76.13	76.25			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	10. 1 .	. 10.
Deutsche Anl.		
Dt Anl Ausl.-Rechte einschl ⅕ Abl.-Anl. Nr 1—90 000	99.50	100.—
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	87.87	88.50
8% Berl Hyp Bank Gpfdbr Em. 17	92.50	93.—
4½% do Liqu. Gpfdbr Ser. 8	93.50	93.50
8% Mein Hyp.-Bk Gpf Em. 3	93.—	93.—
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf Em 21	92.25	—.—
4.5% Pr. Centr. Bod.-Kr Liqu Goldpfdbr.	93.37	94.—
8% Ndd Gr. 24	93.—	93.—
4½% do Liqu Goldpfbr	93.25	93.50
8% Pr Ldpfdbr Anst GM Pfd R 19	—.—	94.25
7% Pr Ldpfdbr Anst GM Pfd R 21	94.25	94.25
Bankaktien		
Adca	51.75	51.50
Commerz-Bank	69.75	69.—
Dedi Bank	73.25	72.25
Hall Bankv.	64.50	63.—

	10. 10.	9. 10.
Industrieaktien.		
Ammend Papier	74.87	—.—
Anh Kohlen	95.25	97.—
I P Bemberg	128.—	129.—
Buderus Eisenw	85.25	86.—
Chem Buckau	—.—	—.—
Chem Gelsenk	—.—	87.37
Cröllw Papier	—.—	—.—
Daimler Motor	50.12	50.12
Engelhardt-Br.	95.—	95.50
Hall Maschinen	78.25	78.50
Hildebr. Mühlen	82.50	83.75
Hoesch-Stahlw.	76.—	76.50
Ilse Bergbau	150.50	150.—
Ilse Genuß	117.50	118.87
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Mansf. Bergbau	79.37	79.25
Masch. Buckau	98.75	98.75
Phönix Braunk.	94.—	91.—
Riebeck Montan	96.25	96.—
Rositzer Zucker	90.—	90.—
Sangerh Masch	—.—	—.—
Wandererwerke	129.25	132.—
Wegel. & Hübn.	—.—	—.—
Wersch.-Weiß.	—.—	—.—
Steuergutsch. II		
fällig 1. 4. 1934	103.75	103.75
„ 1. 4. 1935	105.—	105.—
„ 1. 4. 1936	102.25	102.25
„ 1. 4. 1937	99.62	99.62
„ 1. 4 1938	98.20	98.20
Steuergutsch. I		
1934—1938	101.75	101.75
1935—19338	101.25	101.25

Leipziger Börse vom 10. Oktober.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	10. 10.	9. 10.		10. 10.	9. 10.
Cassel Jutesp	109.—	109.—	Leipz. Landkr.	97.—	96.—
Chromo Najork	62.25	63.—	Polyphon	17.50	17.50
Falkenst Gard	72.50	72.50	Riquet & Co.	70.—	70.—
Kirchner & Co	26.75	26.75	Rudelsb. Zement	102.—	102.—
Kraftw. Sa.-Th.	54.—	54.—	Thür. Gas	121.50	122.—
Leipz B.-Rieb	78.—	78.—	Zuckerraff. Halle	79.—	79.—

Elektrolytkupfer 41,25.

Hauptschriftleiter: Franz Rößner.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik und Volkswirtschaft; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Franz Rößner für Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Paul Rehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
DA. 9./1934: 11 291.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Budel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg, Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341011-12/fragment/page=0007

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich unserer Hochzeit danken wir herzlich.
Kurt Nieft und Frau
Dora geb. Sennholtz
Leuna, den 10. 10. 1934

Nach kurzem Leiden entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater
Karl Weise
Die trauernden Hinterbliebenen **Marie Weise** und Angehörige.
Merseburg, d. 11. Okt. 1934.
Die Beerdigung findet Freitag, d. 12. Okt., 3 Uhr, von der Kap. d. Stadtfriedh. aus statt

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:
Querfurt: Frl. Gertrud Hermann mit Herrn Ernst Trebs.

Gestorben:
Schladebach: Herr Landwirt Hermann Eckert, 72 J.
Freyburg: Frau Martha Schlegel geb. Hoffmann, 57 J.
St. Ulrich: Herr Karl Runkel, 67 J.
Naumburg: Herr Ober-Gütervorsteher i. R. Rudolf Kneist; Frau Helene Oemler geb. Vogt, 73 J.

Parterr-Zimmer, bisher Büro der Michel-Brikett-Verkaufsstelle, ist zum 1. 11. neu zu vermieten. **Photograph Arndt,** Gotthardstraße 32

Mietverträge
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Leuna, Industrietor 1
Telephon 2323.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Freundlich. Schlafstube gesucht von älterem Herrn. Ang. m. Preis u. 382 an d. Geschft.

Jg. Kaufmann sucht **möbl. Zimmer** bei Witwe. Offert. u. 383 an d. Geschft. dss. Bl.

Suche **gutmöbliertes Zimmer** mit guter Pension in besser. Haushalt. Nähe Lauchst.Str. Prsangb. u. 378.

2-Zimmer-Wohng. m. Küche u. Zubh., bis 30 Mk., z. 1. 11. zu miet. ges. Angebote unter 380.

2-3-Zi.-Whng. sof. z. miet. gesucht. Off. u. 371 a. d. Gst.

3½-4-Zimmer-wohnung m. Zubeh. v. Beamten z. 1. 11. od. spät. zu miet. ges. Ang. m. Preisang. u. 379 a. d. Gschst. ds. Blattes.

Guterhalt. Kachelofen zu verkaufen. **Merseburg,** Nordstraße 10.

Steuden
Dornstedt, Asendorf
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei
Clara Lathan, Nr. 20.

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud.Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud.Str. 35, Trägerbezirk 3.

An- und Verkauf
v. Grundstücken
Wilhelm Studders
Weißenf. Str. 52
Tel. 2364

Nähmaschine, groß. Füllofen g. bill. ab. Off. u. 381 a. d. Gst.

Bettstelle o. Matr., gr. Ölgemäld, 130 l. 60 br., **Plüschsofa** w. Platzm. bill. z. v. Zu erfr. i. d. Gesch.

Kleines
Angora-usw.-Kätzchen
gesucht. Angeb. unt. 5220 an die Geschäftsst. d. Bl.

Handwagen
sind nützl. Helfer bei der Ernte, b. Kohleneinkauf usw. Sie finden diese in bester Qual. preisw. b.
Schütze
Inh. A. Gieseler
Merseburg
Entenplan 9.

Wir liefern sämtliche
Funk-Zeitschriften
und jede Funk-Literatur
Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner
Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Flughafen-Restaurant Halle/Leipzig
Inhaber: Max Bendig **in Schkeuditz**

G 38
Generalfeldmarschall von Hindenburg
steht zur Besichtigung im Hafen

Damenhüte Mützen u. Kappen
in großer Auswahl.
Umpressen — Umarbeiten.
Gerta Pietzsch, Oelgrube 9

Frisch geräucherte
Fettbücklinge 1 ℔ **28** ₰

Vollheringe . . .	10 St. 28 ₰
Weißkohl	1 ℔ 4 ₰
Rotkohl	1 ℔ 7 ₰
Wirsingkohl	1 ℔ 8 ₰
Möhren	1 ℔ 5 ₰
Zwiebeln	1 ℔ 8 ₰
Sauerkohl	1 ℔ 7 ₰

Der gute
Zörbig. Rübensaft
ca. 1-℔-Kübel **27** ₰

Pflaumenmus aus getr. Früchten 1 ℔ 32 ₰
Vierfrucht-Marmelade 1 ℔ 38 ₰

Senfgurken 26 ₰

Bratheringe, große, Stück	10 ₰
Fleischsalat	¼ ℔ 18 ₰
Mayonnaise	¼ ℔ 20 ₰
Schnittnudeln (Mehlw.)	1 ℔ 30 ₰
Eierschnittnudeln . .	1 ℔ 38 ₰
Gutkochende Linsen .	1 ℔ 17 ₰
Gutkoch. w. Bohnen .	1 ℔ 15 ₰
Soda	1 ℔ 5 ₰
Bohnerwachs	1 ℔ 40 ₰
Schmierseife	1 ℔ 22 ₰

Helle Kernseife
2-℔-Riegel Frischg. nur 48 ₰

Niedermeier
G. m. b. H. — Burgstr. 13

Unser beliebter
Taschen-Fahrplan
ist für **15 Pf.** erhältlich am Schalter, Kl. Ritterstraße 3 u. in der Zweigstelle Leuna, Industrietor 1.

Großgemeinde Leuna
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigst. Leuna** Industrietor Telefon 2323
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Ida Otto,** Schlosserstr. 11. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann,** Pfalzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kalock,** Auestraße 11. Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes,** Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter** Ad.-Hitler-Str. 111 l, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler,** L.-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Liesbeth Kießling,** Cröllwitz 27. Trägerbez. 8.
11. **Hildegard Kunert,** L.-Daspig, Randsiedlg. 17 Trägerbezirk 9

Einzelverkauf
Zweigstelle Leuna Industrietor 1, Telefon 2323.

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bergner, Merseburger Str. 98,
Hahnemann, Hohe Straße 51,
Drischmann, Rud., Schützenstr. 16
Einzelverkauf:
Buchhdlg. Urlaub, Saalstraße 17,
Zigarrenhaus Melchior, Merseburger Str. 35.

Einen ledigen
Geschirrführer
stellt ein **Nille, Schladebach**

16-17jäh. Mädchen für Dreivierteltag z. 15. 10. gesucht. **Poststraße 8 ptr.**

Dienstmädchen
f. Landw. sof. ges. **Gr.-Kayna,** Hindenburgstr. 18

Gesucht wird zum 15. 10. sauberes, ehrliches
Hausmädchen
Lutherstraße 19 ptr. lks.

Mädel
15 J., sucht zum 1. 11. 34 **Beschäftigung als Lernende** (Verkäuferin) od. im kl. Haushalt. Off. u. 377 an die Geschft. d. Bl.

Buchbinderarbeiten
von den einfachsten bis modernsten, in dauerhafter Ausführung fertigt schnell und preiswert an die
Buchdruckerei Th. Rößner
Abteilung Buchbinderei

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig
382,2. Zwischensender: Dresden 204,8
Leipzig: Freitag, 12. Oktober

5.50: Mitteilungen für den Bauern. — 6.00: Berlin: Gymnastik. — 6.25: Dresden: Dresdner Philharmonie. Ltg.: Schestak. — Dazw.: 7.00: Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Schallpl. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Wirtschaftsnachrichten. — 9.45: Tagesprogramm. — 9.55: Wetter, Wasserstand. — 11.00: Werbenachr. mit Schallpl. — 11.30: Nachr., Zeit. — 11.40: Wetter. — 11.45: Für den Bauern.

12.00: Mittagsmusik des Instrumentalquartettes. — 13.00: Nachr., Zeit. — 13.10: Kardosch-Sänger und Hans Bund-Orchester. (Schallpl.). — 14.00: Nachr., Börse, Wetter. — 14.15: Wilh. Backhaus spielt. Edvard Grieg: Klavier-Konzert in A-Moll, Werk 16. (Schallpl.). — 14.40: Für die Frau: Erinnerungen an eine Alt-Thüringer Spinnstube. — 15.00: Sperrzeit. — 15.35: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Königsberg: Nachmittagskonzert des kl. Funkorchesters. Ltg.: Wilcken. — 17.25: Halle — Halberstadt. Funkbericht a. d. fahrenden Schnelltriebwagen. — 17.50: Wirtschaftsnachr., Wetter, Zeit. — 18.00: Aus der Arbeit der HJ.: Der Pressewart. — 18.20: Erfurt: Blasmusik. MZ. der 67. SS-Standarte. Ltg.: MZF. Netz.

19.20: Lt. Bramann: Die militärgeographische Lage Deutschlands. — 19.50: Einführung in die folgende Sendung. — 20.00: Aus der Staatsoper Dresden: Die vier Grobiane. Musikalisches Lustspiel von Wolf-Ferrari. — Dazw. gegen 21.00: Nachr. und 22.10: Nachr., Sport. — 22.45: Berlin: Reichsfdg.: Politischer Kurzbericht (Aufn.). 23.00: Familie Strauß, ein Reigen Wiener Melodien. Ltg.: Weber.

Deutschlandsender
Welle 1571

Deutschlandsender: Freitag, 12. Oktober

5.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Nachr. — 6.00: Berlin: Gymnastik. — 6.15. Tagesspruch. — 6.20: Kiel: Frühkonzert. — In einer Pause geg. 7.00: Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Funkstille. 9.40: Alfred Prugel: Der schwedische Obrist. — 10.00: Nachr. — 10.10: Funkstille. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Gesunde Frauen durch Leibesübungen. — 11.50: Glückwünsche und Wetter.

12.00: Dresden: Mittagsmusik des Leipziger Instrumentalquartetts. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Jeder kennt Dich, jeder hat Dich gern! (Schallplatten); anschl.: Wetter. — 13.45: Nachr. 14.00: Sperrzeit. — 14.55: Programmhinweise, Wetter, Börse. — 15.15: Lieder an die deutsche Frau. Musikalische Hörfolge. — 15.40: Dr. phil. Steche: Volkswitz, Kraft und Lebensfreude i. d. deutschen Volkssprache.

16.00: München: Das kleine Funkorchester. Ltg.: Kloß. — 17.30: Von Liebe singen alle Geigen. (Schallpl.). — 18.00: Jungvolk hör zu! Wir erobern ein Heim... Ein Jungvolk-Hörspiel. — 18.30: Eröffnungsfeier der Berufsschau der Reichsberufsgruppen der deutschen Angestelltenschaft in der Neuen Welt, Hasenheide. (Aufn.).

19.00: Zwei berühmte polnische Künstler: Ludomir Rozycki (Klavier), Roman Wraga (Gesang). — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetter, Kurznachrichten. — 20.10: Obst — Obst — und ein Städtchen dazu. Funkbericht vom bekannten und unbekannten Werder. — 20.30: Stuttgart: Buntes Konzert. Ltg.: Rich. Kraus. — 22.00: Politischer Kurzbericht. — 22.15: Wetter, Nachr., Sport. — 22.30: Obertruppführer Härchen: Arbeitsdienst und Arbeitspaß. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Breslau: Funktanzkapelle. Ltg.: Fred Igner.

An der **Staatl. Städt. Handwerkerschule Halle, Abteilung für Leichtbau, Kraftwagen und Flugtechnik,** beginnt im Oktober d. J. ein neuer zweisemestriger Lehrgang zur Ausbildung von gelernten Schlossern, Drehern, Mechanikern, Elektrikern, Schweißern und und Klempnern in der praktischen Wartung, Instandhaltung und Reparatur von Autos, Sport- und Verkehrsflugzeugen, je nach Leistungen mit der Befähigung eines 1. Monteurs oder Werkmeisteranwärters.

Aufgenommen werden junge Leute im Alter v. 17 bis 21 Jahren mit abgeschlossener Volksschulbildung, die ihre Gesellenprüfung abgelegt und während der Lehrzeit eine Berufsschule regelmäßig besucht haben.

Nähere Auskunft wird im Büro der städt. Schulverwaltung, Ratshof, Zimmer 213, sowie im Büro der Handwerkerschule, Gutjahrstr. 1, Zimmer 16, erteilt. Daselbst können auch ausführliche Prospekte kostenlos angefordert werden.

Halle, 11. Oktober 1934. **Der Oberbürgermeister.**

Wer inseriert, verkauft!

Kammerlichtspiele
Ab heute! Eine der besten Roman-Verfilmungen der letzten Jahre!
Regie-, Darstellungs- und Kamerakunst
feiern höchste Triumpfe in den vom Zauber d. masurischen Landschaft umworbenen hinreißend gestalteten Tonfilm:

Ein Wilderer-Drama aus d. Masuren nach dem bek. Offiziers- u. Wilderer-Roman von **Richard Skowronneck** mit **Theodor Loos, Fritz Alberti, Reva Holsey usw.** u. unter weiterer Mitwirkung eines Jäger-Bataillons in der schmucken, grünen Uniform.
Sonder-Auszeichnung: „Künstlerisch wertvoll".

Die Jugend ist zugelassen

Kassenöffnung 6 Uhr — Anfang ½7 u. ½9 Uhr.

Achtung! ● Restaurant Zum Tiefen Keller
Großes Serien-Geld-Preisskaten
Anfang: Donnerstag, den 11. 10., abends 8 Uhr,
Freitag, den 12. 10., abends 8 Uhr,
Sonnabend, den 13. 10., abends 8 Uhr,
Sonntag, den 14. 10., nachm. 4 Uhr,
sowie Donnerstag, den 18. 10. bis einschließlich
Sonntag, den 21. 10. — Einsatz 1,50
1. Preis 100 Mark
2. Preis 75 Mark
3. Preis 50 Mark usw.
Bedingungen liegen daselbst aus. Es laden freundl. ein
Das Komitee **Der Wirt**

Jeden Freitag
Schlachtefest
Paul Wahl,
Clobicauer Str. 9.

Freitag
Schlachtefest
Gustav Müller
Oelgrube 3.

Wein-Meier
empfehle neuen
Süßmost
alkoholfrei.
Schmale Str. 8

Lützen
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Berta Fleischer, Wilhelmstr. 37, Annahme von Bestellungen,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31, Zeitungsbotin.

Waldbad Leuna
Am Freitag, Sonnabend und Sonntag
Winzerfest
Erstklassige Kapelle.

Unsere **Leihbibliothek**
verhilft zu kurzweilig. Stunden! Pro Buch und Woche 10 und 20 Pfg. Leihgebühr.
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1

Woll-Porsche
Handarbeiten,
Wolle, Seide,
Garne,
Strümpfe,
Unterwäsche
Markt 5

Lichtspielhaus Sonne
Ab Freitag **5.30 u. 8.10 Uhr**
Emmerich Kalman's Welterfolg
als Tonfilm mit
Martha Eggerth ✶ **Hans Söhnker**
Paul Hörbiger ✶ **Paul Kemp**

Die Csardasfürstin

Nach der schönsten Operette — entstand der herrlichste Tonfilm
Melodienrausch — Feuerwerk des Humors
Schwelgen, Lachen, Seligsein für jeden, der dabei ist
„Machen wir's den Schwalben nach ..."
„Tausend kleine Englein singen"
„Mädels gibt es wunderfeine"
und all diese schönen Schlager mit einer herrlichen Ausstattung schaffen eine
Stimmung, die man noch nie erlebte —

Leuna TO-BÜ Leuna
Ab Freitag bis einschließlich Montag
Der bezaubernde Ufa-Tonfilm
Die Töchter Ihrer Erzellenz
Willy Fritsch
Käthe v. Nagy
mit **Adele Sandrock, Hansi Niese u. a.**
Werktags 6 u. 8.30, Sonntags 4, 6.20, 8.30 Uhr.

Autobusgesellschaftsfahrt
nach
Potsdam-Wannsee
Besichtigung d. histor. Stätten mit sachk. Führg. Gelegenheit z. Dampferfahrt nach Wannsee
Wächter
Sonntag, den 14. Oktober 1934.
Fahrpreis hin u. zurück RM **6.-** Abfahrt Merseburg, Bahnhof 6.15 Uhr; Mücheln, Markt, 5.30 Uhr; Lauchstädt, Markt, 6 Uhr; Lützen, Hot. Rot. Löwe, 5.30 Uhr; Dürrenberg, Gasth. z. Gradierwerk, 5.45 Uhr. **Fahrkartenverkauf** in Merseburg: **Wächters Reise- u. Verkehrsbüro,** Ad.-Hitl.-Str. 19, Ruf 3243; Mücheln, Frohwein, Markt, Ruf 237; Lauchstädt, Hot. Schw. Adler, Markt, Ruf 256; Lützen, Hot. Rot. Löwe, Ruf 213; Dürrenberg, Jentzsch, Leipz. Str., Ruf 367. **Rückkehr** gegen 23 Uhr. Heizbare Autobusse. ■ Am Wagen kein Kartenverkauf.

Die Anzeige
ist das erfolgreichste Werbemittel!

Aeltestes u. größt. Fachgeschäft am Platze
Lederhandlung
Gebrüder Becker
Breite Straße 4
Der gute und preiswerte Lederausschnitt

Ihr bester Kunde!

Es ist die Hausfrau! Sie kauft nicht allein für sich, sondern auch für die Familie. Sie kauft nicht nur den täglichen Bedarf für Küche und Haushalt, sondern auch Wäsche und Kleider für den Gatten und für die Kinder. Sie ist der Ratgeber auch bei den größten Anschaffungen, bei Möbeln und sonstigen Ausstattungsgegenständen, und durch ihre fleißigen Hände fließt der größte Teil des Volkseinkommens.

So gern die Hausfrau einkauft, so gern liest sie aber auch ihre Zeitung. Hier sucht sie Unterhaltung und Ablenkung von den Mühen des Haushalts, und sie läßt sich dabei ebenso selbstverständlich durch die Anzeigen beraten, wie sie dem unterhaltenden Teil ihre Aufmerksamkeit schenkt. Die Anzeigen sind ihr längst zu einer wichtigen Einkaufshilfe geworden, und ihren Ratschlägen folgt sie bei der knappen Zeit, die ihr der Haushalt läßt, nur zu gern.

Empfehlen Sie deshalb Ihre Ware und Ihr Geschäft durch die Zeitungsanzeige! Wer durch die Zeitungsanzeige wirbt, lenkt die Aufmerksamkeit der Käufer schon im Hause auf sich, wer seinen Namen den Käufern durch die Zeitungsanzeige vertraut macht, findet das Interesse tausender Hausfrauen und hat deshalb immer Erfolg. Nutzen Sie die Zeitungsanzeige, werben Sie durch die Zeitungsanzeige für Ihr Geschäft!

Vorwärts durch Werbung
in dem
Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten
dem beliebten Heimat und Familienblatt und der **einzigen** Tageszeitung, die vollständig in Merseburg hergestellt und gedruckt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341011-12/fragment/page=0008

Aus Merseburg

Der erste Schnupfen.

Heureka, er hat uns, wir haben ihn: den ersten Schnupfen. Er kommt über Nacht. Man wird wach und tastet im Dunkel umher, bis man jene segensreiche Erfindung in die Hand bekommt, das Taschentuch heißt. Man atmet auf, denn man kann wieder atmen.

Die holde Schnupfenzeit beginnt. Die Zeit, in der man mehr Taschentücher und dafür weniger Zigarren und Zigaretten verbraucht. (Weil man, so man verschnupft ist, halt keinen Geschmack hat.) „Geschmacklos" und geruchlos geht man durch die Welt. Mit dumpfem Schädel und stumpfem Blick.

Trifft man Freunde auf der Straße, kommt es nicht mehr zu langen Gesprächen. Schnupfen steckt unheimlich rasch an. Man ist ein anständiger Kerl und sagt: „Sehen Sie sich vor, ich habe den Schnupfen!" Der andere wehrt ab: „Ach, ich bin nicht ängstlich!" Fort ist er.

Liebespaare, die ihr Geheimnis monatelang vor der Mitwelt verbergen konnten, jetzt können sie es nicht mehr. Die Übereinstimmung des Schnupfens ist zu offensichtlich.

An allen Freuden hat der Schnupfenkranke nur halben Anteil. Er ist überhaupt nur halb zu gebrauchen. Die Fliege an der Wand ärgert ihn, und schönes Wetter erst recht, denn es nimmt ihm die Möglichkeit, über das „infame Dreckwetter" zu schimpfen.

Was läßt sich schon mit einem Schnupfen anfangen? Man kann vielleicht eine Glosse drüber schreiben. Das ist alles.

*

*** **Gesellenprüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß Halle bestanden die Gesellenprüfung im Damenschneiderhandwerk: Elsbeth Hofmann (Lehrmeisterin Frau Melanie Müller), Martha Kaufmann (Lehrmeisterin Frl. Opalka) und Martha Lohse (Frau Meyer, Dürrenberg).

*** **Zerstörungswütige Elemente** haben in vergangener Nacht an einigen Vorgärten der Weißenfelser Straße durch Beschädigen der hölzernen und eisernen Einfriedigungen ihre überschüssigen Kräfte erprobt. Schon des öfteren ist dies in mehr oder weniger großem Ausmaße geschehen, so daß den Hausbesitzern neben dem Ärger auch noch unnötige Geldausgaben für die Wiederinstandsetzung entstehen. Leider ist es schwer, dieser Kraftmenschen habhaft zu werden, da sie ihr Handwerk immer nur in der Zeit ausüben, da die Straßen dunkel und menschenleer sind.

*

Eintopfgerichtssonntage im Winter 1934/35.

Im Rahmen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 sind folgende Sonntage als Eintopfgerichtssonntage bestimmt worden: 14. Oktober 1934, 18. November 1934, 16. Dezember 1934, 13. Januar 1935, 17. Februar 1935, 17. März 1935.

Für den 14. Oktober 1934 sind lediglich folgende drei Eintopfgerichte zugelassen: 1. Löffelerbsen mit Einlage; 2. Nudelsuppe mit Rindfleisch; 3. Gemüsetopf mit Fleischeinlagen (zusammengekocht).

Zu Löffelerbsen: „Einlage" entweder Wurst, Schweineohr oder Pökelfleisch. Für die folgenden Eintopfsonntage werden entsprechende Gerichte jeweils festgelegt. Sämtliche Gaststättenbetriebe sind eingeteilt in drei Klassen, welche die Gerichte zu 0,70, 1 bzw. 2 RM. verabreichen. Die Gäste erhalten für den an das Winterhilfswerk abgeführten Betrag eine Quittung aus einem numerierten Quittungsblock.

*

Polizeiliche An-, Ab- und Ummeldungen.

Das Polizeipräsidium teilt mit:

Wie in der letzten Zeit wieder häufiger beobachtet worden ist, wird den polizeilichen Meldevorschriften vom Publikum nicht genügende Beachtung geschenkt. Oft wird die einwöchige Frist für die Vornahme der An-, Ab- und Ummeldung überschritten, nicht selten wird sogar die Meldung gänzlich unterlassen. Abgesehen davon, daß sich die Betreffenden dadurch strafbar machen, bereiten sie sich selbst unnötige Schwierigkeiten, so z. B. wenn sie Pässe, Führungszeugnisse usw. benötigen oder ihren Aufenthalt zu irgendwelchen, besonders standesamtlichen, Zwecken nachweisen müssen.

*

Die Ausgrabungsarbeiten ruhen

Im Monat August hatten wir darüber berichtet, daß im Inneren der Sixtiruine Ausgrabungen vorgenommen und nach Säulenfundamenten geforscht wurde. Dabei war man auf die gesuchten Fundamente noch nicht gestoßen, hatte aber dafür zwei Grabplatten freigelegt, deren Alter nach den vorhandenen Inschriften mindestens 400 Jahre beträgt. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß noch manch anderer wissenschaftlich und kulturhistorisch wertvoller Fund gemacht werden kann. Und schließlich war man doch eigentlich auf der Suche nach den Säulenfundamenten, weil man sich hier von der Erwägung leiten ließ, daß der schwere Oberbau der Kirche früher unmöglich allein von den Seitenmauern getragen werden konnte.

Leider sind aber seit dieser Zeit die Arbeiten zum Stillstand gekommen. Wenn auch der Ausgrabungsleiter, der hallische Architekt Dipl.-Ing. Engels, für einige Wochen an der Weiterarbeit verhindert war, so sind doch nun zwei Monate ins Land gegangen und die Ruine ruht weiter im tiefsten Frieden. Wie wir erfahren, sollen finanzielle Schwierigkeiten eingetreten sein. Die zuständigen und speziell daran interessierten Stellen von Halle und Merseburg haben noch kein befriedigendes Resultat erzielen können.

*

Neuartige Berufsausbildung.

An der Staatl. Städt. Handwerkerschule in Halle ist soeben ein Lehrgang für Leichtbau, Kraftwagen und Flugtechnik zu Ende gegangen. Ende Oktober d. J. wird ein neuer Lehrgang eröffnet, in dem junge Leute im Alter von 17 bis 21 Jahren mit abgeschlossener Volksschulbildung, die ihre Gesellenprüfung als Schlosser, Dreher, Mechaniker, Elektriker, Schweißer und Klempner abgelegt und die Berufsschule regelmäßig besucht haben, aufgenommen werden können. Sie sollen in der praktischen Wartung, Instandhaltung und Reparatur von Autos, Sport- und Verkehrsflugzeugen die nötigen Kenntnisse erhalten und zu Monteur- und Werkmeister-Anwärtern herangebildet werden. Infolge fortschreitender Motorisierung des Verkehrs durch verstärkte Inanspruchnahme von Autos und Flugzeugen wird sich eine starke Nachfrage nach fachlich vorgebildeten Arbeitskräften für diesen Verkehrszweig herausbilden. Die in den Lehrgang aufgenommenen jungen Leute müssen ernst um ihre Weiterbildung auf diesem Gebiete bemüht sein und die sichere Gewähr bieten, in diesem Fache etwas Tüchtiges leisten zu können. Auf die amtliche Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Stadt Halle in dieser Nummer wird besonders hingewiesen.

Die Schlacht bei Tannenberg

Hindenburg-Gedächtnisfeier der Ortsgruppe Merseburg des Reichsverbandes Deutscher Offiziere.

In Müllers Hotel fanden sich am Mittwoch die Mitglieder der Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Offiziere zu einer Hindenburg-Gedächtnisfeier ein. Der Rahmen der dem Hauptthema des Abends gegeben war, atmete tiefe Würde, Ehrfurcht vor der Gestalt des verewigten Helden. Die sanften Klänge des Largo von Händel leiteten den Abend ein. Gedämpft und gefühlvoll sang ein Doppelquartett unter Leitung seines Dirigenten Walter Utecht „Wie sind die Helden gefallen". Ortsgruppenführer Lindemann sprach Begrüßungsworte und widmete dem toten Generalfeldmarschall einen Nachruf. Als Offiziere unter seiner Führung wüßten sie, daß Hindenburg viel verlangt habe, daß er aber die größten Anforderungen an sich selbst stellte. Pflichterfüllung und Opferbereitschaft seien die leuchtendsten Tugenden Hindenburgs gewesen. Zu diesen gleichen Tugenden habe der Führer jetzt das Volk aufgerufen zum Gelingen des Winterhilfswerkes. Jeder sei verpflichtet, die Opferbereitschaft seinem Volke gegenüber unter Beweis zu stellen. Wieder sang das Utecht-Doppelquartett, und zwar: „Das treue deutsche Herz."

Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Major a. D. Schmid-Dankward über die Tannenbergschlacht. An Hand von Kartenmaterial zeigte der Redner den Aufmarsch der deutschen und russischen Truppen. Die beiden Hauptbahnlinien waren die Einfallgebiete der Russen. Bei Gumbinnen kam es zum ersten Gefecht. Die Lage der Deutschen wurde am Abend des 20. August so kritisch, daß General von Prittwitz den Abbruch der Schlacht befahl und die Maßnahme anordnete, die nur im äußersten Ernstfalle zur Anwendung kommen sollte, nämlich ein Zurückgehen bis hinter die Weichsel. Es stellte sich aber heraus, daß das Armeeoberkommando die Lage viel zu schwarz gesehen hat. Die Oberste Heeresleitung berief daher am 22. August den Generalobersten von Prittwitz von seinem Posten ab, um ihn durch den General a. D. von Hindenburg und den Generalmajor Ludendorff zu ersetzen.

Sehr anschaulich zeichnete Major a. D. Schmid-Dankward die Lage, wie sie Hindenburg und Ludendorff bei ihrer Ankunft an der Weichsel vorfanden. Der Schlachtenplan wurde entworfen. Die Truppenbewegungen setzten ein und die Einkreisung der Russen begann. Langsam, aber sicher schloß sich in schweren Kämpfen der Ring. Am 25. August wurden wichtige Funksprüche aufgefangen, aus denen die völlige Untätigkeit der Armee Rennenkamp hervorging. Das deutsche Armee-Oberkommando entschloß sich deshalb, die russische Armee Samsonow sofort am 26. August anzugreifen. Am folgenden Tage wurde die Schlacht auf der ganzen Linie fortgesetzt. Es kam zu schweren Gefechten, die aber für die deutschen Truppen nicht ungünstig verliefen.

Am 29. August befand sich die russische Armee Samsonow vollkommen in der Zange. Die Entsatzversuche der Russen wurden überall abgeschlagen. So war das Schicksal der Armee Samsonow besiegelt. Das Ergeben der Russen setzte ein. 92 000 Gefangene und 350 Geschütze fielen in die Hände der Deutschen. Das Cannae der Ostfront war verwirklicht worden. Die geniale Einkreisungstaktik Hindenburgs hatte den Sieg errungen und damit war die Befreiung Ostpreußens von den Russen begonnen.

Die Armee hatte bei diesen Kämpfen Übermenschliches geleistet, ja das Höchste, was bei einer Schlacht geleistet werden kann. Durch die Kameradschaft und das vorbildliche Zusammenspiel zwischen Führer und Truppe war der gewaltige Sieg errungen.

Gegen alle Angriffe muß erneut betont werden, daß Hindenburg und seine Truppe der Sieger von Tannenberg ist. Wie in dieser Schlacht, so ließ er sich auch später nur von dem Gedanken leiten: Alles für Deutschland!

Das Orchester spielte das Adagio aus der 5. Sinfonie von Haydn. Die Gedenkstunde wurde mit „Heil"-Rufen auf den Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendet.

Der Elster-Saale-Kanal

Erster Bauabschnitt voraussichtlich an der Gemarkungsgrenze Zöschen-Schladebach

Wie wir kürzlich melden konnten, ist mit einer baldigen Inangriffnahme des Baues des Elster-Saale-Kanals nunmehr auch auf der preußischen Seite zu rechnen. Als erstes Teilstück an der eigentlichen Kanalstrecke auf dem preußischen Gebiet ist die Strecke längs der

Gemarkungsgrenze zwischen den Dörfern Schladebach im Süden und Zöschen, Wegwitz und Pretzsch im Norden vorgesehen.

Die Entfernung des Kanals bis zum Dorfe Schladebach wird etwa 1,5 Kilometer, nach dem Norden bis zu den Dörfern Zöschen usw. etwa 2,5 Kilometer betragen. Da dadurch die beiden Straßen Schladebach—Wallendorf und Schladebach-Zöschen unterbrochen werden, macht sich die Schaffung zweier Übergangsbrücken notwendig. Beide Brücken erhalten eine Neigung von 1:30 Meter. Die Brücke der Wallendorfer Straße wird 142,50 Meter lang sein, die des Zöschener Feldweges nur 131 Meter. Für die Pferdewagen bedeutet diese Anordnung einen ziemlich starken Anstieg.

Die Breite des Kanals wird 36 Meter betragen, für das Passieren der 1000-Tonnen-Schiffe ist eine Wassertiefe von 6 Meter als notwendig erachtet worden.

Um ein Versickern des Wassers zu verhüten, wird eine 40 Zentimeter starke Tonschicht das Kanalbett abdichten. Der Ton wird aus den im Gebiete der Gemarkung Zöschen vorhandenen größeren Tonlagern gewonnen werden. Über die Tonschicht des Kanalbettes wird Humusboden kommen.

Für die Gemarkung Schladebach ist der Ackerverlust verhältnismäßig gering, nur die Spitzen der Flur werden durch den Kanalbau beansprucht. Bedeutend stärker wirkt sich die Landabgabe für die Zöschener Gemarkung aus, wo etwa 60 Morgen für den Kanal und die Tonentnahme benötigt werden. In den Gemarkungen der Dörfer Pretzsch und Wegwitz ist die Ackerabtretung ebenfalls nur in geringerem Umfange zu erwarten.

Für den Saaledurchstich bei Creypau

bis zur Rössener Eisenbahnbrücke läuft gegenwärtig die Frist der Ausschreibung für die Erdarbeiten ab, und zwar handelt es sich dabei um 170 000 Quadratkubikmeter Erdaushub; ferner ist die Lieferung von 12 000 Tonnen Schüttstein und deren Einbau zur Verdingung öffentlich ausgeschrieben.

Die Arbeiten an der Verkürzung der Saalestrecke werden noch vor Beginn der Arbeiten an der eigentlichen Kanalstrecke einsetzen.

Ueber unser Bibelbuch

Evangelische Frauenhilfe

Der Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfe, der am Mittwochabend im „Tivoli" unter zahlreicher Beteiligung zusammenkam, wurde von Frau Superintendent Kramm mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Wir stehen, so führte sie aus, im Jahre des Gedenkens an das Erscheinen der ersten vollständigen Bibelübersetzung von 1534. Hauptaufgabe der Frauenhilfe ist und bleibt Arbeit im Sinne der Bibel. Daß sich die Evangelische Frauenhilfe am Winterhilfswerk beteiligen wird, ist ihr selbstverständlich. Nur durch die Tat können wir beweisen, daß wir treu hinter unserm Führer Adolf Hitler stehen.

Nunmehr sprach an der H
gelungener Lichtbilder Sup
Mücheln, über
„Die Bibel im Vormarsch, im
Seine Worte standen unter dem
in der Schrift, denn sie ist es,
Die Bibel, so sagte der Redne
gewöhnlichem Sinne, mit fortla
ist eine „Bibliothek", eine Sa
Die Ursprache des Alten Testame
die des Neuen Testamentes das
dem Entstehen des ältesten Tei
und des jüngsten Stückes, das
schrieben wurde, liegt eine Zei
1400 Jahren. Die älteste Übe
Alten Testaments aus der hebr
sche Sprache, die Septuagi
des Hieronymus brachte die Üb
schen Textes in die lateinische
Bedeutung für die Ausbreitung
germanischen Völkern wurde
Heiligen Schrift in die goti
den Bischof Ulfilas. Ein E
bibel wird in der Universitätsbi
Schweden aufbewahrt. Im
fleißige Mönche die Heilige Sch
für ihre Verbreitung. Wesentli
der Buchdruckerkunst für das Be
Doch blieb sie immer noch
heit, daß Luther sie erst mit
kennenlernte, noch dazu in ein
eine Kette angeschlossen war. D
Testament in deutscher Sprache
burg entstanden. Ferner 1534
an der Luther mit einer
Freunden gearbeitet hat. Bez
mit zahlreichen Holzschnitten
stellungen überaus lebensvoll s
Bibelausgaben verdienen die de
anstalt, der Württemberger, der
Britischen Bibelgesellschaft be
Heute ist die Bibel in 900 Spr
vielen Millionen Exemplaren
sogar eine Bibelausgabe in der Bildersprache der Eskimos. Luther hat sich befleißigt, die Bibel nicht bloß „photographisch" zu übersetzen, sondern ihm kam es darauf an, die Worte so zu wählen, daß sie in die Herzen des deutschen Volkes eingehen mußten.

Nach dem Gesang von „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" zeigte der Vortragende, wie für die Bibel gekämpft worden ist und wie sie dem Volke in allen Lebenslagen etwas zu sagen hat. Ein Bild stellte eine Märtyrerbibel dar, welche die Blutspuren von Christen zeigte, die auf Madagaskar für ihren Glauben gestorben waren. Treu zu ihrer Bibel gehalten haben in der Zeit der Gegenreformation Evangelische, die — wie es das Drama „Glaube und Heimat" zeigt — lieber ihr Vaterland verließen als ihre evangelische Überzeugung verleugneten. Auch heute noch ist die Bibel ein kostbarer Schatz des deutschen Volkes. Sie
nd alten Tagen
nd muß unser

sie sollen lassen
d aus.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Banken und Versicherungen"

hatte am Mittwochabend zu einer Zusammenkunft in den großen Saal des „Kasino" eingeladen, die eingeleitet wurde durch ein Konzert des gesamten Arbeitsdienst-Orchesters unter Leitung von Musikmeister Niemand. Der Redner des Abends, Kreiswalter Niederlein, Halle, geißelte mit scharfen Worten das mangelnde Interesse der Mitglieder an ihrer Betriebsgemeinschaft, das sich in dem ganz unzulänglichen Besuch ausdrückte, und bedauerte besonders, daß nicht ein Betriebsführer erschienen sei. Es gelte anscheinend erst einmal, in zäher Arbeit einen festen Stamm für die Reichsbetriebsgemeinschaft zu schaffen. Im weiteren Verlauf seiner Rede gab er den Hörern ein Bild von der Reichsbetriebsgemeinschaft im Rahmen der Entwicklung der Deutschen Arbeitsfront und zeigte auf, welche Aufgaben für sie zu lösen seien. Ausgehend von dem Unsinn der vielen Verbände früherer Zeiten mit ihrer engherzigen Beschränkung auf reine Berufsinteressen wies er hin auf die erzieherische Aufgabe der RBG. in weltanschaulicher Hinsicht. Von nationalsozialistischer Weltanschauung her müßten wir die Wirtschaft betrachten, dann würden liberalistische Rückfälle und jedes Manchestertum von selbst aufhören und die Betriebe zu „Musterbetrieben" im besten Sinne des Wortes sich entwickeln, mit charaktervollen, von Gemeinschaftsgeist beseelten Mitarbeitern. Der vielseitige Vortrag streifte weiter die Fragen: Führertum und Gefolgschaftstreue, Tarife und Betriebsordnungen, Stellung des Treuhänders und Vertrauensrates und schweifte auch auf weiterliegende Gebiete, wie „Kraft durch Freude", Gesundheitsdienst und Rasse, Aufklärung und Presse usw. Über die 18 Reichsbetriebsgemeinschaften sei die Deutsche Arbeitsfront zu setzen, von deren Namen der Redner eine lebendige Auslegung gab. Für das große Werk gelte es Opfer zu bringen, und dann werde unsere schöpferische Rasse der Welt den Stempel ihres Geistes aufprägen.

Im Anschluß an den Vortrag verbreitete sich der Redner noch über Einzelheiten, die vorher nur kurz gestreift werden konnten, und Kreiswalter Vollrath schloß die Veranstaltung mit einem „Sieg und Kampf Heil" auf den Führer Adolf Hitler.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg.

Klaus L. in Merseburg hatte am 19. August 1934 zu Merseburg eine Fensterscheibe, ein Firmenschild, einen Türrahmen und ein Türschloß am Geschäfte des Zigarrenhauses Gustav B. beschädigt, indem er die genannten Gegenstände mit Papier derart überklebte, daß eine bedeutende Verschmierung entstand und Firmenschild und Türschloß ihrem Zweck nicht mehr dienten. Er war nun wegen Sachbeschädigung angeklagt. Das Gericht nahm aber nur den Tatbestand des groben Unfugs als vorliegend an und verurteilte L. zu einer Geldstrafe von 10 RM. evtl. 2 Tagen Haft.

Hilde K. in Merseburg stand unter der Anklage, am 16. August 1934 zu Merseburg in einer Schankwirtschaft wider besseres Wissen einen Polizeihauptwachtmeister öffentlich durch Äußerungen beleidigt zu haben, die geeignet waren, das Ansehen dieses Beamten in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Die Verhandlung wurde zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt.

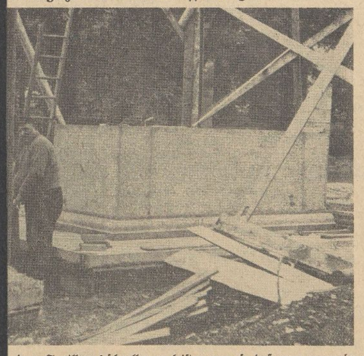
Leipziger Schlachtviehmarkt vom 11. Oktober.

Auftrieb: 256 Rinder (davon 30 Ochsen, 39 Bullen, 132 Kühe, 55 Färsen), 824 Kälber, 275 Schafe, 1772 Schweine; zusammen: 3127 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 17 Rinder, 33 Kälber, 1 Schaf, 169 Schweine.

I. Rinder:	
A. Ochsen:	
vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	
a) jüngere	—
b) ältere	—
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
B. Bullen:	
junge, vollfl., höchsten Schlachtwerts	—
sonst. vollfl. od. gem.	—
fleischige	—
gering genährte	—
C. Kühe:	
junge, vollfl. höchsten Schlachtwerts	35—36
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—34
fleischige	22—29
gering genährte	15—21
D. Färsen:	
vollfleisch. ausgemäst., höchst Schlachtwerts	—
vollfleischige	30—35
fleischige	—
gering genährte	—
E. Fresser:	
mäß. genährt. Jungvieh	—
II. Kälber:	
A. Doppellender:	
bester Mast	—
B. Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb	58—62
mittl. Mast- u. Saugkälb	50—57
geringe Saugkälber	40—49
geringe Kälber	30—39
III. Lämmer, Hammel, Schafe:	
A. Lämmer u. Hammel:	
Stallmastlämmer	—
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	42—44
mittl. u. ält. Masthamm.	35—40
gering. Lämm u. Hamm.	—
B. Schafe:	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	30
geringe Schafe	22—29
IV. Schweine:	
A. Schweine:	
Speckschw üb. 300 Pfd. I	53
vollfl. Schw. üb. 300 Pfd. II	53
vollfl. v. 240—300 Pfd.	53
vollfl. v. 200—240 Pfd.	53
vollfl. v. 160—200 Pfd.	50—52
vollfl. v. 120—160 Pfd.	44—48
vollfl. unter 120 Pfd.	—
B. Sauen:	
fette Specksauen I	53
andere Sauen II	50—52

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine flott. — Überstand: 46 Rinder (davon 13 Ochsen, 6 Bullen, 11 Kühe, 16 Färsen), 28 Schafe.

eitung zur Denkmalsaufstellung.



das Tuaillon-
II. seinen Platz
ereits verlassen.
Merseburg ab-
iner Reparatur
n einem Berliner
Werk erledigt wird. Die Schäden schienen ursprünglich ganz erheblich zu sein, da unser Berliner Mitarbeiter auf eine Anfrage die Auskunft erhalten hatte, daß die Wiederherstellung geraume Zeit in Anspruch nehmen werde. Indessen hat sich gezeigt, daß diese Arbeit schneller zu leisten war, so daß man nunmehr mit dem **Eintreffen des Reiterstandbildes** für **Montag** nächster Woche rechnen kann.

An der Schaffung des Sockels wird gegenwärtig im Schloßgarten gearbeitet. Die Ausführung ist unserem Merseburger Künstler Bildhauer Kopp übertragen worden. Der Sockel besteht aus deutschem Granit, der aus dem Fichtelgebirge bezogen wurde. Er hat eine Schwere von 260 Zentner und ist 2½ Meter hoch. Mit der Weihe des Denkmals wird demnach noch im Herbst zu rechnen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341011-12/fragment/page=0009
DFG